

# Die Buzz-Andrews-Story

von  
OSCAR MAGOCSI

PDF erstellt für VieleWelten.at  
Textbearbeitung von Willfort

## *Inhaltsverzeichnis*

Batten Down in Manhattan Town .....	3
Flug von Pikes Peak .....	6
Jugend und Ausbildung .....	9
Begegnungen .....	10
Weltraum-Arche .....	17
Außerirdisches Leben .....	24
Jenseits des Raumes .....	30
Übergangsstürme .....	36
Bei Namsos; Reaktion von NATO und Warschauer Pakt .....	39
Zerstörung der MIB-Festung .....	44
Auf der Flucht .....	49
Nachwort .....	56
Schlimme Nacht in Grimsby Beach .....	57
Anlage.....	59

## Die Buzz-Andrews-Story

Der Verfasser dieses Berichtes (Oscar Magocsi) wurde von den außerirdischen Wesenheiten wegen seiner 'beachtenswerten Neugier für Wissen und Weisheit' zu einer **'EINWEIHUNGSREISE'** ins All mitgenommen. Der Urheber der nun folgenden Geschichte – **Buzz Andrews** – kreuzte mehrmals meinen Weg auf dieser 'Raum-Odyssée' des Jahres 1975. Buzz ist ein **“Adept der kriegerischen Künste”**; er spielte auf jener Raumreise die Rolle eines “geschichtemachenden Helden”. Er wurde wegen seiner höchst energiegeladenen psychischen Kräfte in die Obhut der Außerirdischen genommen und befindet sich noch heute im Dienste der **'INTERDIMENSIONALEN FÖDERATION FREIER WELTEN'**. Im August 1981 wurde ich bei einem geheimen Treffen von meinen Raumfreunden “angegangen”, dieses Buch nach dem Diktat von Buzz Andrews zu schreiben und zu verlegen; erst viel später ging mir auf, daß dieser Auftrag auch für mich selbst eine Prüfung darstellte. Die damals nötige Geheimhaltung des Falles und die Dringlichkeit des Druckes ist zum heutigen Zeitpunkt nicht mehr von Bedeutung, denn die politischen Umstände haben sich seit damals deutlich geändert. Dieser abenteuerliche Bericht mußte an die Öffentlichkeit gebracht werden, um die vielen weltweiten eigenartigen Geschehnisse der letzten Jahre begreiflich zu machen. In erster Linie aber ist dieser Band den unentwegten Suchern gewidmet, die in emsiger Arbeit versuchen, Stück für Stück des “kosmischen Puzzle-Spiels” zusammensetzen. Zunächst zur Vorgeschichte:

Was ich im folgenden beschreibe, ereignete sich im Juli 1980 in der 30. östlichen Straße von Manhattan, in der Nähe der 5<sup>th</sup> Avenue in New York. Als ich aus der Wohnung eines prominenten UFO-Forschers kam, mit dem ich mich vorher telefonisch verabredet hatte, stand plötzlich ein Mann neben mir und deutete auf ein Wohnmobil jenseits der Straße; er führte mich zum Gehsteig hinter dem Wagen, dieser war zwischen einem silbernen Sportwagen und einem leeren gelben Taxi geparkt. Eine Welle des Wiedererkennens überflutete mich: Der Mann war Argus, mein Welt-raumfreund, den ich Jahre früher in einer Serie von UFO-Begegnungen getroffen hatte. Er sah vollkommen unverändert aus, obwohl er diesmal etwas schäbig angezogen war – im Stil eines Taxi-Fahrers. Mit einem breiten Lächeln sprach er mich an:

“Überrascht, was? Wir haben keine andere Möglichkeit gefunden, außer auf diese Art den Kontakt herzustellen – entschuldige bitte. Wir verfügen außerdem über nur wenig Zeit und sogar jetzt wimmelt hier alles von Mitarbeitern der **'Opposition'** (*entweder ist es für sie politisch nicht korrekt, Feinde als 'Feinde' zu bezeichnen, oder sie wollen, daß wir uns unsere eigenen Urteile bilden – jedenfalls ist hier meistens nur von einer “Opposition” die Rede*).” Meine Augen folgten den hinweisenden Bewegungen seiner Hand; ich begriff, daß er mir die Gegenwart von 'MIB' signalisieren wollte. Ich war mir allerdings nicht sicher, ob seine Bemerkung nur eine Verallgemeinerung war, oder ob er auf die höchst verdächtigen Aktivitäten hinwies, die sich an beiden Enden des kurzen Häuserblocks abspielten. Ein großer, schwarzer Wagen war halb in unsere Straße hineingeparkt, an der Kreuzung mit der 5<sup>th</sup> Avenue; am anderen Ende – bei der Kreuzung mit der Madison Avenue – stand eine Service-Wagen mit den Insignien der Firma 'Bell Telephon', nahe bei einem geöffneten Schacht. Arbeiter machten sich dort herum zu schaffen – alles sah aus wie eine schlecht getarnte MIB-Aktion.

“Es gibt keinen Grund, sich aufzuregen oder zu ängstigen”, meinte Argus, “wir sind vollkommen geschützt, sogar vor allfälligen Abhörversuchen. Dieser Wohnwagen hier ist mein umgebautes Boden-Kommando-Fahrzeug; nach den UFOs ist er das nächstbeste Vehikel. Ich selber fungiere als “Nachhut”, indem ich dieses gelbe Taxi lenke; unsere Freundin Angela, die aus Gründen der Anonymität nur ihre Rückseite zeigt, fährt in ihrem feinen Sportwagen voraus. Unser furchtloser Buzz Andrews, in seiner übertriebenen Verkleidung, ist gegenwärtig der “Kapitän” dieses Winnebago-Bodenfahrzeugs.” Argus zeigte auf den Mann am Lenkrad des Wohnmobils: Er sah eher

aus wie ein Hinterwäldler, mit seinem übergroßen Hut und seinem buschigen weißen Bart. “Wie Du weißt”, fuhr Argus fort, “haben wir schon lange geplant, daß ihr euch trifft – er möchte Dir seine UFO-Abenteuer zur Niederschrift und Publikation mitteilen. Bis zum jetzigen Zeitpunkt hat die Gegenpartei unsere Versuche, ein sicheres Treffen in die Wege zu leiten, vereitelt, außerdem waren wir von anderen Beschäftigungen von höchster Dringlichkeit in Anspruch genommen. Bald wird es jedoch gelingen, daß Du Buzz treffen kannst; bis zu jenem Zeitpunkt muß er seine Identität allerdings geheimhalten – er ist die meistgesuchte Person, nicht nur von unserer Gegenpartei, sondern auch von Geheimdiensten aus diversen Ländern. Durch **Kontakte mit hochstehenden Persönlichkeiten in Regierungskreisen** haben wir an diesem Problem gearbeitet, wir erhoffen eine Amnestie für Buzz. Außerdem haben wir für eine allgemeine Unerstützung unserer Angelegenheiten gekämpft und hoffen, eine offizielle Anerkennung unserer Anwesenheit auf Erden zu erwirken. Unser Riesenproblem ist die **Tatsache, daß die Opposition über sehr hochplazierte Mitarbeiter und Unterstützer verfügt**. Gegenwärtig befinden wir uns in der Stadt New York, um mit einigen ausländischen Vertretern bei der UNO Kontakte aufzubauen, deshalb haben wir gedacht, wir könnten bei dieser Gelegenheit auch mit Dir zusammenkommen.”

“Wie habt ihr mich gefunden?” fragte ich.

“Du hast es uns leicht gemacht – und auch der Opposition!” antwortete Argus. “Vor einigen Wochen hast Du mit Deinem Kollegen in Mississauga telefoniert, um diesen New Yorker UFO-Forscher treffen zu können. Wir haben die auf seiner Nummer ankommenden Gespräche überwacht; so konnten wir den Termin und den Ort Deiner Verabredung in Erfahrung bringen.”

Ich kam mir dämlich vor! Ich hätte mir denken können, daß Leute mit UFO-Kontakt sowohl vom Freund, als auch vom Feind beschattet würden. Ich ließ meinen Blick auf einen Anhänger auf der Brust von Argus fallen – er nahm mein Hinstarren wahr und sagte:

“Es ist uns bekannt, daß Du von diesem **psycheanischen Medaillon** nach wie vor sehr fasziniert bist.” (*Ein OM-Symbol in einem Kreis in einem Dreieck:  $\Delta + \circ + \text{☸} =$  Aufwärtsentwicklung durch spirituelle Disziplin, ethische Lebensweise und verschiedene fördernde Übungen und Methoden*). Argus griff nach einer aufgerollten Zeitung im Wagen, die er herausnahm: “Öffne sie nicht, bevor Du allein und in Sicherheit bist. Du wirst darin 5 Fotokopien einer illustrierten Beschreibung der Medaille finden; es sind auch 5 Kopien einer Landkarte der Großen Seen enthalten. Sie zeigen Dir unsere Unterwasser-UFO-Stützpunkte, die von Mitgliedern der Nordost- und Stratfordgruppe seit langem dort vermutet wurden. Diese Gruppen arbeiten gut, indem sie Spuren verfolgen und Informationen an die Öffentlichkeit bringen. Wir sind auch mit Dir sehr zufrieden: Dein Buch 'My Space Odyssee in Ufos' und Deine neueren Publikationswagnisse (*wahrscheinlich sind Beiträge für UFO-Fachzeitschriften gemeint*) sind auf guten Grund gefallen. Jetzt zu den Unterwasser-Landeplätzen: Sie befinden sich an Orten natürlicher Übergangsregionen in andere Dimensionen, sogenannter 'FENSTER'. Die ausgedehnten Wasserkörper der amerikanischen Großen Seen wirken wie Schutzschilder gegen psychische Verschmutzung durch übermäßige Aggression, Gewalt und Ruhelosigkeit. Die großen Süßwassermassen sind auf Erden einmalig; wir unterhalten daher mehrere Basen in den Wassern der Seen. In dieser südlichen Region von Ontario sind Sichtungen deswegen besonders wahrscheinlich.”

“Wie steht es mit persönlichen Kontakten und Begegnungen für die Beobachterfreunde in dieser Gegend?” konnte ich mich nicht enthalten, zu unterbrechen. “Wir sind im Bilde über die Wünsche jener Freunde, die es auch verdient hätten”, erwiderte Argus. “Wir werden einen geeigneten Weg und die Zeit finden, obwohl es nicht so einfach ist. Eine Million weiterer Freunde, verstreut auf der ganzen Welt, hegen ebensolche Wünsche – auch sie sollten berücksichtigt werden. Stattdessen müssen wir uns mit tausenden von militärischen, politischen, massenmedialen und Oppositionsunternehmungen auseinandersetzen. Dabei verschweige ich noch die Probleme des interdimensionalen Nachschubwesens und verschiedene andere Faktoren. Obwohl hier der Betrieb zunehmend hektischer wird, sind wir nur eine Handvoll zur hiesigen Arbeit beordeter Psycheaner; wir versuchen jedoch das Beste, was uns zu Gebote steht, zugunsten unserer Forscherfreunde.”

Obwohl ich aufmerksam zuhörte, schweiften meine Augen allem Möglichen nach, sogar den Nummernschildern an den Automobilen. Angelas Sportwagen wies sich mit einem roten New-Mexiko-Schild aus; der Winnebago besaß ein grünes Schild des Staates Washington. Argus bemerkte mein Augenwandern und meinte:

“Vergiß die Nummernschilder – sie sind alle gefälscht; ganz abgesehen davon, daß Du uns nicht verraten würdest, wenn Du unsere Nummern publizierst. Das erinnert mich an etwas, das ich Dir noch sagen muß: Sag bitte niemandem ein Wort über unser heutiges Zusammentreffen! Ich meine, nicht vor Mitte August – also nicht vor der Beendigung der öffentlichen Versammlung der Demokratischen Partei. Es steht zu viel auf dem Spiel wegen unserer politischen Beeinflussung, oder manchmal sogar ein kleines bißchen “Armumdrehens”; wir können uns kein Durchsickern von Informationen leisten, denn einige unserer hohen Unterstützer stehen bei der Opposition bereits unter Verdacht.” (*Eine Beziehung zur Demokratischen Partei der USA kann man sich angesichts der ethischen Differenzen kaum vorstellen – andererseits hat sich der demokratische US-Präsident Carter öffentlich dazu bekannt, selbst ein UFO gesehen zu haben.*)

“Das ist in Ordnung – also kein Wort bis nach dem Kongress, danach habe ich die Freiheit, auszusagen und die Fotokopien weiterzureichen?” fragte ich.

“Genau so. Tatsächlich wollte ich Dich gerade darum bitten. Halte Dich bis zu diesem Zeitpunkt mit allem zurück, nachher werden wir uns auf einem anderen Gebiet betätigen. Wenn wir hier unsere UNO-Geschäfte erledigt haben, werden wir nach Washington D.C. reisen, um einen freundlich gesinnten Abgeordneten zu treffen. Danach müssen wir nach Texas weiter, um bei einer bevorstehenden Katastrophe zu helfen, oder sie ganz zu verhindern.”

“So ähnlich, wie ihr vom Staat Washington hierher geflogen seid, nehme ich an. Wie benimmt sich der Vulkan *Mount Saint Helens*?” Argus antwortete:

“Momentan ist es ziemlich ruhig. Das Schlimmste kann allerdings noch bevorstehen. Eines der Hauptprobleme ist, daß viele andere Vulkane ebenfalls ausbrechen werden – wen wundert es da, daß wir in diesen Tagen so vielbeschäftigt sind? Die zunehmende Heftigkeit und Beschleunigung der Ereignisse rutscht uns jetzt aus der Hand, dieser Welt geht buchstäblich “der Schnauf aus”. Sie steckt bereits mitten in den Veränderungen durch den kosmischen Zyklus; ich kann nicht sagen, wie nahe die Zeitenwende ist, es wäre jedenfalls besser, sich bereit zu halten – nur für den Fall...”

“Wie ist es mit Quentin? Ist er nicht zurückgekommen, um mitzuhelfen?”

“Doch”, antwortete Argus, “auch er wurde herberufen. Seit dem letzten Dezember ist er wieder hier und hat sich vor allem um die Probleme im Persischen Golf (*Krieg Irak gegen Iran*) gekümmert. Er kennt sich allerdings nicht besonders aus in den Einzelheiten der irdischen Strategien, er ist mehr ein Vertreter des Rates der Wächter und kümmert sich daher vorzugsweise um die allgemeine Politik. Hör zu, mein Freund, unsere Zeit ist jetzt um, wir müssen uns trennen. Sei vorsichtig! Wir werden uns wiedersehen.” Argus reichte mir die Hand und fügte hinzu:

“Zu Deinem Schutz führen wir Dich jetzt im Konvoi zur Kreuzung mit der Madison Avenue, in die Nähe Deines Wagens. Wir warten dort auf Dich, bis Du zum Wohnmobil aufschließen kannst, dann fahren wir zusammen weg. Wenn wir uns nach einigen Häuserblocks von den Verfolgern befreit haben, biegst Du als Einzelner ab und schüttelst allfällig nachfahrende Fahrzeuge ab – ich beobachte Dich, bis Du außer Sicht bist.”

Gesagt, getan. Die angeblichen Telefon-Service-Leute machten Anstalten, uns den Weg zu versperren, dann schienen sie sich jedoch anders zu besinnen; sie standen still und schauten uns mit glasigen Blicken an. Mit ihren “wachsigen”, orientalischen Gesichtern sahen sie fast aus wie Schaufensterpuppen; diese Tatsache fand ich bemerkenswert und dachte, es könnten MIB sein. Zufall? Ein großer, schwarzer Wagen versuchte unseren Konvoi zu durchkreuzen; Argus hinderte in mit seinem gelben Taxi an seinem Vorhaben. Unter Rädergequietsche bog ich nach vier oder fünf Blöcken in eine Seitenstraße ab – darauf fuhr ich kreuz und quer, um alle zu verwirren. Dann war das Ereignis, das insgesamt nur 15 Minuten in Anspruch genommen hatte, zu Ende...

Die nächsten Vorfälle ergaben sich im August 1981 in der Region von Pikes Peak, auf den offenen

Feldern in der Nähe von Muncie, Indiana. Meine psychischen Freunde hatten schon lange mit mir zusammenkommen wollen; sie beabsichtigten ein sicheres Treffen mit Buzz Andrews – er sollte mir seine UFO-Abenteuer zur Publikation diktieren. Wir waren damals bei jenen Abenteuern gemeinsam gereist, im einzelnen gestalteten sie sich jedoch sehr verschieden. Nach seinen Wander- und Fluchtjahren, die sich unmittelbar an seine große Raumreise anschloßen, wurde er von den Psychikern aufgenommen; Argus machte ihn zu seinem Assistenten. Argus ist der ansässige 'Direktor' der vielfältigen Aktionen der psychischen "Mission" hier auf der Erde. Schon Monate vor dieser Verabredung in Indiana hatte ich starke "Fingerzeige" erhalten: Telefonanrufe des Vermittlers, telepathische Eindrücke flüchtiger Bilder einer weiß gestrichenen Kirche mitten auf einem offenen Feld; der genaue Treffpunkt wurde mir aber nicht übermittelt. Diverse Orte in allen Windrichtungen kamen mir in den Sinn, aber nichts von alledem schien mir definitiv bis zum frühen Morgen des 24. August. Ich machte mich auf den Weg, verließ Toronto und freute mich auf dieses einwöchige Treffen "irgendwo". Ich fühlte den Drang, 800 km nach Süden zu fahren und einen Ort im Staate Indiana anzusteuern, es war wie ein "Sog" zu dem Ort hin, wo ein Teil des UFO-Filmes "Close Encounter of the Third Kind" ("Unheimliche Begegnung der dritten Art") gedreht worden war; nebenbei soll noch bemerkt werden, daß er teilweise auf wahren Begebenheiten in dieser Gegend beruhte. Am späten Nachmittag kam ich in der Region an, ich bog von der Interstate-Route 69 auf den Highway No. 32 nach Muncie ab. Ich fuhr wie "in einem Rohr geführt", ohne jedes Zögern nahm ich die Lokalstraße 400 S, nach etwa 2 Meilen bog ich bei einer Kreuzung in die Straße 700 W ein. Ganz in der Nähe dieser Kreuzung stand die Kirche 'Pikes Peak Christian Church', die ein geweißtes Balkenwerk besaß, einsam zwischen weiten Kornfeldern und Weiden. Dieses Bild erkannte ich sofort von jener flüchtigen Vision her, ich wußte mit Bestimmtheit, daß dies der gesuchte Ort war. Jetzt hatte ich sogar einen weiteren "Geistesblitz" und nahm wahr, daß ich im Dunkel der Nacht um 22.00 Uhr zur Kirche kommen sollte. Bis dahin dauerte es noch fünf Stunden, deshalb fuhr ich zur kleinen Stadt Chesterfield in 20 km Entfernung. Ich mietete mir ein Zimmer im Hotel 'Camp Chesterfield', das als "Spirituelles Zentrum des Lichts" bezeichnet wurde; hier wollte ich für ein einwöchiges Seminar, das übermorgen beginnen sollte, bleiben. Der Hintergedanke war, nachts nach Pikes Peak hinauszuschleichen, um dort meine Ufonauten-Freunde zu treffen; das war die perfekte Tarnung, um den fähigen MIB-Jägern aus dem Weg zu gehen. Diese Kombination mit Unternehmungen in Chesterfield erschien mir als eine unauffällige Gelegenheit, den Kontakt aufzubauen – und nebenbei hatte ich auch ein großes Interesse an dem Seminar selbst. In dieser Augustnacht fuhr ich nach Pikes Peak hinaus und war mir vollkommen sicher, daß es zu einer Begegnung kommen würde. Für die Jahreszeit war es eine ungewöhnlich kühle Nacht; der volle Mond stand bereits hoch am wolkenlosen Himmel. Es war etwa 22.00 Uhr, als ich bei der einsamen Kirche ankam; neben dem Gotteshaus war ein großes Wohnmobil geparkt – es war das gleiche Fahrzeug, das ich ein Jahr vorher in New York City gesehen hatte, das fahrende "Kontrollzentrum" meiner Raumfreunde. Der Winnebago wies sich mit einem Nummernschild von Kansas aus; ein sehr heller Aufkleber grüßte mit den Worten: Willkommen in Grand Teton, Wyoming. Als ich aus meinem Wagen ausstieg, erschien aus dem dunklen Hintergrund eine uniformierte Person mit einer eigenartigen "Metallstange" in der Hand; der Mann sprach mich freundlich an:

"Jawohl, Du hast den richtigen Ort gefunden. Ich bin Captain Schmuck S. Heel von der US AIR FORCE und stehe Dir zur Verfügung." Er salutierte und lachte mich dann breit an, während er mir die Hand gab – es war mein psychischer Freund Argus.

"Warum die Luftwaffen-Posse?", fragte ich.

"Na ja, guter Schutz, nette Uniform. Die MIB brauchen sie auch. Wenn ein MIB in die Nähe käme, könnte ich den Bluff allerdings nicht lange aufrechterhalten, deshalb trage ich diesen **LASERSTAB** bei mir."

Ein silbener Sportwagen sauste vorbei und hielt weiter vorne am Straßenrand an; die Scheinwerfer wurden ausgemacht und eine Person stieg in der Dunkelheit aus. "Das ist schon in Ordnung",

versicherte mir Argus, “das ist Angela, die wieder Wache hält, während ich mit euch zwei Kerlen im Wagen einen Kaffee trinke.” Er wies auf den Winnebago und bedeutete mir, ich solle einsteigen. Das Wohnmobil war ausgerüstet wie ein militärisches Nachrichtenzentrum: Vollgestopft mit Konsolen, TV-Monitoren, radar-artigen Geräten – Gestelle mit raffinierten elektronischen Apparaten füllten etwa die Hälfte des ganzen Interieurs aus. Alles war ein bißchen überstellt, aber beeindruckend und sicher sehr zweckdienlich; ich nahm an, daß sich ihr eigentlicher Wohnraum in der hinteren Hälfte befand. Aus dem abgedunkelten Arbeitsteil des Busses erklang die Stimme einer sitzenden Person:

“Hi, General und Hallo, Oscar! Endlich haben wir uns gefunden! Ich entschuldige mich dafür, daß ich hier im Dunkeln sitzen bleibe; ich bin nach wie vor vorsichtig mit öffentlichen Auftritten. Es ist besser, wenn Du mich nicht siehst, denn was Du nicht weißt, kannst Du nicht weitererzählen. Ich habe eben einen Kaffee gebraut – er steht auf dem kleinen Kühlschrank.”

“Oscar, dieser Mensch mit den schlechten Manieren ist genau jener Buzz Andrews, dessen Geschichte Du abzuhören hergereist bist”, erklärte mir Argus. “Wenn jede Sitzung etwa 4 Stunden dauert, sollte es in drei Nächten geschafft sein. Mach Dir genügend Notizen, denn es gibt viele Fakten und Zusammenhänge, an die Du Dich erinnern mußt, wenn Du das Buch schreibst. In einigen Monaten werden wir Dich dann zu einem weiteren Treffen einladen, damit wir gemeinsam die Geschichte abrunden und allfällige Lücken füllen können; wir hoffen, daß Du bis dahin die erste Niederschrift fertiggestellt haben wirst und wir werden zum geeigneten Zeitpunkt mit Dir in Verbindung treten. Entspanne Dich jetzt und hör Dir die Geschichte an. Hier sind wir heute sehr sicher; um die ganze Angelegenheit zu überwachen, werde ich draußen mit Angela Wache schieben und patrouillieren.” Er setzte Deckel auf zwei Becher mit Kaffee und verschwand damit in der Indiana-Nacht.

“Mein wirklicher Name ist nicht Buzz Andrews”, begann Buzz seine Erzählung, “er wurde mir als Spitzname von den Militärs im Zusammenhang mit meinen “Herumbrumm-Belästigungen” (to buzz = summen, brummen, schwirren) angehängt. Ich bin ein männlicher weißer Amerikaner in seinen frühen Vierzigern; ich stamme ursprünglich aus dem Nordosten der USA. Jetzt bin ich ein von ihnen aufgenommener, vollbeschäftigter Mitarbeiter der Psycheaner und assistiere Argus, der der lokale Direktor ihrer hiesigen Unternehmungen ist. Das weiß die Opposition sehr gut. Ich hoffe sehr, daß sie nicht noch mehr wissen, sodaß meine Identität weiterhin geheim bleibt, dann bleibt mir mein zukünftiger Weg offen.” Dann begann Buzz, mir seine Geschichte ganz von Anfang an zu erzählen. Seine “Star-Wars”-ähnlichen Erlebnisse faszinierten mich sehr. (*Nein, die Verbindung zur Star-Wars-Thematik mit ihren großen Raumschlachten und dem mystischen Hintergrund sehe ich hier noch nicht – wohl aber ganz stark in Oscar Magocsis letztem Buch 'About my Space Friends', das hier in Kapitel 6 wiedergegeben wird.*) Sie unterschieden sich dramatisch von meinen eigenen Abenteuern bei der gleichen “Weltraumodyssee” von 1975. Er begann zunächst nur zögernd mit seiner Erzählung, erwärmte sich dann aber bald; wenn irdische Geographie mitspielte, zeigte er auf einem Fernsehschirm Landkartenausschnitte, ebenso tat er es mit Zeitungsausschnitten, die mit seinem Bericht in Zusammenhang standen. Seine Erzählung dauerte, abgesehen von einigen kurzen Pausen, bis morgens um 02.00; während dieser 4 Stunden sprach er flott. Es sollte dann jedoch noch drei weitere Nächte in Anspruch nehmen, bis alles erzählt und notiert war. In dieser Woche kam ich nicht zu viel Schlaf – eigentlich hätte mich dieser Rythmus normalerweise erschöpft, es wurde mir aber ein Helm und ein Gürtel zur Verfügung gestellt, die ich während der Sitzungen trug. Sie füllten mir meine Energiereserven in wunderbarer Weise auf, der Vorrat an Energie war sogar im Überschuß. Ich “glühte” förmlich vor Energie und Magnetismus in diesen Tagen – dies fiel auch den Teilnehmern im Camp-Chesterfield-Seminar auf.

Das Treffen in der zweiten Nacht fand am gleichen Ort und zur gleichen Zeit statt, in der dritten Nacht fand ich zu meinem Entsetzen, daß der Bus verschwunden war. Ich stieg aus meinem Wagen aus und ging in der kalten Mondnacht herum. Ich fragte mich aber nicht lange: Nach wenigen Minuten wurde am Himmel ein oranger Lichtpunkt sichtbar und wurde immer größer.

Donnerwetter! Es war ein UFO, das bei der Straße, etwa 200 Yards von der Kirche entfernt, landete. Ich rannte zu dem vertraut aussehenden Vehikel, das etwa 10 m im Durchmesser war, also etwas größer als jenes, das mich sechs Jahre früher in den Weltraum gebracht hatte. Diesmal wartete Argus in seiner USAF-Offiziersuniform auf der Rampe auf mich; als ich einstieg, bemerkte ich einen langsam vorbeifahrenden Sportwagen – ich dachte mir, es müsse Angela sein, die die Gegend überwachte. Als sich die Eingangstür hinter mir geschlossen hatte, hob die Scheibe sofort ab. Der Innenraum dieses Schiffes sah ganz anders aus als jener des Fahrzeugs, mit dem ich 1975 geflogen war: Hier sah ich Schalttafeln, Bildschirme, Computerdrucker, Gestelle voll von Geräten und viele Reihen von Schaltern und Anzeigelampen – es sah eher aus wie das Cockpit eines Jumbo Jets. Mit dem Rücken zu mir gewandt saß eine Figur in der Dunkelheit an einem Schaltpult in der Mitte des “Cockpits” - Buzz Andrews. Als das Schiff schnell aufwärts schoß, kamen die Lichthaufen des 80 km entfernten Indianapolis in Sicht und wurden bald kleiner, bis sie fast ganz verschwanden. Wir waren auf mehr als 10 km Höhe gestiegen, wahrscheinlich, um dem zivilen Luftverkehr aus dem Weg zu gehen. Als wir die gewünschte Höhe erreicht hatten, zog sich Buzz zurück und überlies Argus das Steuer – Buzz nahm seine Erzählung wieder auf. Um 02.00 am Morgen brachten sie mich zur Kirche Pikes Peak zurück. In der vierten und letzten Nacht lief alles ganz gleich ab; das UFO nahm mich auf einem Grasstreifen zwischen einer Baumreihe und einem Kornfeld bei der Straße 700 W auf, der Winnebago war wieder nicht bei der Kirche gestanden. Argus und Buzz erklärten mir, daß die Opponenten nahe gewesen wären, die MIB hätten ihre Fährte beinahe entdeckt, deshalb stand kein Wagen mehr in der Nähe der Kirche. Der Preis, der für mich zu zahlen wäre, war gering, ernsthafte Behinderungen waren kaum zu befürchten. Das Oppositionslager wußte genau, daß es Daten sammeln konnte, wenn diese Geschichte publik gemacht wurde (*demnach müßten sie sie vorher informiert haben!*), obwohl sie auf die dunklen Mächte etwas zerstörerisch wirken würde. Es wäre denkbar gewesen, daß sie mich für eine Weile zum Schweigen gebracht hätten, wenn sie mich auf “frischer Tat” ertappt hätten. Mir wurde jedoch klargemacht, daß ich ihnen so für lange Zeit ausweichen konnte. Argus und Buzz baten mich nochmals, die Geschichte in spätestens einem Jahr zu publizieren. Man trug mir auch auf, den Bericht auf zwei Tonbänder zu sprechen und sie dann an zwei Adressen zu senden, damit alles sicher erhalten bliebe. Gleichgültig, wie sich die Ereignisse entwickeln würden, hätte man dann wenigstens etwas, das als Aufzeichnung hinterlassen werden könnte - diese Vorgangsweise wurde eingeplant für den Fall, daß mir etwas zustoßen sollte, was mich daran hindern würde, das Buch fertigzustellen.

Der Raumgleiter brachte mich diesmal um 02.30 Uhr nach Pikes Peak zurück, darauf schoß er in einem großen Bogen himmelwärts, während ich mich zu meinem Wagen zurückbegab. Plötzlich kreuzte ein großer Polizeiwagen auf und bremste in meiner Nähe brüsk ab; ich glaube, daß es ein Fahrzeug der Staatspolizei von Indiana gewesen ist. Die Situation, die sich nun zum Drama zu wenden schien, rüttelte mich auf. Der Polizist war jedoch allein im Wagen; er stieg aus, um mich zu inspizieren: Er wollte wissen, was zur Hölle ich hier draußen mitten in der Nacht und am Ende der Welt zu schaffen habe und außerdem, was denn dieses her- und wegfliegende helle orange Licht gewesen sei, weswegen er eigentlich gekommen sei. Ich informierte ihn, daß ich lange nächtliche Märsche in der Natur lieben würde und daß das Licht von einem UFO stammte, das mich eben hier abgesetzt habe. Er schaute einen Moment recht sprachlos und sprang dann – ohne ein weiteres Wort zu verlieren - in seinen Polizeiwagen und fuhr weg. In der Hast seines Abganges hätte er mich beinahe überfahren. Ich ahnte, daß ich es ihm etwas “unbequem” gemacht hatte; vielleicht wollte er einfach nur nicht in den Bericht über eine UFO-Sichtung verwickelt werden. Ich habe keine Ahnung, ob er jemals ein Wort über unsere Begegnung gesprochen hat. Zwei Tage später sah ich einen großen schwarzen Wagen in der Nähe meines Hotels und um das gesamte Camp Chesterfield herumfahren, so als ob jemand oder etwas gesucht würde. Es handelte sich um einen Cadillac mit eigenartig verschmierten, kalifornischen Nummernschildern; hinter den getönten Scheiben saßen drei Kerle. Später sah ich auch noch eine Gruppe verdächtig aussehender 'Business-Men' und einen einzelnen Luftwaffenoffizier – ich betrachtete sie nur von Ferne, ich hatte wirklich keine Lust,



näher hinzugehen. Natürlich war ich froh, schließlich packen und nach Hause reisen zu können. Seither ist mir nichts Dramatisches oder Eigenartiges geschehen. Ich hatte schon die mündlichen Aufzeichnungen der Buzz-Andrews-Story an die angegebenen, sicheren Aufbewahrungsorte verschickt, jetzt war ich daran, diese bemerkenswerte Geschichte, die meinem damaligen Mitreisenden Buzz Andrews widerfahren war, zu redigieren. Sein Bericht beginnt mit einem kurzen biographischen Abschnitt über sein früheres Leben:

Ich stamme aus dem amerikanischen Mittelklasse-Millieu; als Kind liebte ich Hunde und Katzen, deshalb dachte mein Vater, ich würde einen guten Veterinärmediziner abgeben. Ich schätzte es aber auch, in die Kirche zu gehen und im Jugendchor zu singen, deshalb glaubte meine Mutter, ich würde einmal ein guter Pfarrer werden. Stattdessen begann ich als Teenager, die "martialischen Künste" zu studieren; Jahre später schloß ich mich sogar radikalen politischen Aktivistengruppen an und erwarb dort einen "Grad" als "revolutionärer Stadt-Guerilla". In der Zwischenzeit hatte ich ganze Bibliotheken über Geschichte und Politische Wissenschaften verschlungen. Ein von Kuba finanziertes Dschungel-Lager nahm mich zu einer intensiven Söldnerausbildung in Guatemala auf; ich wurde zum erstklassigen, professionellen 'Killer' ausgebildet. Die zwanzig Besten von uns wurden als Sabotagegruppe beim Umsturz der Regierung eines "Bananen-Staates" abtransportiert – kaum einer meiner Gruppe überlebte beim wilden und rasenden Kampf um das Regierungsgebäude. Meine letzte kriegerische Handlung bestand darin, einer zerfetzten Leiche meine Identifikationspapiere zuzustecken, darauf schlich ich mich aus dem Siegesgetümmel davon. Die hohe Sterblichkeitsrate, sogar der besten Profis, war so entmutigend, daß ich beschloß, mich aus diesem Beruf zurückzuziehen; mir schien, daß diese Art der Beschäftigung nicht meine Berufung war, also stieg ich aus und kehrte in die USA zurück. Ein mit Juwelen besetzter Dolch, den ich mir während des Gefechtes im Regierungspalast hatte schnappen können, diente mir als "Notgroschen". Ein-einhalb Jahre lebte ich von meinem unrechtmäßig erworbenen Schatz und ließ in der Zwischenzeit meine kriegerischen Talente einschlafen, denn tief im Inneren verabscheute ich Gewalt. Die Absicht hinter meinem Entschluß, mich kriegerisch zu betätigen, war primär die Entwicklung meines Selbst und der geistigen Disziplin gewesen; die Ereignisse an denen ich nach meiner Ausbildung teilnahm, folgten automatisch meiner inneren Neugier und den dafür notwendigen Situationen der Herausforderung. Die 3 Grundtugenden oder Haupteigenschaften hatte ich schnell gelernt: Geschicklichkeit, Geschwindigkeit und Widerstandskraft; im anschließenden Training durfte ich erfahren, daß ich über eine spezielle "Gabe" verfügte – sie spornte mich dazu an, über die Runden zu kommen und sogar den Besten zu besiegen, sei es mit der blossen Hand, oder mit einer Auswahl von Waffen. Das war für mich nicht nur wie die 'Überwindung des toten Punktes' bei einem Athleten, sondern ich empfand es eher als den 'Triumph des Geistes über die Materie'. Nachdem ich mich lange Zeit vom Soldatenleben ausgeruht hatte, schloß ich mich der gloriosen 'Bewegung des neuen Bewußtseins' an; ich beabsichtigte, diesen faszinierenden Kräften auf den Grund zu kommen: Yoga-Kurse, Meditationsgruppen, Scientology, Körperbewußtsein, Spiritualität und andere Gebiete beherrschten damals meine Tagesordnung und ich beteiligte mich für eine gewisse Zeit sogar an Veranstaltungen sehr fremder Kulte. Ich befand mich auf dem 'Pfad der Entdeckung des Selbst', der Lernprozeß machte schnell Fortschritte. Ich lernte zu fühlen, zu verstehen, zu verzeihen und mich und die anderen Menschen zu lieben; ich lernte sogar, mein unbändiges Ego zu disziplinieren und zu lenken, meine inneren Reserven zu öffnen, mich psychisch für jede denkbare "Heldentat" aufzumöbeln, Charisma auszuströmen und andere durch rein mentale Methoden zu manipulieren. Alle diese Methoden deckten sich exakt mit jenen, die ich früher während meiner Ausbildung zum Krieger gelernt hatte: Konzentration, Visualisierung und Wahl des geeigneten Zeitpunktes; darauf folgte in beiden Fällen das praktische oder manuelle Anpacken mit der größtmöglichen zur Verfügung stehenden Energie. Dazu gesellte sich bei mir meine spezielle Begabung, die mir in äußerst schwierigen Situationen jedesmal zu Hilfe kam. Durch "Anrufungen" pulsierte die Energie durch mich und lud meine ganze Person auf.

Eines Tages beehrte ich einen tyrannischen Kult, der aufgemacht war, wie ein Konzentrationslager, mit meinem Besuch, um mein neuerworbenes Konzept einer Prüfung zu unterziehen. Ich ging direkt vor und trat quasi die Tür ein, indem ich die Wachen psychisch so einschüchterte, daß sie sich entweder nicht mehr zu bewegen wagten, oder ich schlug sie gleich zusammen. Beim Haupttor angelangt, fand ich über ein Dutzend ihrer 'schwarzgegürteter' Schläger in Alarmbereitschaft – bereits unter meinem grimmigen Blick schlichen sich einige von ihnen still weg, der Rest sprang mich an wie ein Rudel hungriger Raubtiere. Ich hatte es mir vorher bildlich so vorgestellt und genauso ließ ich mich jetzt selbst gehen und verteilte freigiebig Tritte, Schläge und Hiebe: Nach zwei Minuten waren alle erledigt und “dämmerten” auf dem Boden – außer einem Kerl, der mit einem Gewehr auf mich zielte. Mit einem einzelnen Sprung war er nicht zu erreichen, also versuchte ich es mit einer anderen Technik: Ich schritt langsam auf ihn zu und hielt ihn während der ganzen Zeit mit der psychischen Macht meines Blickes gebannt – ich war selber erstaunt, daß ich in der Lage war, Leute mit dieser Methode in Schach zu halten. Zur Vergeltung seiner Schießabsicht brach ich ihm den Arm und stillte sein Geschrei, indem ich ihm gegen die Leiste trat. (*Ein reizender Bursche dieser Buzz, was?*) Nachher wandte ich mich den anderen zu; sie befanden sich in verschiedenen Stadien der Erholung:

“Ich werde jeden, der versucht, seine Waffe gegen mich zu erheben, noch viel schlimmer zurichten, als diesen Kriecher hier!” knurrte ich sie an. Ich muß gestehen, daß ich an meinem offensichtlichen Erfolg große Freude hatte, es war für mich eine lohnende Erfahrung. Ich erkannte, daß ich über etwas ganz Großes im psychisch-mental Bereich gestoßen war – es war jetzt eindeutig, daß ich eine “Ein-Mann-Streitmacht” verkörperte, mit der man rechnen mußte. (*Unmöglich ist das nicht; asiatische Mönche konnten mit ihren raffinierten Selbstverteidigungstechniken ähnliche Kräfte abrufen.*) Aus reiner Neugier beschloß ich, in dieser Gegend zu bleiben und so mein Glück herauszufordern. Ich mietete mir ein Zimmer in einem Hotel. Es war für mich eine Überraschung, daß ich keine weiteren Probleme durch die Mitglieder der Sekte erlebte – stattdessen trat ein eigenartiger Mann auf, der sich als “De-Programmierer” bezeichnete; er bat mich, ihm zu helfen, einige Kids aus den gefährlicheren Sekten des Landes herauszuholen. Während einer kurzen Zeitspanne arbeitete ich mit dem Mann zusammen, um weitere Erfahrungen zu sammeln und auch wegen des Geldes, das ich benötigte – ich half ihm bei einer Anzahl von Entführungen. Die Situation gestaltete sich jedoch bald als zu schwierig, da sich die Polizei zugunsten der Sekten einmischte; so kam es, daß ich eines schönen Tages packte und den Ort der Handlung hin zu neuen Gegenden und Herausforderungen verließ. Ich ließ mich an der Ostküste nieder und zog Schritte zu einer ehrbaren Karriere vage in Betracht, denn ich hatte die Schnauze voll davon, meine Zeit zu verplempern und ziellos in der Gegend herumzureisen. Im Spätherbst 1974 beschloß ich, mich durch diverse Teilzeitbeschäftigungen über Wasser zu halten, becheiden zu leben und meine Augen für die Ausschau nach einem Lebensunterhalt mit Zukunft offenzuhalten. Ebenso entschied ich, mich der Gewalttätigkeit, der Revolutionen, der Politik und aller Arten von nichtigen und ausgefallenen Unternehmungen zu enthalten – das waren zumindest meine guten Neujahrsvorsätze. Das kommende Jahr wollte ich in einer möglichst geordneten Weise verbringen; ich plante, ein glückliches Leben zu führen, wie normale Leute.

Am 1. Januar 1975 fuhr ich durch den White-Mountains-Nationalpark in New Hampshire nach Hause Richtung Boston, Massachusetts; es war etwas nach 23.00 Uhr gewesen, als ich eine Schihütte nahe beim Mt. Tecumseh verlassen hatte. Das Chalet gehörte Freunden. Nach einer wilden Silvester-Orgie, die wir dort gefeiert hatten, war mein “Kater” gerade daran, ein wenig nachzulassen – wahrscheinlich dank des zweiten Drinks “für die Straße”, den mir die Freunde aufgedrängt hatten; der Rest der Bande war entschlossen, bis zum letzten Tropfen dort zu bleiben. Während ich den Wagen über den rutschigen Highway No. 49 zur Haupttroute in Richtung Boston lenkte, fiel mir ein eigenartiger Punkt orangen Lichtes am Himmel auf: Während er sich bewegte, “tanzte” er. Als ich versuchte, meine Aufmerksamkeit sowohl auf die Straße, als auch auf das Licht zu richten, schaffte ich es, in eine falsche Abzweigung einzubiegen – ich fand mich auf dem

südwärts führenden Highway No. 175 wieder. Ich beschloß, bis zur Ausfahrt zur Staatsstraße, die ich mir weiter vorne erhoffte, weiterzufahren, anstatt gleich zu wenden. Als ich dann einige Meilen südlich von Compton-High war, war das Licht in seiner Ausdehnung gewachsen – es sank etwa 200 Meter vor mir über dem Highway ganz tief herab: Das Licht sah jetzt aus wie eine Scheibe von ca. 10 m im Durchmesser. Als es ganz niedrig über den Schnee schwebte, schien es, als riegele es den Highway ab. Ich dachte mir, diese Scheibe sei das, was die Leute “fliegende Untertasse” nennen. Ich wollte es vermeiden, mit dem Ding in engeren Kontakt zu kommen, also lenkte ich meinen Wagen auf einen Rastplatz. Dort kam es mir so vor, als ob das UFO auf mich wartete – was um Himmels willen wollte es bloß? Dann erinnerte ich mich plötzlich an eine schlimme Geschichte, die sich vor mehr als einem Jahrzehnt genau in dieser Gegend zugetragen hatte: Ein Ehepaar war entführt worden; sie wurden einer medizinischen Untersuchung unterzogen und dann wieder abgesetzt; der Fall hieß 'Entführung von Barney und Betty Hill'. Ich muß gestehen, daß ich nicht in der Stimmung für einen solchen Unfug war. Ich holte den Wagenheber unter dem Sitz hervor, öffnete die Beifahrertür und ließ mich in den Schnee plumpsen – die Eiskruste, die meine Haut zerschnitt, erregte meinen Zorn. Ich stand auf und schrie dem UFO zu:

“Kommt her ihr Kriecher und holt mich!”

Nichts geschah. Das UFO stand lautlos in der Luft und strahlte sein warmes, oranges Licht auf die friedliche Schneelandschaft aus; dann ließ es sein Licht sogar in einem hypnotischen Rythmus pulsieren, es hatte den Anschein, als ob es meine Negativität beschwichtigen wollte. Zur gleichen Zeit fühlte ich, daß meine Seele einer gründlichen Inspektion unterzogen wurde. Jetzt war meine Neugier erwacht, schließlich sieht man ja nicht jeden Neujahrstag ein UFO – rosarote Elefanten, vielleicht, aber definitiv keine orangen 'fliegenden Untertassen'. Obwohl interessiert, ärgerte ich mich über dieses geistige Eindringen, deshalb unterbrach ich den “Zauber”, indem ich in gespielter Wut ein lautes “Buh!” herausstieß. Das Pulsieren der Lichter hörte auf, das Fluggerät stieg sehr rasch in die Höhe und blinkte mir noch schnell zweimal zu. Ich rief ihm nach:

“Ja, gutes neues Jahr, du Mistkerl!”

Ich schaute zu, wie es wegflog und in der bewölkten Nacht verschwand. Dieses Erlebnis hatte mich aufgerüttelt, ich war verwirrt und fühlte mich durch mein witzloses, melodramatisches Benehmen stupid und betreten. Ich dachte mir, was soll's? Wahrscheinlich hatte ich bei den Insassen des Raumgleiters keinen besonders guten Eindruck hinterlassen. Nach einigen Wochen hatte ich die Begegnung schon ziemlich vergessen, außerdem wollte ich in meinem Bekanntenkreis niemandem etwas über eine solch merkwürdige Begebenheit sagen. Bald verließ ich Boston und begab mich auf die Reise zu New Yorks “grüneren Weiden”, so kamen sie mir jedenfalls vor. Der windige und matschige Winter dort machte mich jedoch bald wieder ruhelos; im späten Februar beschloß ich, meine Zelte in Florida aufzuschlagen. Durch eine Stellenvermittlungsagentur fand ich ein Zimmer und eine Anstellung als 'temporärer Kellner' in Miami Beach. Es war nichts besonders Würdiges, aber mir gefiel der Tapetenwechsel, der neue gemächliche Trott und das warme Klima; manchmal schickte mich meine Agentur auf das Land hinaus, wo ich bei privaten Festen der ganz Reichen servieren durfte. Am ersten Frühlingstag arbeitete ich bei einer Party südlich von Naples, am Golf; es war fast 03.00 morgens, als ich die Arbeit endlich niederlegen konnte und machte mich auf den Weg zurück nach Miami Beach. Die Nacht war kühl, aber angenehm, als ich auf dem Highway No. 41 durch die nebeligen Everglades-Sümpfe gegen Osten fuhr. Am teilweise bewölkten Himmel waren nur wenige Sterne zu sehen – ich bemerkte, daß ein auffällig heller Stern mit einer orangen Aura zur Erde zu fallen schien; auf halben Weg stand er abrupt still. In mir blitzte die Erkenntnis auf: “Ein UFO!” Diesmal versuchte ich meine Aufregung unter Kontrolle zu behalten, ich wollte so ein Ding doch mal von nahem sehen, also schrie ich dem Objekt zu:

“Komm näher, komm näher!” - als ob es mich hätte hören können. Eigenartigerweise kam es meiner Bitte nach; es stürzte auf eine niedrigere Höhe herunter und flog quer über den Highway, gerade über meinen Kopf. Es hatte die Form eines Donoughs, wie ich sehen konnte. Gerade in diesem Moment starb der Motor meines Wagens ab und die Scheinwerfer gingen aus. Ich landete

beinahe in einem Graben, bevor ich versuchte, den Wagen zum Parkstreifen eines Picknickplatzes zu schieben. Das ereignete sich 10 Meilen östlich von Ochopee und 3 Meilen westlich von Monroe Station, wie ich später herausfand.

“Komm herunter, du Held, du Dummkopf!” brüllte ich zum UFO, dessen oranges Licht irgendwie unheimlich durch das Dickicht des Sumpfes flackerte; es schien zu gehorchen, denn die Lichtveränderungen hörten schließlich auf. Ich packte meine Taschenlampe und sprang aus dem Wagen. Ich war ganz verrückt darauf, die Sache zu untersuchen; ich nahm an, das Fluggerät würde sich nicht weiter als etwa 30 Meter von der Straße entfernt befinden. Ich folgte einem Fußweg, der zur Picknickwiese führte, kam jedoch nicht weit, denn eine dunkle Gestalt auf einem Gerät wie ein Motorrad versperrte mir den Weg. Ich fluchte, als jetzt auch noch meine Taschenlampe den Betrieb einstellte.

“Was soll eigentlich dieses hektische Getue?” donnerte mir eine Stimme aus der Dunkelheit entgegen. “Das möchte ich auch gern wissen!” knurrte ich zurück. “Dies ist jetzt das zweite Mal, daß ich in diesem Jahr verfolgt werde. Jetzt hat sogar mein Motor ausgesetzt. Ich will mit diesen Kriechern im Raumschiff sprechen! Was wollen die denn eigentlich von mir?”

“Schrei nicht so. Daß Deine Stimme zu kräftig ist, bessert die Angelegenheit in keiner Weise.”

“Erzähl mir nicht, ich hätte sie durch meine Schreie zum Absturz gebracht.”

“Das nicht gerade, aber Deine Wutausbrüche wirken durch die negative Energie höchst störend. Nebenbei bemerkt, wirst Du damit alle Alligatoren von hier bis Timbuktu aufwecken.”

“Also gut, ich verspreche cooler zu werden – jetzt laß mich aber weitergehen.” Tatsächlich war ich viel ruhiger geworden. Ich war erstaunt, wie schnell sich meine Nerven entspannt hatten, trotz der erschreckenden und plötzlichen Zusammenkunft hier im Dunkeln. Der Fremde sagte, er sei der Meinung, es sei besser, wenn ich nun zurückkehren würde.

“Zurückhaltung mag der 'bessere Teil des Heldenmutes' sein, wie ihr in dieser Gegend zu sagen pflegt.”

“Demnach bist du also nicht aus dieser Gegend, was?”

“Nein, ich lebe etwas weiter weg von hier.”

“Wieviel 'etwas weiter' weg, frage ich mich”, bohrte ich nach. “Ich will Antworten auf meine Fragen.”

“Halte Deine Ungeduld im Zaume – wenn die Zeit reif ist, wirst Du die begehrten Antworten erhalten.”

“Wann soll das sein, wenn nicht jetzt?”, quetschte ich weiter, obwohl ich in dem Moment fühlte, wie meine Neugier schnell dahinschwand – es war sogar so, daß ich dermaßen desinteressiert wurde, daß ich fast einschlief. Ich rüttelte mich wach und fragte mich, ob die plötzliche Schläfrigkeit etwas zu tun haben könnte mit einer Art hypnotischen Effekts, verursacht durch das Glitzern des amulettartigen Umhangs auf der Brust dieser Person im Schatten. Ich hörte seine Antwort nach einer Zeit, die mir wie eine Ewigkeit vorgekommen war:

“Ich verspreche, daß Du bald Kontakt haben wirst.”

“Das ist fein.” Zu meinem eigenen Erstaunen war ich zufrieden mit seinem vagen Versprechen. Irgendetwas schien mir aber faul zu sein – es kam mir vor, als ob ich mental manipuliert würde.

“Wer zur Hölle bist du, daß du das wissen kannst?” fragte ich laut.

“In gewisser Hinsicht bin ich ein Mitglied einer Schutztruppe – es ist meine Aufgabe, über Verschiedenes Bescheid zu wissen. Aber jetzt, bitte...”

Es war mir klar, daß er wollte, daß ich in Frieden den Ort verlasse und ich gehorchte – ganz im Gegensatz zu meinem eigentlichen Temperament; in diesem Moment schien aber Nachgeben das einzig sinnvolle Verhalten zu sein. Ich ging zum Auto zurück und als ich vom Rand des Highways noch einmal zurückschaute, war der Fremdling bereits verschwunden. Der Motor sprang sofort an und ich fuhr weg; ich konnte jedoch den leisen Verdacht nicht loswerden, daß ich irgendwie überlistet worden war.

Einen Monat später kehrte ich nach New York zurück. Ich ging wieder meiner üblichen Tätigkeit in

Greenwich Village nach und war wiedervereint mit einer Gruppe von Freunden, bei denen ich mich wohl fühlte. Nach dem langen "Winterschlaf" war das Village gerade daran, wiederaufzuleben. Ich erzählte keinem etwas von meinem jüngsten UFO-Erlebnis in Florida – die Erinnerung daran blieb aber frisch. Sie spornte mich dazu an, durch Lektüre und Vorträge mehr Wissen über das UFO-Phänomen anzusammeln. Ich kaufte praktisch alle Bücher zu diesem Thema; das Lesen erregte aber bloß meinen Hunger nach mehr, denn ich wollte mehr als nur Fallberichte über Sichtungen. Es gab auch Autoren, die alle diese Phänomene einfach ablehnten und ihre Nichtexistenz durch den Hinweis auf Halluzinationen, Sonnenflecken, Sumpfgas (Irrlichter), riesigen Schmetterlingsschwärmen in 25 km Höhe und ähnlichem Unsinn zu beweisen versuchten. Die Militärs waren besonders darauf erpicht, alles in Abrede zu stellen – ich konnte gar nicht recht glauben, daß nicht gerade sie schon längst Bescheid wußten über die ganze Angelegenheit. Einmal hatte ich eine lange und interessante Unterredung mit einem anderen "Schmökerer" in UFO-Büchern; er war geradezu eine "Enzyklopädie" über den Wissensstand zum Thema und sagte mir mehr, als alle Bücher, die ich je über UFOs gelesen hatte. Er versuchte, mich als einen aktiven Mitarbeiter in organisierter UFO-Forschung zu rekrutieren, ich erklärte ihm aber, daß ich etwas ganz anderes suche – nämlich eine persönliche Erfahrung durch Besuch und Reise in so einem Raumfahrzeug. Ich ließ sogar einige Bemerkungen über meine Begegnungen fallen, worauf er mir riet, Vorträge über Ufologie zu besuchen – vielleicht könnte ich da in einen Kontakt zu jemandem, der eine wirkliche Erfahrung auf diesem Gebiet besitzt, "hineinstolpern", oder womöglich sogar mit einem echten Außerirdischen in Bekanntschaft kommen. Er meinte, die Volkshochschule an der Universität von New York wäre wahrscheinlich der günstigste "Jagdgrund". Er sagte mir seinen Namen, Adresse und Telefonnummer, bevor wir auseinander gingen – sie erwiesen sich als falsch, als ich später versuchte, den Kontakt wieder aufzunehmen.

Im späten Mai hörte ich von einer Vorlesung über UFOs und verwandter Phänomene, die in einem Gebäude nahe der Universität stattfinden sollte; ich fühlte mich so stark hingezogen, daß ich einen anderen, ebenfalls vielversprechenden Termin fallen ließ. Als ich mich dem Gebäude näherte, war ich bereits todsicher, daß ich den erhofften Kontakt aufbauen könnte. Da ich eine Viertelstunde zu früh hier war, begann ich, die Gesichter der Zuhörer, die allmählich eintrafen, genauer zu studieren: *Ihn* von den anderen Village-Bewohnern und sonstigen New Yorkern zu unterscheiden, war kein Problem; er war großgewachsen und erschien mir wie einer in seinen Dreißigern, er hatte blonde Haare und "durchdringende" blaue Augen. Auf seiner Freizeitbekleidung trug er ein höchst merkwürdiges, dreieckiges Amulett und er strömte einen eigenartigen "Magnetismus" aus, den ich vorher noch bei keiner Person bemerkt hatte. Ich ging sofort auf ihn zu und sagte:

"Also, da bin ich für die versprochenen Antworten – wollen wir etwas miteinander sprechen?"

"Fein, daß Du gekommen bist", antwortete er mit vitaler Stimme, "laß uns ein Kaffeehaus in der Nähe aufsuchen." Wir setzten uns in einem schwach besuchten Kaffeehaus von 'Bleeker & McDougal' gemütlich nieder und tranken feinen italienischen Rotwein. Er sagte, er hieße Quentin, er sei Professor in Exobiologie und genieße gerade einen Weiterbildungsurlaub. Er versuchte die seltsame Weise, wie wir uns getroffen hatten, zu beschwichtigen und ich ließ es geschehen; tief innen konnte ich es ihm jedoch nicht abkaufen – er war viel mehr, als nur ein zufälliger Bekannter. Dann gab er mir viele befriedigende Antworten über UFOs: Er erklärte mir, daß die Untertassen, die ich gesehen hatte, aus einer anderen Dimension gekommen seien; sie wären aus einem sogenannten Mutterschiff abgesetzt worden und durch eine '**FENSTER-REGION**', wie zum Beispiel das bekannte 'Bermuda-Dreieck', in die irdische Atmosphäre eingetreten. Solche Raumschiffe können sich bei Bedarf 'materialisieren' und 'dematerialisieren'; unter anderem könne die Absicht der Raumwesen, die mit solchen Raumfahrzeugen hier aufkreuzen, eine Art von "Talentsuche" sein, um geeignete irdische Vermittler für ein Treffen auf dem Planeten aufzustöbern. Beinahe eine halbe Stunde lang fuhr er fort, mich mit verblüffend detaillierten Informationen zu überschütten, aber über die Quelle seiner Informationen verhielt er sich sehr ausweichend. Ich fragte, wann es so weit sein würde, daß ich selbst an Bord gehen könnte. Er schaute kurz in ein silbernes Notizbuch und

sagte dann:

“Für Dich wird die günstigste Zeit in den ersten Tagen des August dieses Jahres sein.”

“Aber wo und wie?“, fragte ich, “bis es August wird, könnte ich irgendwo sein – sogar drüben an der Westküste.”

“Ich kann Dir versichern, daß Du kontaktiert wirst, wo immer Du Dich gerade aufhalten magst; diese Begegnungen ereignen sich immer zum günstigsten Zeitpunkt.”

Das hörte sich alles sehr gut an – gerade in diesem Moment spürte ich ein Bedürfnis und sagte zu Quentin, er solle doch solange warten und suchte die Toilette auf. Als ich zurückkam, war er verschwunden; auf dem Tisch lag eine 10-Dollar-Note, um die Kosten des Weines zu decken.

Mein Plan war, Ende Juli an die Westküste zu reisen, ich erlebte aber langwierige Verzögerungen – ich schaffte es gerade eben, am 2. August in New Mexico anzukommen. Von dort hatte ich noch einen weiten Weg vor mir, um mein geplantes Reiseziel zu erreichen. Ich fühlte mich sehr gedrängt, nach Kalifornien zu reisen, denn ich wollte keinesfalls mein “Rendezvous mit dem Schicksal” verpassen; ich glaubte Quentins Worten, daß mir ein UFO-Abenteuer bevorstünde – ich war damals ziemlich besessen gewesen von der ganzen Angelegenheit. Am späten Nachmittag des 2. August hatte ich Albuquerque gerade hinter mir gelassen, als mich etwa 40 Meilen westlich der Stadt bei Laguna der Motor im Stich ließ – mitten im stärksten Stoßverkehr. Es gelang mir wenigstens noch, einen Parkplatz auf einem Hügel zu erreichen; als ich die Motorhaube öffnete, entdeckte ich, daß das Batteriekabel durchgebrannt war. Ein alter Lieferwagen fuhr herbei und stoppte hinter meinem Auto; zwei Männer stiegen aus, um nachzuschauen, was meine Probleme seien: Der eine war ein bärtiger, junger, katholischer Priester – er hatte durchdringende grüne Augen, die ihm eher das Aussehen eines Piraten verliehen. Der andere Mann war ein alter amerikanischer Indianer; er stellte den offensichtlichen Defekt mit einem herzlichen Grinsen fest:

“Dein Kabel ist gestorben – sogar sehr!”

“Ein teuflisches Problem“, sagte der bärtige Priester und verzog scheinheilig die Augenbrauen, “denn alle Garagen schließen jetzt gerade über das Wochenende. Ich bete, daß mein Freund hier, **Don Miguel**, das Problem beheben kann. Er repariert alles Elektrische und Mechanische als Freizeitbeschäftigung.” Das hatte er hinzugefügt, weil er meine Zweifel über die technische Beschlagenheit des Indianers aus meinem Gesicht ablesen konnte.

“Weißt Du, diese Pueblo-Indianer sind eine begabte Bande. Sie haben sogar eine elektronische Fabrik in der Nähe ihres Laguna-Reservates. Bis dort ist es nicht weit.” Er bot mir an, ich könne zu einem anderen Indianer-Reservat mitfahren, wohin sie unterwegs seien; in der Hoffnung, irgendwo dort ein Ersatzkabel auftreiben zu können, nahm ich dankend an – ich setzte mich zwischen die beiden Männer auf den Frontsitz. Überraschenderweise sah die Kabine des abgetakelten alten Wagens mehr aus wie ein Flugzeug-Cockpit, ringsherum strotzte es vor elektronischen Geräten. Der Indianer fuhr mit einer höchst erschreckenden Geschwindigkeit! Manchmal schaute er mich der ganzen Länge nach an und kicherte in einer völlig unverständlichen Sprache vor sich hin.

“Was ist denn so lustig an mir?“ fragte ich.

“Er sagte, Du seiest wie ein wildes Pferd“, übersetzte der Geistliche. Seine markante Stimme kam mir irgendwie bekannt vor.

“Vielleicht *viel* zu wild...“, sagte der Indianer jetzt auf Englisch. Der Priester klärte die Sache auf, indem er sagte, Don Miguel sei ein Seher und damit in der Lage, meine zukünftigen Unternehmungen festzustellen. Er sei Mediziner von Beruf. Wir wechselten von der Interstate 40 auf den Highway 23, einem zweitrangigen Fahrweg, der nach Süden führte; auf einer Anzeigentafel konnte ich lesen: Acoma Pueblo und Mission, 13 Meilen - im Moment “flogen” wir beinahe! Der alte Mann raste dem Pannestreifen entlang durch die trockenen Ebenen; ich murmelte besorgt:

“Bei *der* Geschwindigkeit könnte unser Reiseziel ebensogut der Himmel sein!”

“Nur für Dich, mein Sohn“, sagte der Priester und blickte mich mit einem beängstigend teuflischen Grinsen an, “ich selbst steige in der 'Stadt am Himmel' aus, das ist der phantasievolle indianische Name für 'Acoma'. Don Miguel wird Dich weiter mitnehmen; vertrau ihm, er wird Dir alle nötigen

Orte zeigen.“

“Que será, será – whatever will be, will be!” seufzte ich in Ergebenheit. Doris Day's wundervolles Lied schien perfekt zu dieser Situation zu passen. Dieses wilde Paar von Männern hatte mich wirklich aus der Fassung gebracht. Im Inneren jedoch hatte ich den leisen Verdacht, daß mein erwartetes UFO-Erlebnis bereits allmählich Form annahm; ich ahnte, daß diese Männer auf irgendeine Art den Kontakt für mich organisieren würden. Möglicherweise waren alle diese “Mätzchen” und Gespräche nur als Nebelvorhang aufgezogen worden.

“Amen zu Deinem Wort”, sagte der Priester in ernstem Ton, “was kommen muß, wird kommen.” Die Straße stieg inzwischen zu einem der Tafelberge dieser Gegend auf und bald sahen wir die ersten Häuser von Acoma - auf der gigantischen Sandstein-Felsformation hoben sie sich eindrucksvoll vom Boden ab. Die Sonne versank hinter dem Horizont und es wurde mit jeder Minute dunkler. Don Miguel verringerte das Tempo zwischen den Lehmhäusern mit dem geschäftigen indianischen Treiben und hielt an – der Priester schlüpfte, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, aus dem Wagen. Als wir aus der Stadt herauskamen, ging die Fahrt auf einem besseren Kiesweg weiter: Wir holperten etwa eine halbe Stunde lang zwischen Felsblöcken und spärlicher Vegetation diesen verschlungenen Weg entlang, die Umgebung hätte eine perfekte Szene für einen Western-Film abgegeben. Plötzlich blinkte ein winziges Anzeigenlicht unter dem Armaturenbrett auf – der alte Indianer drückte ein paar Knöpfe und führte mit jemandem ein kurzes Gespräch in einer total unverständlichen Sprache. Als Erklärung murmelte er etwas von einem 'Rendezvous in zweieinhalb Minuten'. Endlich kamen wir bei einem verfallenen Schuppen nahe dem Eingang zu einem Canyon an und stiegen aus. Lokalzeit 21.45 Uhr, es wurde dunkler und dunkler, in den Wüstenebenen bewegte sich aber nichts. Nichts, außer einem hellen Punkt orangefarbenen Lichts am Himmel, der sehr rasch auf uns zukam; er wuchs sich zur bekannten Form eines UFOs aus und landete etwa 20 m von uns entfernt – meine Augen fielen mir fast aus dem Kopf! In höchstem Erstaunen stand ich wortlos da, für mich ging alles viel zu schnell. Nicht jedoch für Don Miguel, der mir einen Klapps gab und sagte:

“Ein pünktliches Treffen für einen dummen, alten Indianer, nicht wahr? Aber steh nicht so herum – steig ein! Du mußt noch viele weit entfernte Orte besuchen während dieser Reise.” Ich bewegte mich trotzdem nicht. Als Don Miguel erkannte, daß ich mich im Schockzustand befand, drängte er mich, einen Schluck aus seiner Feldflasche zu nehmen; das tat ich und stellte fest, daß es Whisky war. Grinsend bestätigte er:

“Gute Medizin!” Er gab mir einen weiteren Klapps auf den Rücken. “Jetzt steig ein für Deine Reise und mach's gut. Um Deinen Wagen kümmere ich mich – er wird hier zusammen mit mir bei Deiner Rückkehr auf Dich warten.”

Das Raumfahrzeug hatte einen Durchmesser von 8 m; die Farbe seiner Hülle war metallisch-grau, erinnerte aber mehr an Plexiglas. Als ich die Rampe hinaufschritt und eintrat, schloß sich die Tür automatisch und wir hoben ab. Mich erfaßte eine verspätete Welle von Panik: In was für eine unirdische mißliche Lage habe ich mich da selbst hineinmanövriert? Aber dann wich meine Panik äußerster Faszination über das aufregende Abenteuer; durch die Luke am Boden des Gefährtes sah ich, daß wir sehr schnell vom Erdboden abhoben – zuerst war unsere Flugbahn bogenförmig, dann flogen wir mit hoher Geschwindigkeit horizontal davon. Außer mir war niemand an Bord, deshalb dachte ich, das UFO müsse ein “Roboterschiff” sein; im Zentrum schwebte eine wasserballgroße Kugel in Augenhöhe, wahrscheinlich war sie das “Herz” des Roboterpiloten. Vielfarbige Lichter blinkten in der Kugel, ich hatte den Eindruck, das müsse ein gigantisches “Gehirn” sein, das da arbeitete. Als ich von ganz nahe hineinschaute, fand ich sogar heraus, wie man die Veränderungen in den Mustern in Bezug auf Flugrichtung und Navigation interpretieren kann: Entsprechend der projizierten Route waren wir auf dem Weg über den Pazifik in Richtung auf den Fernen Osten. Während wir westwärts rasten, erlebte ich einen “umgekehrten Sonnenaufgang” - wir überholten allmählich die Sonne und ließen sie hinter uns zurück. Obwohl meine Uhr den Betrieb eingestellt hatte, als ich an Bord gekommen war, schätzte ich unsere Geschwindigkeit auf über 5.000 km/h;

nach einer Reise, die mir so vorgekommen war, wie 3 Stunden, befanden wir uns gegen mittags Ortszeit in Südostasien. Wir flogen in einer Höhe von etwa 3.500 m über einem US-NAVY-Kampfverband vor der Küste von Kambodscha. Die Flotte mußte unsere Ankunft schon vorher bemerkt haben, denn sie hatten bereits begonnen, von ihren Schlachtschiffen und Düsenjägern aus alle möglichen Arten von Geschossen und Raketen auf uns abzufeuern, obwohl wir noch kaum in Sichtweite waren. Das UFO wich allem mit beachtlicher "Gelassenheit" aus. Ich erkannte, daß wir ein schützendes Kraftfeld um uns herum besaßen, als uns ein Geschoss, das nur etwa 10 m von uns entfernt detonierte, keinerlei Schaden zufügte – ich war begeistert und sehr beeindruckt! Während die frustrierte Flotte hinter uns zurückblieb, schwenkte der Raumgleiter scharf ein zur nächsten Etappe unserer Reise: Gemäß dem "Atlas" in der Kugel war unser Bestimmungsort ein Punkt in Tibet, in der Nähe von Lhasa. Schon bald flogen wir über die schneebedeckten Gipfel des Himalaya. Wir landeten im hellen Tageslicht auf der Felsbank eines kahlen Berges; das UFO öffnete seine Tür, kalte Luft strömte herein. Inmitten dieser verlassenen Szene kam eine Gruppe von Mönchen auf mich zu; sie hüllten mich in Felle und führten mich in ein Kloster im Innern des Berges. Wahrscheinlich hatten sie ein Schweigegelübde abgelegt, denn niemand sprach je ein Wort zu mir. Das ganze kam mir wie "arrangiert" vor – genau wie der vorherige Schlachtschiff-Zwischenfall. Im gut versteckten Kloster wurde ich durch verschiedene Räume geführt, um von ihren heiligen hohen Lamas genau inspiziert zu werden, später wurde ich einem raucherfüllten Tempel vor einer größeren Gruppe singender Mönche gestellt und verfiel in eine unheimliche Art von tiefem Schlaf – diese "magische" Behandlung bewirkte für mich Wunder: Ich fühlte mich erstaunlich viel leichter und bemerkenswert verjüngt. Zum Schluß wurde ich dann wieder zu meiner wartenden Maschine zurückbegleitet; ein Mönch kam kurz mit an Bord und deutete mir an, ich müsse mich ausziehen und solle eine Art Raumanzug mit den dazugehörigen Schuhen, Gürtel und Helm überziehen. Ich befolgte den Befehl und fühlte sofort eine weitere Verstärkung meiner vorher schon erhöhten Lebensfunktionen – der Mönch stieg wieder aus. Die Scheibe startete ins Licht der untergehenden Sonne hinein; wir rasten zur "nahen" Wüste Gobi in die Mongolei, dort fand ein höchst beängstigendes Ereignis statt: Hoch über dem Zwielflicht der Wüste wurden wir in einen höllischen Wirbel aus glühenden Dünsten gesogen – einige Minuten später klarte es um uns herum auf, wir waren jetzt in der Tiefe des Weltraumes, tausende von Meilen weit weg von der Erde! Später erfuhr ich, daß das UFO programmiert war, das 'SHAMBALLAH-DURCHTRITTS-FENSTER' für einen schnellen 'Austritt' zu benutzen. Wir tauchten aus dem Fenster in der Nähe eines scheibenförmigen Mutterschiffs auf. Die Art, wie wir dort an Bord gingen, war überaus seltsam: Zuerst dematerialisierten wir fast vollständig, um dann durch die Hülle des wartenden Trägerschiffs zu dringen; als wir durch waren und uns auf einem der 7 Landeplätze niedergesenkt hatten, rematerialisierten wir wieder zu unserem ursprünglichen Zustand. Ich stieg aus und ging durch mehrere Türen, bis ich in einen 6-eckigen Raum mit schrägen Wänden und einem riesigen Aussichtsfenster gelangte – dies war offenbar meine Kabine für die bevorstehende Reise.

Kurz darauf vollzog das Mutterschiff einen *Interdimensionalen Übergang* – es „verblich“ in meiner eigenen Dimension und tauchte in einer anderen auf: Sie war von Sternhaufen übersät und zeigte eine überwältigende Klarheit und Schönheit; dann brachen wir zu einer Raumreise von drei Erdentagen in eine unbekannte Region auf. Ich inspizierte meine Unterkunft und den angrenzenden, "solariumartigen" Felsengarten unter der großen zentralen Kuppel und versuchte, mir mit geistigen Spielen die Zeit zu vertreiben. Ich bemühte mich auch um telepathischen Kontakt mit dem Schiff, das war jedoch vergeblich – ich erhielt weder Antwort von der zentralen pilotierenden Intelligenz, noch von den anderen 6 Passagieren, die ich ebenfalls an Bord vermutete. Zwar war natürlich der immer faszinierende Weltraum da, den ich beobachten und über den ich mich nicht genug wundern konnte, ich hätte aber dennoch etwas mehr "Aktion" und Gesellschaft vertragen. Die einzigen "Begegnungen", die ich erlebte, während ich an Bord des Trägerschiffs war, ereigneten sich im Traum: In allen drei Nächten hatte ich dieselben wilden sexuellen Phantasien, mit der gleichen scharfen Brünetten, in einer Hawaii-artigen Umgebung; unheimlicherweise waren mir diese



Begegnungen viel zu lebhaft, um gewöhnliche Sexträume zu sein.

Kurz vor dem Ende der Anreise kamen wir in einen heftigen 'elektrischen Sturm', jenseits dessen wir unseren Bestimmungsort erreichten; ich sichtete einen Planeten mit zwei Sonnen, die hinter ihm aufgingen! Ein unglaublich gigantisches Raumschiff wartete in der Nähe! Die Verbindungstür von meiner Kabine zum Anlegedock öffnete sich: Offensichtlich war jetzt der Zeitpunkt gekommen, mit meinem UFO hinüberzufliegen; wir verließen das Mutterschiff auf dieselbe Weise, wie wir angekommen waren: Wir traten in einem halb- dematerialisierten Zustand durch ihre Zelle hindurch, außerhalb rematerialisierten wir wieder und flogen dann zum "Riesenschiff". Bald war der gesamte Ausblick auf den Raum von der durchscheinenden Hülle des "titanischen", meilen-langen Riesenraumschiffs verdeckt. Wir durchdrangen die Hülle wieder im **'HALBTRANSIT-ZUSTAND'**, innerhalb materialisierten wir vollständig und landeten auf einem der zahllosen Abstellplätze. Nachdem sich die UFO-Tür geöffnet hatte, trat ich erwartungsvoll durch eine Luftschleuse – ich war bereit für meinen ersten Kontakt mit einem Außerirdischen. Ich kam in einen leicht gebogenen, röhrenförmigen Gang, ca. 10 m im Durchmesser; in der Nähe wartete ein blasenförmiges Schwebefahrzeug. Als ich hinging, wäre ich beinahe mit einer in Augenhöhe schwebenden kleinen Scheibe zusammengestoßen – es war ein kompaktes "Mini-UFO", mit dem Durchmesser von 1 m. Auf seiner Oberseite konnte ich Antennen, blinkende Lichter, verspiegelte Flächen und sogar einen kleinen Fernsehschirm feststellen, es sandte mir fortgesetzt lustige kleine Piepser zu. Ich konnte es nicht lassen, mit einem alten Gag herauszulapeln:

"Mach dir nichts draus, Kumpel – nimm mich als deinen Führer."

"Ganz bestimmt, Mister", antwortete das Mini-UFO in perfektem Englisch, mit der professionellen Stimme einer Stewardess, "dazu bin ich da. Steig in das Schwebefahrzeug, ich werde dich führen." Nachdem ich mich in den kleinen schwebenden Wagen gesetzt hatte, schloß sich das durchsichtige Verdeck automatisch und das Vehikel setzte sich geräuschlos in Bewegung – die **'TELEMETRIE-SCHEIBE'** flog voran (*ich verwende im folgenden die Abkürzung 'Tele-Scheibe'*). Wir schwebten durch ein Netzwerk von farbigen Gängen, Aufzügen, Schächten und sich langsam drehenden "Trommeln", die die Richtung unserer Fahrt mehrmals rechtwinklig umlenkten. Hier schienen horizontale und vertikale Positionen keine Bedeutung zu haben – ich hatte trotzdem immer das Gefühl von "unten" unter meinen Füßen: Schwerkraft, Luft und Temperatur waren völlig normal für mich. Wir begegneten einer Menge anderen Verkehrs in dieser breiten, vierspurigen Röhre: Menschenartige Figuren in hautengen Uniformen huschten in beide Richtungen vorbei; ihre Größe variierte von 1 – 2 m und ihre Haut wies die verschiedensten Beschaffenheiten in allen Farben des Regenbogens auf. Einige ihrer Charakteristika erinnerten an Katzen, Hunde, Vögel, Reptilien und Insekten, statt an die rein menschlichen, "äffischen" Eigenschaften, an die ich gewöhnt war. Es bestand kein Zweifel, daß es sich hier um humanoide Fremdlinge aus Welten mit sehr verschiedenen Lebensbedingungen handeln mußte – sie waren offenbar anderen Evolutionswegen gefolgt. In dieser bunten Menge war anscheinend nichts Besonderes an mir, niemand zollte mir mehr Aufmerksamkeit. Neben diesen Humanoiden traf ich auch auf diverse Tele-Scheiben, einige schleppten sogar eine Last hinter sich her; das war alles sehr aufregend für mich und ich genoß die Fahrt im höchsten Maße. Nach etwa zehn Minuten gelangten wir bei einem exzentrisch ausgestaffierten, großen Raum an: Überall lagen zottelige Teppiche, Plüschsofas in schreienden Farben standen herum; daneben standen Servierwägen, die mit Speisen und Getränken beladen waren – ich kam mir vor wie im Lager eines orientalischen Scheichs. Auf einem Podest in der Mitte des Raumes befand sich ein kugelförmiger Aufbau, darin lag ein menschlicher Körper und der Kopf dieses Mannes war von kleinen, glitzernden Kugeln umgeben – sie schwebten vor ihm wie lose Christbaumdekorationen. Die Tele-Scheibe instruierte mich:

"Warte einen Moment, bitte. Dein Gastgeber wird gleich zu dir kommen. Er muß zuerst eine ziemlich unerwartete interstellare 'PSYCHOPHONISCHE KONFERENZ' über dringende Sicherheitsangelegenheiten abschließen."

"Psychophon?", fragte ich, als ich von meinem nunmehr leer fahrenden Fahrzeug, das sich an-

schickte, wegzuschweben, wegtrat. “Und wozu zur Hölle dienen diese schwebenden Bälle?” “Psycho-phon heißt soviel wie Video-phon im 'ASW-MODUS' (*ASW = AußerSinnliche Wahrnehmung*)”, erklärte die Tele-Scheibe. “Diese 'Energiebälle' zeigen die geistigen Anschlüsse der Konferenzteilnehmer an; sie werden von den jeweiligen Sternsystemen her aktiviert. So kann die vernetzte Kommunikation und die Aufzeichnung der Informationen ohne Zeitverlust bewältigt werden.” Jetzt schien die Besprechung abgeschlossen zu sein – eine Kugel nach der anderen löste sich auf und das Podest mit dem Blasensegment begann im Boden zu versinken. Die Person darin kam zu mir, um mich zu begrüßen; es war ein vollständig menschlich aussehender, bärtiger Mann; er trug eine verrückte Jacke und eine Art Arbeitsanzug – er reichte mir freundlich die Hand:

“Willkommen an Bord und willkommen auch im Raumsektor der 'PSYCHEAN-FÖDERATION’”. Das sagte er in tadellosem Englisch. “Wir befinden uns in einer '**WELTRAUM-LABOR-ARCHE**' der Föderation; sie ist von mittlerer Größe und mißt 2,5 km in ihrer Länge; die großen Archen sind zehn- bis zwanzigmal länger. Über die Abmessungen der allergrößten Klasse (*die MEGA-Klasse*) möchte ich dir gar nicht erst berichten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt umkreisen wir den Planeten Argona im **Doppelstern-System** Omm-Onn.” Er wies zu einem verschiebbaren Teil in der Wand des kuppelförmigen Raumes: Ein Fenster enthüllte mir die Aussicht auf einen Planeten, von dem ich schon aus dem UFO einen kurzen Blick erhascht hatte, als er durch die aufgehenden Sonnen teilweise beleuchtet gewesen war – der Ausblick war überwältigend!

Die Person meines Gastgebers berührte mich ebenfalls. Ich hatte ihn sofort wiedererkannt: Es war jener eigenartige junge Priester, den ich noch vor kurzem bei meiner Fahrt mit dem Lieferwagen in New Mexico getroffen hatte. (*Das heißt, daß die Reisegruppe mit Buzz und Oscar nicht auf die schnellstmögliche Weise hergebracht wurde.*)

“Sie treiben Sich hier sicher nicht als gewöhnlicher Priester herum...”, war gerade das einzige, was ich als Eröffnung unseres Gesprächs zu sagen schaffte.

“Ach, weißt Du, das war in jenem Moment gerade die richtige Verkleidung”, grinste er. Als Reaktion auf seinen Hinweis einer extra eingebauten Hausbar bat ich ihn um einen Scotch-Whisky; er goß mir einen 'Double on the rocks' ein und genehmigte sich auch einen – dann fuhr er mit dem Gespräch fort:

“Ich bin das, was man im allgemeinen einen 'Alien' nennt, oder etwas genauer ausgedrückt, einen 'Psycheaner'. Ich heiße Argus und bin derjenige, der Deinen Besuch in diesen Regionen ermöglicht hat.”

“So wie für 'Zoll und Grenzübertritt'?", fragte ich und nahm einen Schluck.

“Nein, mehr wie ein Gastgeber und Begrüßer.”

“Das ist nett. Außerdem habe ich nichts zu verzollen und keine unreinen Absichten.”

“Das werden wir dann noch sehen. Es sind nicht “Koffer mit doppeltem Boden”, die uns Sorgen machen, sondern das, was wirklich in Deinem Herzen und Deinem Gemüt ist”, sagte Argus. “Wie dem auch sei, für den Moment kannst Du jedenfalls die Grenze überschreiten.” Ich protestierte:

“Aber sag mal, so wie ihr Freundchen mich in den letzten Tagen abgehört und überprüft habt, solltet ihr eigentlich das letzte Detail meines Charakters kennen!”

“Nun, wir haben es geschafft, Einblick in Dein Routine-Verhalten zu gewinnen; bei ungewohnten “Drehbüchern” bist Du jedoch für uns immer noch ein 'unbeschriebenes Blatt'.”

“Wie zum Beispiel die Möglichkeit, daß ich bei einer Einladung beim Gouverneur das Silberbesteck mitgehen lassen könnte?”

“So ungefähr. Du machst Dir keine Vorstellung über den fintenreichen '**Kalten Krieg**', den wir mit der 'Opposition' zu führen gezwungen sind: Aktionen im Stil des „Trojanischen Pferdes“ sind in diesen kosmischen Regionen weit verbreitet.” Argus Stimme klang düsterer. “Nebenbei bemerkt, dachte Don Miguel, Du wärst viel zu wild – ein ernstes Sicherheitsrisiko für uns.”

“Das ist lächerlich! Und wenn es auch nur entfernt möglich wäre, wieso habt ihr mich dann überhaupt hierhergebracht?”

“Neugier, Laune, Schicksal, Perversion – spielt das eine Rolle? Jetzt bist Du hier, Du wirst uns

kennenlernen und wir Dich. Am Schluß werden wir alle glücklich sein.”

“Oh Shit! Ich werde aber genauso weitermachen, wie bisher! Aber natürlich bin ich auch glücklich, wenn ihr glücklich seid”, sagte ich sarkastisch.

“Uns geht es auch so”, grinste Argus und füllte die Gläser wieder auf. “Deine Begleitung würde mich ernsthaft freuen, ich bin aber überlastet. Neben dem Raumflotten-Nachrichtendienst, der mich stark in Anspruch nimmt, muß ich auch noch einige Deiner Mitreisenden begrüßen. Für mich ist es nun an der Zeit, mich auf den Planeten hinunterzubeamen – ich muß Dich weiterreichen. Für die weitere Zeit, die Du an Bord verbringst, wurde Dir Dr. Morningstar als Betreuer zugeteilt. Dr. Morningstar ist jedoch noch einige Stunden außer Dienst – ich schlage daher vor, Du gehst hinaus und erforschst die Landschaft auf eigene Faust; zum richtigen Zeitpunkt wirst Du mit Deiner Führung in Kontakt kommen.” Auf seinen Handschlag hin öffnet sich ein Quadrant unseres Raumes: Er gab den Ausblick frei auf eine milde Hügellandschaft mit üppiger, subtropischer Vegetation, die eine hawaii-artige Insel bedeckte. Ein gepflegter Fußweg führte in den dichten Wuchs hinein. Argus erklärte:

“Was Du hier siehst, ist eine nette Reproduktion meiner heimatlichen, fast erdähnlichen Umgebung des Planeten *'ANKH'*. Dieser Bereich hier macht nur einen kleinen Teil des Schiffsinnenraums aus. Er ist außerdem genügend sicher für Deinen Typ von Mensch – die Tele-Scheibe wird Dich trotzdem begleiten. Sie dient Dir für Informationen, für Deine Bequemlichkeit, oder für Videophon-Verbindungen, falls es sich als nötig erweisen sollte. Dort hinten findest Du auf einem Sessel Kleidung, die Du anziehen kannst – laß den Raumanzug hier, er wird hier 'gewartet' werden.” Nachdem ich mich umgezogen hatte, drückten wir uns die Hände und Argus ging weg; ich mochte ihn gern und fühlte, daß die Zuneigung gegenseitig war. Tief innen ahnte ich bereits, daß wir uns noch oft treffen würden. Ich trat hinaus in das tropische Paradies zu einem willkommenen Spaziergang – die Tele-Scheibe folgte mir schweigend. Am tiefblauen Himmel stand zwar keine Sonne, dennoch war es so angenehm heiß, daß ich mein Hemd bald auszog. Ich dachte, es würde ein längerer Marsch werden und sprach das so vor mich hin.

“Hier sind die Distanzen trügerisch”, sagte die “Stewardess” automatisch, “der Hintergedanke ist, durch optische Illusionen den Eindruck von großer Weite zu erzeugen. Was aussieht wie eine meilenweite Ausdehnung in alle Richtungen hat in Wirklichkeit nur einen Durchmesser von 150 m und eine Höhe von 50 m – die näheren Einzelheiten der Landschaft entsprechen aber tatsächlich dem Original; dies kompensiert die allgemeine Täuschung, der deine Sinne unterworfen sind. Es mag zwar alles Illusion sein, aber wenigstens ist es beinahe perfekt.” Ich war beeindruckt. Der sorgfältig angelegte Weg führte durch ein sich ständig veränderndes Terrain; echtes Gebüsch, Baumgruppen und Felsen säumten den Pfad, zwischen Vorder- und Hintergrund nahm ich viele *'HOLOGRAPHISCHE PROJEKTIONEN'* wahr, die das Tiefenempfinden verstärkten – das Gesamtergebnis war eine wunderschöne Umgebung! Nach einer Weile war es mir gleichgültig geworden, ob es Illusion war, oder nicht, ich erfreute mich einfach daran und fühlte mich wunderbar. Nach einem halbstündigen Marsch erreichte ich einen kristallklaren Teich in einer großen Lichtung; am anderen Ende strömte ein Wasserfall in den Weiher. Die Wasserfläche schien langsam in halb untergetauchte Höhlen in der Felswand vis-à-vis abzufließen. Dort, in der Nähe des Wasserfalles, erblickte ich eine “eingeborene” Frau, die dabei war, eine Girlande zu flechten – als ich mich näherte, sprang sie auf. Mit einem Lächeln schlang sie in hawaiianischer Manier die Girlande um meinen Hals. Sie war in einen anmutigen Sarong gekleidet, eine weiße Blume steckte in ihrem langen, fließenden, braunen Haar – sie war eine einschlagend schöne, junge Frau. Sie hätte dem Aussehen nach genausogut eine Amerikanerin der weißen Rasse sein können. Wir küßten uns auf die Wangen und ich umarmte sie, während ich meinen Namen murmelte; da ich ein romantischer Narr bin, verliebte ich mich auf den ersten Blick! Ich wußte, daß wir uns noch nie vorher getroffen hatten und dennoch sah sie aus irgendeinem Grund sehr vertraut aus.

“Ich heiße Angela”, sagte sie, nachdem es ihr gelungen war, sich mit einem gehemmten Lachen aus meinen Armen zu befreien. Mit einem Handschlag schickte sie die Tele-Scheibe weg. “Magst Du

mit mir picknicken?”

“Mit Vergnügen.” Ich musterte die Picknick-Utensilien, die herumlagen und ein kleines Lagerfeuer mit einer leeren Kasserolle darüber, das in der Nähe brannte: “Was essen wir?”

“Fisch, wenn Du einen fangen kannst.” Sie drückte mir einen ziemlich primitiven Speer in die Hand: “Für mich sind sie zu schnell.” Ich zog die Girlande und die Schuhe aus, krepelte die Hosenbeine hoch und stieg mit dem Speer in der Hand ins seichte Wasser – da schwammen viele Fische, meist große, rundliche Sonnenbarsche mit goldenem Farbton. Sie wichen geschickt und rasch meinen ersten Speerstichen aus, also stand ich regungslos und wartete; nach einer Minute schwamm eine ganze “Schule” von Fischen vorsichtig an mir vorbei – mit einem gut gezielten Stoß spießte ich einen dicken Dreipfünder auf. *(Die Szene ist insofern irritierend, als bei Kontaktgeschichten normalerweise ausdrücklich auf ausschließlich vegetarische Ernährung hingewiesen wird...)* “Du spielst nicht viel herum, nicht wahr?”, sagte Angela, deutlich beeindruckt. Ich versuchte es mit einem Achselzucken abzutun:

“Oh, das war nur Teil von Überlebenstraining in Ausbildungslagern...für...für verschiedene Sportarten, meine ich.” Ich putzte und briet den Fisch, während sie das Eßgeschirr auf ein Tuch legte und den gekühlten Wein in zwei Gläser eingoß *(...und Alkohol wird normalerweise auch nicht getrunken)*. Es war ein guter Rosé, aber die Flasche hatte keine Etiketten – Angela war offenbar gut ausgerüstet.

“Lebst Du hier in der Nähe?”, fragte ich und bemerkte sofort, daß es eine einfältige Frage gewesen war; ich hatte vergessen, daß wir nicht wirklich auf einer tropischen Insel weilten. Sie lächelte.

“Nein, ich bin nur ein Besucher hier, wie Du selbst. Du mußt ein Mitglied der neuen 'Partie von der Erde' sein, die eben für eine **'EINGEWÖHNUNGSTOUR'** angekommen ist. Ich stamme nicht von der Erde, sondern von einer Welt aus einer fernen Galaxis; ich habe hier einen Arbeitsauftrag zu erfüllen: Ein Teil davon ist, zu lernen, wie ich mich als Irdische verhalten muß, wenn ich auf der Erde eine Aufgabe übernehmen sollte - sicherheitshalber stamme ich angeblich aus 'California'.” Sie hätte mich schön hereinlegen können! Es fiel mir schwer, zu glauben, daß sie eine außerirdische Fremde war, ein “Alien”, was dieser Ausdruck auch immer bedeutete. Ich wollte ihr gerade ein Kompliment über ihre perfekte Vorstellung machen, als etwas Disharmonisches unsere idyllische Szene störte. Ich hörte zunächst raschelnde Geräusche vom Rande der Lichtung – plötzlich erschien ein jaguar-ähnliches Tier auf einem der hohen Felsblöcke, die dort aufragten! Das schwere Tier schien auf der Flucht vor jemandem zu sein, der sich dahinter näherte; es schaute furchterregend drein, weil wir ihm den Weg versperrten. Das Blut erstarrte mir in den Adern, als das Biest mit einem Fauchen auf Angela lossprang!

“Uneingeladen in eine Party hineinplatzen, du dummes Arschloch!”, fluchte ich laut, stieß Angela zur Seite und stürzte mich in die Angriffsbahn des Raubtiers – als er zwischen uns landete, gelang es mir, ihn mit meinen allzubreiten Händen von der Seite am Hals zu packen und mit diesem Schwung warf ich mich auf die überraschte Furie hinauf. Meine Hände griffen tief unter die Achseln der Vorderbeine, mit meinen Beinen umfaßte ich den Rumpf zangenartig – diesen Trick hatte ich von einem indianischen Gaucho gelernt, der Zirkusartist geworden war. “Schau, Mama, keine Tortouren!”, grinste ich vor mich hin und war erleichtert, daß es mir auf diese Weise gelang, die Zähne und Krallen der Bestie von meinem Körper fernzuhalten. Das wütende Tier lieferte mir einen heftigen Kampf, indem es sich auf dem Boden wälzte, um mich abzuschütteln. Dann fühlte ich auf einmal ein Zusammenzucken des tierischen Körpers und er wurde plötzlich schlaff – Angela stand mit einer Art von Betäubungswaffe über uns.

“Alles in Ordnung”, sagte sie, “ich habe das Tier betäubt!”

“Hast Du befürchtet, ich würde das dumme Viech umbringen?”, fragte ich, als ich mich unter dem schweren, bewußtlosen Körper herauszwängte und aufstand. Mein Rücken und die Seiten bluteten ein wenig von mehreren Kratzern, meine Hosen waren in Fetzen, weil sich das Tier mit mir über Zweige und Kies gewälzt hatte.

“Nein, Dummkopf!” Angelas Stimme bebte, als sie sprach: “Ich war äußerst besorgt um *Dein*

Leben!” Ein Schwebelastwagen kam in Sicht und hielt nahe bei uns an; zwei Männer, die aussahen wie “Wildhüter”, stiegen aus. Sie luden das apathische Tier auf und flogen dann wieder weg. Die Tele-Scheibe kam und informierte uns, das Tier sei aus dem benachbarten Zoo entlaufen. Sie fügte hinzu: “Tut mir leid, daß ich nicht helfen konnte – mein Befehl lautete, daß ich nicht eingreifen dürfe, außer im Falle äußerster Not.” Ich schickte die Scheibe fort:

“Eine schöne Hilfe bist Du! Millionenfachen Dank!” Darauf verschwand die Scheibe gehorsam. Ich jedoch fragte mich kurz, ob ich hier wohl in Klausur sitze.

“Na schön, ich wasche mich jetzt ein bißchen.” Mit einem Griff zog ich mich nackt aus und stürzte mich in den tieferen Teil des Teichs. Nach einem Moment des Zögerns entkleidete sich auch Angela und ging zu einem Felsen, der in den Teich hineinragte - ihr nackter Körper war herrlich anzusehen! Sie tauchte elegant ins Wasser und schwamm durch eine halb untergetauchte Höhle aus meiner Sicht - ich folgte ihr. Dazu mußte ich mich durch einen Kanal, der wie eine kleine “blaue Grotte” war, zwängen; ich erreichte das flache Wasser eines Höhlenbeckens: Angela lag verlockend ausgestreckt auf einer glitschigen Felsplatte - das “Sonnenlicht” schien durch eine Spalte auf ihren Körper. Als ich mit einer gewaltigen Erektion aus dem Wasser kam, traf mich die Erinnerung, daß ich genau diese Szene in meinen Träumen auf dem Trägerschiff schon wiederholt erlebt hatte! Das waren also wahre Vorahnungen gewesen und nicht einfach nur wilde Phantasie. Genau wie in meinen Träumen unterdrückte Angela beim Anblick meiner erwachten Männlichkeit einen kleinen Schrei des Vergnügens; sie wollte sich aufsetzen, rutschte aber unabsichtlich aus: Sie glitt in meine Arme und fiel geradezu auf meinen Penis - wir liebten uns mit rückhaltloser Hingabe, später noch einmal, diesmal zart und erforschend. Ich konnte einfach nicht über die Tatsache hinwegkommen, daß sich meine wilde Sexphantasie in die Tat umgesetzt hatte, ich fühlte mich ekstatisch glücklich! Danach bestand sie darauf, daß wir zum Picknickplatz zurückkehren; dort bat sie mich, ich solle mich niederlegen. Sie behandelte meine Wunden mit Material aus einem Medizinkasten, den sie aus ihren Sachen herausgenommen hatte. Ich bemerkte, daß sie sich dabei wie eine professionelle Medizinerin verhielt, also fragte ich sie:

“Bist Du Ärztin, oder etwas Ähnliches?”

“Ja, natürlich. Ich bin **Dr. Angela Morningstar**. Ich bin auch als Deine Betreuerin beauftragt – stets zu Deinen Diensten!”

“Bisher waren Deine Dienste vorzüglich – ich danke Dir dafür!” Da mich der “Strauß” von Verflechtungen langsam umhaute, überprüfte ich die Lage:

“Sind alle diese Ereignisse hier “konstruiert” worden? War alles ein Teil dessen, was Deine Leute sich ausgedacht haben, um mich in verschiedenen Situationen zu testen? Werden mit mir bloß Versuche angestellt, wie mit einem Meerschweinchen?” Plötzlich fühlte ich mich sehr verwirrt und leer; Angela nahm mich in die Arme und küßte mich liebevoll.

“Bitte spring nicht in Schlußfolgerungen (*besonders, wenn sie auch noch sehr wahrscheinlich der Wahrheit entsprechen!*). Es spielt keine Rolle, ob die ursprüngliche Absicht war, Dich zu prüfen und auszuwerten. Es stimmt allerdings, daß ich unter vielen tausenden von Weltraumfrauen sorgfältig ausgewählt wurde, als die beste 'Partie' für Dich, damit Du Dich öffnen kannst. Ich bin aber schon lange vorher für Dich “gefallen”, als ich das Dossier mit den Informationen über Dich studierte. Ich habe mir auch schon zuvor vorgestellt, mit Dir an diesem Untergrundteich Sex zu genießen – das war eine 'MENTALE PROJEKTION' von mir, die Du auf dem Schiff mitbekommen haben mußst. Bitte glaube mir einfach, daß ich persönlich sehr glücklich bin, daß Du jetzt hier bei mir bist; als Naturwissenschaftlerin sage ich Dir, daß mich Deine Reaktionsfähigkeit, Geschwindigkeit und Stärke, wie Du sie beim Fischen und mit dem Jaguar gezeigt hast, überaus beeindruckt haben – ich habe nie vorher etwas Analoges erlebt.” (*Es ist bedauerlich, zu erfahren, daß dieser pathologische Drang von Frauen hin zu 'Bad Guys' und Barbaren auch außerhalb unseres Planeten seine Fortsetzung findet.*)

“Ach, weißt Du, das ist wirklich nichts Besonderes. Obwohl ich in dieser Hinsicht immer ganz gut war, bin ich noch lange nicht der Beste.”

“Für mich bist Du der Beste”, sagte sie fein, “ Du bist mein 'Sweetheart', vielleicht werde ich Dich für immer behalten wollen.” Meine Empfindungen für sie waren die gleichen – statt aber solches zu sagen, begann ich sie mit großem Ernst zu küssen. Sie unterbrach mich jedoch und schlug vor, wir sollten es vertagen und jetzt zum “Basislager” zurückkehren, wo immer das auch sein mochte. Mit einigen geschickten Handgriffen verpackte sie alles in einem kompakten 'Schwebekorb'; die Tele-Scheibe kam herbei und nahm ihn in Schleppe – gemeinsam machten wir uns auf den Weg. Wir begaben uns zunächst zurück zur großen 'Empfangshalle', auf einer Couch lag ein Paar Hosen, die ich anziehen konnte, um meine zerfetzten zu ersetzen. Argus war nicht da, wir fanden jedoch selbst genügend Nahrung und Getränke und bedienten uns. Angela sagte mir, diese Lebensmittel seien alle synthetisch hergestellt; sie würden in verschiedenen Formen und Farben produziert, damit sie dem Originalmaterial glichen (*Erklär das mal dem armen Fisch!*). Während der Mahlzeit unterrichtete mich die Tele-Scheibe ausführlich über das gigantische Raumschiff, auf dem wir uns befanden. Zur Illustration ließ sie auf einem der vielen Bildschirme an der Wand verschiedene Bilder aufleuchten: “Du befindest dich auf einer '**RAUM-LABOR-ARCHE**' der Mittelklasse, Föderationsregisternummer SLA 8701; sie ist von zylindrischer Form, ihre Konstruktion mißt 2,5 km in der Länge, die Besatzung von 3.000 Personen besteht aus Wissenschaftlern verschiedener Spezies. Sie ist aus 18 Einzelsegmenten zusammengesetzt, jedes von ihnen ist ein separat navigierbares, großes Schiff. Sie sind alle miteinander verkuppelt; in dieser Klasse ist es möglich bis zu 33 Einheiten – ohne die zentrale Dienst Einheit in der Mitte und die Befehlseinheit am Bug – zusammenzufügen. Jedes Segment enthält die sorgfältige Reproduktion der Umwelt des jeweiligen Herkunftsplaneten; die Welten, die hier zusammengesetzt wurden, sind nur einige wenige Beispiele von nichtmenschlichen Zivilisationen, die Interdimensionale Föderation Freier Welten hat viele solcher Planeten erforscht. Diese Arche ist eine 'mobile Ausstellung', ein kosmisches Schaufenster in 12 verschiedene Welten. Jedes Ausstellungsmodul zeigt einige typische geographische Charakteristika, Ausschnitte aus Flora und Fauna, sowie geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge des Herkunftsplaneten. Alle Bereiche stehen für Personen aus allen Welten zum Besuch offen; je nach der Kombination von Besucher und Welt ist manchmal ein Schutzanzug notwendig; jedes Segment ist hermetisch von den anderen isoliert, das Innere kann nur durch Schleusen aus dem Korridor des Torusrings betreten werden, alle Zugänge sind zunächst standardmäßig für sauerstoffatmende Menschen klimatisiert; die Arche ist mit 400 Personen menschlichen Personals besetzt, daneben sind hier 200 humanoide Föderationswissenschaftler tätig. Jedes Segment ist vollständig autonom und wird von je 100 'fremden' und 100 'einheimischen' Besatzungsmitgliedern betreut. Die Lebensbedingungen in den einzelnen Modulen sind sehr variabel, sie reichen von 'Chlor'- bis 'Methan'-Atmung, von glühendem bis eisigem Klima und beinhalten verschieden große Gravitationskräfte. Die nichthumanoiden Bewohner können WASSERLEBEWESEN, AMPHIBIEN, REPTILIEN, SÄUGER, VÖGEL, große INSEKTEN, oder VIELFÜSSLER sein, um nur einige mögliche Arten zu erwähnen. Jedes Modul wurde entsprechend den Richtlinien der Föderation für Labor-Archen auf seinem Ursprungsplaneten gebaut; das Lernziel hinter dem gesamten Prinzip ist das Kennenlernen von und das Vertrautwerden mit anderen Welten und Lebensformen, ob sie nun humanoiden oder nichthumanoiden Charakter besitzen. Während wir mit dieser lebenden Ausstellung unterwegs sind, können wir gegenseitig die Art und Weise der Existenz ergründen und uns gegenseitige Besuche abstimmen. Diese Labor-Arche ist fähig, intergalaktisch und auch interdimensional zu reisen und sie kann in die Atmosphäre eines beliebigen Planeten eindringen und auch unter Wasser landen – dies geschieht jedoch hauptsächlich in entkoppelter Form, also jedes Modul für sich. Mit 75% der vielen tausenden andersartigen, intelligenten Zivilisationen, mit denen die Föderation Kontakt hergestellt hat, war eine Verständigung zunächst nicht möglich – ihre Andersartigkeit ging zu weit. Mit den restlichen 25% war die Kommunikation jämmerlich mangelhaft; für einen Menschen ist es äußerst schwierig, zu erraten und nachzufühlen, was eine völlig fremdartige Spezies denkt oder tut (*deshalb war die Star-Trek-Crew clever genug, einen Telepathen mit an Bord zu nehmen*). Es ist evident, daß dies eine ernsthafte Behinderung für die Ausbildung eines Handels

und den Austausch von Informationen darstellt. Die Beziehung der Föderation zu anderen Welten fußte ausschließlich auf menschliche Logik und Erfahrung, während langer Zeit gab es keinen besseren philosophischen Rahmen, mit dem man die Probleme hätte bewältigen können. Erst mit Hilfe dieses Labor-Archen-Systems wurde eine artenübergreifende Möglichkeit geschaffen, über die Lebensweise der anderen mehr zu erfahren. Mit den speziellen **'GEIST-VERBINDUNGS-GERÄTEN'** an Bord ist es sogar möglich geworden, praktisch jedes hervorstechende Merkmal einer beliebigen fremden Zivilisation in Erfahrung zu bringen. Die ermittelten Daten können in unsere eigenen Computer eingelesen und schließlich für den allgemeinen Zugriff freigegeben werden; dies ermöglicht der Föderation einen vorsichtigeren Umgang mit anderen Lebensformen. Alles geschieht für einen guten Zweck: **'Kosmische Zusammenarbeit und friedliche Koexistenz'** - auf lange Sicht ist dies gut für alle."

Nach dieser illustrierten Vorlesung in der Empfangshalle begaben wir uns auf eine 'Orientierungstour' durch das Schiff. Ich saß neben Angela in einem blasenförmigen Schwebefahrzeug und wir glitten geräuschlos durch das Netz von Gängen, die Tele-Scheibe flog uns voran und führte die Ausfahrt. Während der ganzen Zeit ließ es einen nicht endenwollenden Schwall an Informationen auf uns los – nach einer Weile überhörte ich das kleine Aas einfach und konzentrierte mich stattdessen darauf, Angelas Hand zu halten. Trotzdem kam ich natürlich nicht umhin, von den gewaltigen Dimensionen der Arche überwältigt zu sein; die "Kunstfertigkeit", mit der jedes kleine Detail gefertigt war, beeindruckte mich – alles zeugte von einer für uns Irdische unerklärlich weit fortgeschrittenen Technologie. Wir schwebten durch die Fabrikationsanlage für Nahrungsmittel mit ihren vielen Hydrokulturen, Eiweißproduktionszentren, Synthese- und Verarbeitungsanlagen. Eine Myriade von 'Pipelines' versorgte die Vielzahl an humanoiden und nichthumanoiden Gastvölkern auf dem Schiff mit der geeigneten Nahrung. Die gesamte, für mich gemüzzerrüttende, Maschinerie lief fast völlig automatisch; ich konnte nur einige wenige Aufseher ausmachen – sie sahen genauso aus, wie man sich "verrückte Wissenschaftler" vorstellt. *(Dann kann es sich nur um eine freiwillige mentale Spezialisierung handeln, auch um den Preis von körperlichen oder gar gesundheitlichen Nachteilen. Vielleicht ist das notwendig, wenn man Koordination und Überwachung von komplexen technischen Vorgängen nicht allein künstlichen Intelligenzen überlassen will. Im allgemeinen werden außerirdische Menschen als mental ausgeglichen und körperlich attraktiv beschrieben.)* Die Reparaturwerkstätte war ebenso überwältigend unbegreiflich für mich; es war eine unbeschreiblich gigantische Maschinerie von einer bestürzenden Kompliziertheit. Weder meine mechanischen Grundkenntnisse, noch die Erklärungen der "Stewardess-Scheibe" verhalfen mir zu einem halbwegs sinnvollen Verständnis all dessen, was hier geschah. Der Anblick eines vielfüssigen Mechanikers half mir auch nicht weiter: Ein menschliches Wesen mit mehr als zwei Armen und zwei Beinen war für mich eine schockierende Neuigkeit. Gemäß den Aussagen der Tele-Scheibe waren die zusätzlichen Gliedmaßen nur Bestandteile des mechanischen Arbeitsanzugs zur Erlangung einer geschickteren und effizienteren Arbeitsweise; sie wirkten wie "implantierte Anhänge".

Obwohl das Hangar-Segment, das sich im Heck befand, ebenso fremd war für mich, war es als Start- und Landeplatz der vielen Spezies hier im Schiff überaus faszinierend. Der Mann mit den "schäferhundartigen" Gesichtszügen, der hier im Dienst war, hatte den Charme eines Totengräbers. Düster beschrieb er die Art und Weise des Einschiffens von Personen in einer mir unbekanntem Sprache; Angela übersetzte sein Referat zu meinem Verständnis: Ein Wissenschaftler einer anderen Spezies, der beabsichtigte, eine Reise zu machen, wurde zuerst in einen sechseckigen **Passagier-Container** mit den Abmessungen 4 x 4 m gesetzt. Dieser Kristallbehälter wurde vorher bereits klimatisiert und auf die für den Reisenden richtige Gravitation eingestellt; diese Vorbereitungen werden schon im Archenmodul, aus welchem der Reisende stammt, vorgenommen, worauf der Container hierher ins Heck geschickt wird. Dann wird er zusammen mit anderen, identischen Containern an Bord eines geeigneten Trägerschiffs gebracht und zusammengeschlossen; es sieht aus wie eine Bienenwabe. Alles wird so gemacht, damit die höchstmögliche Sicherheit auf dem Flug gewährleistet ist und die freie Sicht durch den durchsichtigen Boden des Trägerschiffs erhalten

bleibt. Diese Reise-Container können mit den jeweils notwendigen Geräten ausgerüstet werden und enthalten bereits Apparate für Aufzeichnungen, sowie eine Gegensprechanlage für den Kontakt mit der zentralen Intelligenz des Trägerschiffs und den Kollegen an Bord der Labor-Arche. Eine spezielle 30-m-Scheibe für den Multi-Spezies-Passagiertransport kann bis zu 50 solcher standardisierter Passagier-Container aufnehmen. Natürlich hätten sie kleinere und größere Trägerschiffe für die verschiedensten Zwecke zur Verfügung, je nachdem, welche Abteilung Primärforschung betreiben will. In den meisten Fällen würden mehrere Forscher derselben Gastspezies ein Trägerschiff besteigen, um einem bestimmten Planeten einen Besuch abzustatten.

An dieser Stelle ging unsere Orientierungstour durch die Labor-Arche zu Ende. Wir beschlossen den Tag und begaben uns in Angelas Unterkunft: Sie bestand aus zwei hübschen Räumen mit einer Küchennische und einem Badezimmer. Ich erfasste sehr schnell, daß ich in ihrem Reich mehr als willkommen war. Ich genoß diese Gewißheit ihrer Gastfreundschaft und versuchte, sie dafür während der nächsten Stunden so glücklich zu machen, wie es mir gegeben ist und so gut ich es nur konnte. Zwischen den Sexualakten schwatzten wir viel und schauten uns einen exzellenten Video-Film von einer Nachtclubvorstellung im Nassau-Casino auf den Bahamas-Inseln an. Man kann sagen, daß es alles in allem ein recht guter Tag gewesen war. Ich erfuhr auch, daß ein Standardtag der Föderation etwa 20 Stunden Erdzeit entsprach – es war also unproblematisch für mich, mich an ihren Tag-Nacht-Rythmus zu gewöhnen. Ich schlief tief und erholsam – das war aber auch nötig nach meinem erlebnisreichen ersten Tag an Bord der Raum-Arche.

Am nächste Tag begaben wir uns auf Visite in drei Welt-Segmente, die sich sehr stark voneinander unterschieden. Wir traten in jedes Modul durch eine Schleuse ein; ich saß mit Angela in einem Spezialwagen, der richtig klimatisiert und gravitationiert für unsere Bedürfnisse war. Auch die Tele-Scheibe war im Schwebefahrzeug untergebracht, sie war im hinteren Teil des Verdeckes angeheftet – ich nehme an, ihre Schaltkreise hätten unter einer fremdartigen Umwelt und Atmosphäre gelitten. Außerdem konnte sie auf diese Weise ihre Ausgabe als "Reiseführer" ganz fein erledigen – das geschah hauptsächlich meinetwegen, denn Angela schien sich in diesen fremden Welten schon ziemlich auszukennen:

Das erste Modul war die Darstellung eines 'SCHWEFEL-PLANETEN'; wir fuhren durch gelbe und karmesinrote Nebel hindurch, in der ausgedehnten Landschaft kamen wir an einem speienden Geysir und einem aktiven Vulkan vorbei. Diese Welt mit der Gravitation von 2,7g war bevölkert von krebstartig aussehenden Wesen (Crustaceen), die aus Felsspalten im steinigen Terrain herausschossen und ebenso schnell wieder darin verschwanden. Die einzige Vegetation, die wir ausmachen konnten, waren einige purpurfarbene Schwämme. An einer Stelle waren die Krebse mit einer Art von Oberflächenbergbau beschäftigt; ihre Maschinen sahen höchst seltsam aus. Als wir langsam vorbeifuhren, winkten uns einige Krebse freundlich zu, einer klopfte sogar mit seiner Zange auf das Verdeck unseres Schwebers – mich schauderte vom Scheitel bis zu den Zehen! Zwar war es ein wirkliches Vergnügen, diesen Besuch hier abzustatten, ich hätte es aber nicht besonders geliebt, hier zu leben. Unsere Tele-Scheibe plapperte derweil die ganze Zeit über und schmiß uns alle möglichen Daten an den Kopf, während wir durch die Ausstellungsräume über das Krebs-Leben und ihre Kultur schwebten.

Die zweite Abteilung, in die wir eintraten, war die Welt eines 'GEFRORENEN PLANETEN'. Der Himmel war eisblau mit verblüffenden Regenbogenfarben an einigen dunklen Stellen, so etwas wie eine 'Aurora Borealis' bei Tageslicht. Es war eine eisige, arktische Welt mit Schnee, es gab aber auch viele bare Felsflächen; diese waren übersät mit Kristallblöcken in verschiedenen Farben; Untergrundlabyrinth waren mit ausgiebigem Pilzwachstum besetzt. Die große, eisbär-artig aussehende Bevölkerung beschäftigte sich mit der Ernte, dem Transport und der Verarbeitung der verstreuten Kristalle. Alles bei diesen "flaumigen" Wesen schien ziemlich groß, einschließlich der beweglichen Finger an ihren tatenartigen Händen – dennoch sah man sie mit kniffligen Mechanismen Kristalle zerkleinern und winzige Stücke in Instrumente einlassen; es wurde mir mitgeteilt, daß dies ihre "Exportstärke" war. Ich persönlich würde es zwar vorziehen, lieber eine Schweizer



Armbanduhr zu kaufen, trotzdem mochte ich diese pilzessenden Wesen ganz gern. Ihre 1,9g-Welt besaß eine Atmosphäre aus Ammoniak und Methan.

Als drittes und letztes Modul besuchten wir das Modell eines schmutzig-bläulichen 'SUMPFLANETEN', mit orangefarbenen, großen, baumartigen Gewächsen und purpurnem Dickicht, im Hintergrund standen kahle Berge. Das Leben bestand hier aus Reptilien, die sich mit der Kraft ihrer eigenen Schwingen von den schroffen Bergen herunterschlangen. Ich sah aber auch froschähnliche Amphibien, die den Morast liebten; diese zwei empfindsamen Arten lebten äußerst friedvoll in ihrer Chlor-Atmosphäre. Tatsächlich arbeiteten sie bei der Produktion verschiedener Chemikalien freundschaftlich zusammen; diese Substanzen im gasförmigen oder flüssigen Zustand waren hauptsächlich für den Export bestimmt. Dazu hatten sie gemeinsam wahre technische Wunderwerke von chemischen Fabriken gebaut; eigenartigerweise entwickelten sie eine Raumfahrttechnologie vor allem auf Drängen der Frösche hin.

*(Achtung! Daß von den vielen Möglichkeiten ausgerechnet diese drei Weltmodule vorgestellt wurden, könnte auch **kein** Zufall sein – wir haben gleich mehrere Monde im Sonnensystem, auf die die angegebenen Bedingungen ziemlich genau zutreffen würden, zum Beispiel, IO, EUROPA und TITAN. Ist das als ein Hinweis zu verstehen, daß wir dort zumindest auf pflanzliches und tierisches Leben in der beschriebenen Form stoßen werden?)*

Nach dieser Exkursion, die schon mehr als die Hälfte des Tages aufgezehrt hatte, zerplatzte mir beinahe der Kopf wegen der Fülle an außerirdischen Eindrücken. Wir entließen daher die Tele-Scheibe und machten zur Entspannung einen Spaziergang in der Sauerstoff-Atmosphäre von Argus' Heimatwelt. Wir picknickten gemächlich und erfreuten uns dann wie tags zuvor an körperlicher Liebe; wegen der Art und Weise, wie wir zusammen harmonierten, kam mir der verstrichene Tag wie ein Jahr vor. Angela fühlte genauso – sie sagte, wir seien offenbar füreinander bestimmt und sollten versuchen, die Bande zwischen uns noch weiter zu stärken. Sie erzählte mir von einem Verfahren, das man als 'GEMÜTS- ODER GEISTESVERBINDUNG' bezeichnete und dem wir uns unterziehen sollten. Sie erklärte mir, daß man so direkt erfahren könne, wie die andere Person im Innersten wirklich ist, das würde uns in unserer Intimsphäre noch näher zusammenbringen. Ich war sehr dafür, denn ich hatte mich bereits stark in sie verliebt, außerdem sah ich diese Methode als den besten Weg an, um meine Raumfreunde und ihre Absichten kennenzulernen – auch Angela könnte so auf einen Schlag ihre persönliche und wissenschaftliche Neugier über mich befriedigen. Wir machten uns wieder auf den Weg, diesmal zu Fuß, in Richtung zum Bug des Schiffes; sie sagte, wir würden uns zum Raum mit den Anlagen für die Geistesverbindung im Frontkonus des Schiffes begeben. Diese Abteilung bestand aus 4 seltsamen, "riesenrad-ähnlichen" Vorrichtungen; mit den wilden, veränderlichen "psychedelischen" Lichtern überall wirkte es auf mich wie Karneval. Die Lichtreflektionen kamen von zahllosen, mannshohen Kristallen, die in die zylindrische Wand eingefast waren, auch der zentrale Lichtschaft mit dem Durchmesser von 10 m, der sich durch die gesamte Länge des Schiffes erstreckte und Energien transportierte und ausströmte, trug dazu bei. Man sah eine Vielzahl an Plattformen und Mono-Rail-Schienen kreuz und quer durch die riesige Anlage verlaufen. Die "Gondeln" des "Riesenrads" waren durchsichtige TETRAEDER, entstanden durch die paarweise Anordnung von 'PYRAMIDENFÖRMIGEN KRISTALLKABINEN' in der Abmessung von 4 x 4 x 4 m; die Kristallpyramiden waren am Boden zusammengeschlossen, sodaß die Insassen Rücken an Rücken saßen. Sauerstoffatmende Humanoide konnten hier, an Ort und Stelle, einsteigen, fremde Spezies aus anderen Atmosphären wurden, bereits eingeschlossen in eine entsprechend klimatisierte Kristallpyramide, hertransportiert.

Der eigentliche Prozeß der Gemütsverbindung wurde durch künstliche 'TELEPATHISCHE OSMOSE' erreicht; diese wurde durch das statische Feld zwischen dem Lichtschaft und den in der Wand eingelassenen Riesenkristallen erzeugt, durch das sich die Passagierkabinen drehten. Diese gegenseitige Geistdurchdringung, man könnte sie auch als "Seelenverkehr" bezeichnen, ermöglichte es jeder Person, die Wesensart des jeweiligen Partners zu erfassen und zu begreifen. In der nachfolgenden 'dynamischen Phase' würden die bereits erhöhten Bewußtseinszustände noch

weiter in die Höhe getrieben und auf einen bestimmten Punkt gebracht. Dies würde erreicht, indem ein schnell rotierender Strom durch die *Kristallkabinen* geleitet wurde; rotierende Ströme seien besser als die schwerfällige mechanische Drehung der Kabinen-Ringe. Dadurch seien die Schwingungscharakteristika der Seelenpartner aufeinander abgestimmt und synchronisiert. Diese dynamische Phase verhilft den vereinigten Paarungen zu tieferen Erkenntnissen über prägende Lebenserfahrungen und speziell gepflegte Wissensgebiete. Durch geeignete Abschirmungen könne der Drehstrom für jede Kabinenplattform der 4 sich drehenden Ringe des "Riesenrads" separat eingestellt werden; insgesamt konnten bis zu 200 Tetraeder aufgenommen werden. Die einzelnen Geistverbindungs-Runden wurden bei den verschiedenen Teilnehmern in Tagesabständen durchgeführt, damit zwischendrin genügend Zeit für die Verarbeitung des Erlebten zur Verfügung stand.

Der erste Ring wurde für 3-minütige Bemusterungsrunden, zum sogenannten 'GEMÜTS-KONTAKT', benutzt – diese Runde vermittelte geraffte Überblickseindrücke der Partner. Nach Vollendung einer Runde wurden die Paare neu kombiniert; der Kurs war nach 5 solchen Runden abgeschlossen.

Der zweite Ring ermöglichte ein 'GEISTSONDIERN' oder '-ERFORSCHEN'; jede Sitzung dauerte eine Stunde und diente zur intimen gegenseitigen Erkundung.

Der dritte Ring wurde zur 'GEISTVERSCHMELZUNG' benutzt; ein Kurs dauerte sogar 20 Stunden. Während dieser langen Zeit wurden die Partner wie zwei untrennbare siamesische Zwillinge – durch das vollständige Eintauchen in die Persönlichkeit des Anderen; dabei blieben keine Grenzen geschlossen oder Geheimnisse unentdeckt.

Der vierte Ring wurde hauptsächlich zu schnellen 'GEISTKONFERENZEN' zwischen mehreren Spezies eingesetzt, er wurde benutzt, um Probleme universeller Wichtigkeit zu besprechen. Die Dauer der Sessionen wurde zuvor festgelegt und von allen akzeptiert; die Kongressteilnehmer stehen während der gesamten Sitzungszeit mit ihren Heimatmodulen in der Arche in Verbindung; dort bekäme man auch von Zeit zu Zeit Zusammenfassungen über den Verlauf und die Schlußfolgerungen übermittelt.

Angela und ich reihten uns in den zweiten, den Geistsondierungsring, ein. In der Kursstunde, die mir vielmehr wie ein Jahr vorkam, lernte ich gewaltige Mengen über ihr Leben und ihre Welt. Inzwischen spürte ich sie in mich hineinrutschen und mein Wesen erkunden – ich war so glücklich mit ihr eins zu werden, auch wenn es nur eine Stunde dauerte; dies war die perfekteste Vereinigung mit genau jener Person, die mir von allen am besten passte. Unsere Verliebtheit beruhte ganz offensichtlich auf Gegenseitigkeit – neben den Emotionen erfuhr ich mehr über ihr Leben und ihre Welt, als 100 Stunden Unterricht hätten bringen können. Es faszinierte mich, ein Teil von ihr zu sein und viele Höhepunkte ihres Lebens wiederzuerleben; für mich waren all die Orte, die ich sehen konnte, wunderbar fremd. Ich konnte auch Auszüge aus ihrem Wissen über Ethik und Struktur der Föderation und deren Gesellschaft wahrnehmen: Die sozio-ökonomische Struktur der Föderation war sehr viel komplexer als jene des Planeten Erde im späten 20. Jahrhundert. Mag es genügen, wenn ich feststelle, daß für mich sogar diese wenigen flüchtigen Eindrücke wesentliche Gemütsveränderungen mit sich gebracht haben; ich könnte darüber mehrere Bücher schreiben, wenn ich nur wüßte, womit ich überhaupt beginnen sollte. Nach der Rückkehr zu unserem Appartement fühlte ich mich wie "stockbesoffen" und ausgewaschen – ich fiel aufs Bett und verschief den ganzen Morgen.

Später erwachte ich erfrischt und voller Energie. Zu meinem großen Erstaunen war ich wieder voller Neugier über die Welten und Methoden der Föderation, aber zuerst nahmen Angela und ich uns die Zeit für ein Frühstück und ein bald anschließendes Mittagessen – unterbrochen von viel Intimität. Schließlich nahm mich Angela wieder zu den Geistverbindungsräumen im Bug des Schiffes mit. Diesmal wählten wir den ersten Ring für 5 dreiminütige 'Geistberührungsrunden' mit einer Anzahl von nichthumanoiden, fremden Intelligenzen. Nach Überprüfung des heutigen Planes für Gemütsberührungen durch den Computer wurden die entsprechenden Paarungen an Ort und

Stelle vorgenommen. Angela bestand darauf, daß wir gemeinsam, als menschliches Paar eintraten und nicht als einzelne Individuen. Hand in Hand stiegen wir in die Kristallkabine und wurden auf eine Plattform gehoben, um mit einem freiwilligen Fremdling verbunden zu werden. Die 5 kurzen Runden mit adäquaten Pausen dazwischen glichen “wirbelwindartigen” Prozessen gedrängten gegenseitigen Kennenlernens zwischen den Fremden und uns – alle Runden waren sehr lehrreich, aber höchst erschöpfend. Dazwischen wurden jeweils 15 Minuten Pause gewährt, um die neuen Paarungen vorzunehmen. Obwohl Angela mit den verschiedenen Formen der Geistverbindung vertraut war, entnahm ich ihrem Gemüt, daß ihr die uns zugeteilten Partner selbst völlig fremd waren – in Erregung nahm sie alles auf; meine Aufregung schien noch größer zu sein. Nur schon der Umfang des Wissens, das ich gewinnen durfte, überwältigte mich – das meiste davon kann ich nicht in Worten ausdrücken, bestenfalls kann ich den Kern der Erfahrungen hier umschreiben:

*(Die folgenden Begegnungen sollen offenbar ein Hinweis darauf sein, daß die Ausbildung von selbstbewußter, schöpferischer Intelligenz nicht an eine bestimmte Körperform gebunden ist.)*

Unser erster Partner war eine 2 m große Kreatur, die aussah wie eine Mischung aus Fledermaus, Adler und Engel. Er hatte starke Muskeln, Füße mit Klauen und Krallen, armartige Glieder mit Fingern und einen mächtigen Schädel mit Schnabel! Viele seiner körperlichen Fähigkeiten waren noch zusätzlich bioelektronisch verstärkt und verbessert worden. Ich lernte, mit den “Adlern” in den Lüften zu schweben und die stickstoffreiche Luft zu “trinken”; ich erlebte alle Arten von Flügen: Den rituellen Flug, ihren Hochzeits- und Gesellschaftsflug und den Kampfflug. Unser Freund aus dem Reich der Vögel war ein Architekt und Stadtplaner – dieser Umstand erlaubte mir, einen Blick in ihre nestartigen Residenzen, die sie auf Bergen und in unzähligen Höhlen bauten, zu werfen. Sie waren weit entfernt angelegt von ihren raffinierten industriellen Produktionszentren und ihren Raumflughäfen. Der Vogelartige (*'Ornitoide'*) hatte seinerseits mächtig Freude am hektischen Getriebe von New York City – so viel Herumgerenne auf einem eng begrenzten Terrain! Er amüsierte sich über die menschlichen Sportarten Eishockey, Tauchen und Reiten – ganz zu schweigen vom menschlichen Paarungsvorgang. Das Eindringen des Fremden in unsere menschlichen Intimitäten ließ mich innerlich “fauchen”, dann aber lachte ich mit dem “Vogel” zusammen, denn das Abtasten beruhte ja auf Gegenseitigkeit.

Unser zweiter Partner sah aus wie eine Spinne in der Größe eines Kalbes; er steckte in einer harten Schale und besaß viele Augen und eine große Zahl weiterer Sinnesorgane. Als ich im Nu mit ihm geistig verschmolz, erstaunte mich die außerordentliche Beweglichkeit und Geschicklichkeit seiner Art. Sie benötigten ganz bestimmt keine Aufzüge, denn sie waren fähig, einfach an den Wänden von hohen Gebäuden hinaufzurennen. Die Benutzung von vielen Gliedmaßen bei der Reparatur von Apparaten verblüffte mich in höchstem Maße; sie konstruierten Roboter von noch größerer Geschicklichkeit für die Arbeit und sie waren stolz, daß sie die komplexesten und vielseitigsten Raumschiffe vieler Galaxien produzierten. Es machte mir nicht viel aus, zu erleben, wie sie meistens kleine Insekten verzehrten – es schien mir in bester Ordnung, solange ich im Geiste mit ihm eins war. Selbstverständlich ist alles relativ: Er auf seiner Seite dachte, die menschliche Küche sei absolute Idiotie. Vom Schlittschuh- und Schifahren, vom Segeln, vom Chorgesang und von romantischen Gefühlshalten der Menschen war er aber sehr beeindruckt – seine Art war höchst ordentlich, vorwiegend intellektuell, sie liebten geometrische Muster und aurische Harmonie.

Unser dritter Partner präsentierte sich als 1,5 m langes, glänzendes, braunes Insekt mit vielen Gliedmaßen und einem großen Kopf; er stellte wohl eine Art von “Käfer” dar, halb eine Riesennameise und zur anderen Hälfte eine Küchenschabe – alle unterdrückten die heftige Reaktion, die sich beim ersten gegenseitigen Anblick aufschwang. Beim zweiten Blick fanden wir es komisch in Anbetracht der Relativität des ästhetischen Geschmacks der verschiedenen Geschöpfe. In Wirklichkeit war unser Gegenüber eine 'sie', eine hohe Regierungsvertreterin und Angehörige der höchsten Prominenz ihres Volkes. Sie wurde als “Schönheitskönigin” ihrer Art betrachtet – soviel also zum Aussehen und den Geschmäckern. Die soziale Funktion und sexuelle Praxis dieser “Käferdame” glichen jener einer Bienenkönigin; Angela und ich fanden das alles wild, während

unsere königliche Käferfreundin Mühe hatte, Angelas monogame Lebensweise zu begreifen. Auch die freiwilligen menschlichen Romanzen, das universelle menschliche Ideal einer demokratischen Ordnung, das leider nicht immer voll zum Zug kommt, bereiteten der Herrscherin Schwierigkeiten. Trotz der strikten und diktatorischen Methoden der Insekten-Gesellschaft waren sie sehr erfolgreich im Ingenieurwesen und bei der Organisation ihrer gigantischen Untergrundsiedlungen, die mehrere Milliarden Einwohner beherbergten – ihre Produktionsstätten und Transportsysteme waren ebenso überwältigend. Alles erinnerte mich irgendwie an Ameisenhügel und Ameisenmentalität, ich konnte jedoch bemerken, daß sie alle ganz zufrieden waren. Ich dachte mir: “Jedem das Seine.”

Unser vierter Partner war eine wurmartige Kreatur – entweder ein Hundertfüßler, oder eine Raupe. Er war reiner Vegetarier und hatte eine andächtige Liebe zur Natur mit stark mystischer Neigung. Die Hauptbeschäftigung der Wurm-Gesellschaft lag auf den Gebieten der Ökologie und der Ethik, sie besaßen eine fortgeschrittene Kompetenz in ganzheitlicher Medizin und im Heilen aller Arten von Geschöpfen, dem technologischen Fortschritt widmeten sie sich hingegen nur spärlich. Ihr technisches Niveau war mit jenem auf der Erde der 40iger Jahre zu vergleichen, das Reisen im Weltraum wurde ihnen von fremden Wesen beigebracht. Sie wurden gefragte Ökologen und Ärzte für Raumschiffbesatzungen, die sich aus mehreren Spezies zusammensetzten. Der Wurm entsetzte sich über die gewalttätigen Verhaltensweisen auf der Erde; der menschliche Wettbewerbs- und Abenteuergeist und die verschiedenen Freizeitaktivitäten faszinierten ihn hingegen. Im Gegensatz zum allgemeinen Verhalten der Menschheit waren die Vertreter dieser Wurmart edle Wesenheiten von liebender und behilflicher Natur.

Unser fünfter und letzter Partner war etwas höchst Außergewöhnliches: Die “Person” war ein mannshoher, dicker, purpur-violetter Klumpen von Materie; er besaß keinen Kopf und keine Gliedmaßen. Wir erfuhren, daß er ein Teilstück einer Wesenheit war, die die gesamte Oberfläche eines Planeten bedeckte; das Wesen aß vor allem Felsen, wegen ihres Mineralgehaltes. In seiner früheren Geschichte hatte das Oberflächenwesen sogar ganze Raumschiffe, die zufällig dort gelandet waren, verschlungen. Irgendwann entdeckte eine raumfahrende Rasse, daß das Wesen intelligent war, obwohl es nicht fähig gewesen war, eine eigene Zivilisation aufzubauen. Es hatte höchste telepathische Fähigkeiten zur Kommunikation mit jeder Art von Intelligenz; es manipulierte sogar die Konversationspartner ganz gegen ihren eigenen Willen. Viele raumerforschende Rassen fanden diese Fähigkeit sehr geeignet für ihre Zwecke – sie explantierten Klumpen aus dem Körper des Planetenindividuum als spezialisierte telepathische Botschafter und Vermittler für Forschungsreisen in die Tiefen des Alls. Die Entschädigung für die Hilfeleistung wurde durch die Belieferung mit Felsen, seltenen Mineralien, oder sogar ganzen Planetoiden vorgenommen. Jeder Klumpen blieb ein Teil des planetenumfassenden Geistes, gleichgültig, wie weit er von zu Hause entfernt war. Jeder denkt und funktioniert für sich unabhängig; sie waren sehr neugierig und wollten alles erfahren. Perfekt einfühlungsfähig lebten sie durch den Geist anderer Intelligenzen und wurden allmählich wie “Terminals”, die der heimatlichen “väterlichen” Kreatur beständig Wissen wie zum “zentralen Speicher” eines breiten kosmischen Informationsschatzes zuführten. Das Planetengeschöpf tat dies enthusiastisch, um das Leben anderer Wesen miterleben zu können, es war aber auch geneigt, für eine kolossale kosmische Bibliothek zu dienen und was immer sonst noch damit möglich ist.

Nach unseren 5 Sitzungen fühlte ich mich wieder wie leergewaschen; glücklicherweise wurden wir in eine 'Revitalisierungskammer' gebracht. Obwohl wir dort beinahe bewußtlos gemacht wurden, war der Zustand besänftigend und angenehm – die Behandlung dauerte etwa eine Stunde, danach begaben wir uns beide zurück in das Modul von Argus' Heimatwelt. Wir nahmen ein weiteres Picknick zu uns und erfreuten uns wiederum an “Lustbarkeiten”. Später nahm mich Angela “mit in die Stadt”, das heißt, hinunter zum Planeten Argona, um den die Labor-Arche kreiste. Ich mußte meinen silbernen Raumanzug mit dem Gürtel- und Helmverstärker anziehen – Angela war ähnlich gekleidet. Wir bestiegen das gleiche UFO, das mich ursprünglich zur Arche gebracht hatte: Im *Halbtransit-Modus* stießen wir “geisterhaft” durch die Hülle der Labor-Arche, als wir ausgetreten

waren, normalisierte sich der Zustand wieder und wir flogen schnell zur Nachtseite des Planeten hinunter – für eine Weile konnte ich die untergehenden Sonnen bewundern, bevor wir in den nächtlichen Planetenschatten eintauchten. Bald erschienen vor mir die Lichter einer überkuppelten Struktur: Die einzelnen Kuppeln waren durch Straßen in Glasröhren miteinander verbunden; es war eine Gruppe von gigantischen “Domen”, unter denen hohe Gebäude aufragten – wir landeten in einer Kuppel, auf dem Dach eines Gebäudes, von da an gingen wir zu Fuß weiter. Wir erreichten die Straßenebene, indem wir langsam durch einen *Levitationsschacht*, in den mich Angela hineingezogen hatte, hinunterfielen. Hand in Hand schlenderten wir über den Hauptplatz einer wirklichen außerirdischen Welt mit einer Myriade von Wundern. Der Ort wurde als *'Erholungsstadt'* bezeichnet und wimmelte von Personen, die sogar aus den entferntesten Welten der Föderation hergekommen waren. Die meisten von ihnen schienen sauerstoffatmende Humanoide verschiedener Formen, Größen, Rassen und Hautfarben – es war eine phantastische Vielfalt, die die unterschiedlichen Evolutionspfade aufzeigten. Angela informierte mich, daß sie zur Kommunikation miteinander die 'Intergalaktische Standardsprache' benutzten. Diese Stadt bildete nur einen kleinen Teil der vielen Komplexe auf dem Planeten, die übrigen waren in sinnvoller Weise auf dem Land verteilt. Es handelte sich um 'Experimentelle Zentren zur persönlichen Entwicklung in Künsten und Wissenschaften', auf psychischen und spirituellen Gebieten, für Yoga, Meditation, oder welcher Bereich einen Besucher auch immer interessieren mochte. Offensichtlich betrachteten die Menschen der Föderation spielerische Kreativität und Selbstverwirklichung als die beste Möglichkeit, ihre Zeit zu verbringen. Nur ein sehr kleiner Teil der Gesamtbevölkerung war privilegiert, wirklich zu arbeiten, denn die Roboter dieser utopischen Gesellschaft hatten praktisch die ganze Produktion in “ihren Händen”. All diese Neuigkeiten der Stadt und der Menschenmenge in mich aufzunehmen, ermüdete mich sehr; auf der Rückreise zur Labor-Arche gab mir Angela einen kleinen farbigen Würfel zum Schlucken – er machte mich wieder ziemlich munter.

Als wir in der Arche angekommen waren, verlangte eine Tele-Scheibe, die dort bereits auf uns wartete, ich solle ihr zu einer persönlichen Visite des Admirals in den Bug des Schiffes folgen; ich war neugierig geworden und folgte der Scheibe, während Angela sich in unsere Gemächer zurückzog. Die Scheibe führte mich zunächst auf eine Informationstour durch den Bugkonus, der als 'Kommando-Modul' eine Welt für sich darstellte: Wir besuchten die ausgedehnten *'SCHALT-KRISTALL-ANLAGEN'* im Maschinenraum, die zur Koordination aller Geräte im Schiff dienten, wir kamen an vielen Mannschafts- und Arbeitsräumen vorbei, schließlich auf die riesige, kreisförmige *'KOMMANDOBRÜCKE'*. Mit ihrer unfabbaren Zahl an blinkenden Kontroll-Lampen und summenden Apparaturen sah sie aus, wie direkt aus einem Science-Fiction-Film. Die ganze Szene wurde von einer vielrassigen humanoiden Besatzung durchschwärmt; sie trugen verschiedenfarbige Uniformen, damit man ihre individuell zugeteilten Aufgaben ablesen konnte. Aus den durchsichtigen Wänden des Rundbaus konnte man den Panorama-Ausblick auf den Weltraum und den Planeten Argona genießen. Ich wurde schließlich gebeten, die oberste Räumlichkeit des Bugkonus der Arche zu betreten – hier wäre die Befehlszentrale des Admirals und dessen privates “Reich” untergebracht. Dieses war ausgerüstet wie ein runder Empfangsraum und bestückt mit bequemen Sofas und Stühlen; in der Mitte sah man eine komplizierte Instrumentenkonzole, sowie eine Bar mit Theke. Ein großer, blonder Mann in einer eleganten, hautengen Uniform begrüßte mich mit einem herzlichen Händedruck – er trug ein mir bereits vertrautes, dreieckiges Goldmedaillon auf seiner Brust. Ich erkannte ihn sofort als jenen “Professor Quentin” wieder, der mir vor drei Monaten in New York City begegnet war – ich mußte mich setzen, denn das ging mir alles ein bißchen zu weit und meine Knie wurden weich. Quentin offerierte mir einen Cognac in einem Schwenker und dazu einen starken türkischen Kaffee, den er eben gebraut hatte; dankbar nahm ich beides zu mir und fühlte mich rasch wiederbelebt. Ich erfuhr, daß Quintins Aufgabe darin bestand, geeignete Besucher für diese entfernte kosmische Region ausfindig zu machen und ihre Herreise zu veranlassen. Argus' Rolle war die eines 'Sicherheitsoffiziers' für die jeweiligen Besucher, sowie die Planung der einzelnen Programmpunkte der Reise. Quentin war den Psycheanern aus einer anderen

Dimension und Welt, genannt 'Spectron', zugeteilt worden.

Ich vernahm, daß die Frist meines Besuches jetzt abgelaufen sei, ich würde bald die Heimreise zum Planeten Erde antreten - Angela hätte deshalb auftragsgemäß die Labor-Arche bereits verlassen, sie müsse sich auf 'Nova Terra' weiter ausbilden lassen. Mein Herz wollte verzagen! Ich hatte nicht die Gelegenheit gehabt, mich von ihr zu verabschieden! Wahrscheinlich war aber Quentins Betrachtungsweise sinnvoller: Ohne Abschiedstränen wäre es für beide einfacher – und außerdem bestünde durchaus die Möglichkeit, daß wir beide uns in Zukunft wiederfinden würden. Nachdem ich meine Fassung einigermaßen wiedererlangt hatte, teilte mir Quentin mit, ich würde jetzt unverzüglich zur Erde zurückgeschickt – es sei denn, ich würde mich dafür interessieren, noch viel weiter hinaus zu reisen: Der 'Rat der Wächter' hätte sein Interesse bekundet, mich persönlich zu sehen. Diese Weltenwächter wären nicht Personen aus Fleisch und Blut, sondern reine 'Energiewesen', die sich jenseits von Raum und Zeit aufhielten; als „Ältere Brüder“ der Menschheit lenkten sie wie eine "himmlische Heerschar" die Geschicke der menschlichen Völker in allen Dimensionen und Universen des Kosmos. Falls ich mich zu diesem Abenteuer entschließen könnte, würde ich in körperlichem Zustand in eine nicht-materielle Existenzebene gebracht werden; an einem letzten Umsteigepunkt würde ich sogar für die Zeitdauer des Erlebnisses "metamorphosiert" (*umgewandelt*) werden. Ich war sehr beeindruckt, oder besser gesagt, überwältigt von der Größe des Konzepts der vorgeschlagenen Unternehmung. Selbstverständlich wollte ich "weiter hinaus" gehen! Ich wollte auf dieser neuen Reise mit von der Partie sein, obwohl mir mitgeteilt wurde, daß für meine Persönlichkeitsstruktur, meine geistige Gesundheit, oder sogar für mein Leben gewisse Gefahren bestünden. Für mich war es aber immer noch o. k. - je schneller, desto besser! Als die Lagebesprechung beendet war, mußte ich sofort abreisen, denn die Bedingungen im Nebelsektor des galaktischen Kerns, der als 'Große Chaos-Barriere' bezeichnet wurde, veränderten sich sehr schnell. Ich flog mit dem UFO in den schwer durchdringbaren Raum der Barriere hinein und wir passierten ungeheuerliche elektrische Stürme; als der Flug für die Scheibe zu rauh wurde, nahm mich ein durchsichtiges, roboter-pilotiertes Raumvehikel auf - es hatte die Form einer Raupe und wurde 'Phantom-Schiff' genannt. Dort mußte ich mich umziehen, die Kleidung sah aus wie ein Taucheranzug; wegen des schlangenhaut-artigen Musters wurde er deshalb auch 'Phantom-Haut' genannt. In einer der 7 torpedorohr-artigen Abteile belegte ich eine geschoßförmige, gläserne Kapsel. Wir setzten uns in Bewegung und durchquerten schwerverzerrte Raumabschnitte und feurige Energiestürme – ich wunderte mich, daß wir das alles heil überlebten. Schließlich kamen wir im 'Auge' des Sturmes an und das Phantom-Schiff stieß uns wie lebende Torpedos aus - wir fanden uns im Zentrum eines gewaltigen 'Schwarzen Wirbels' wieder! Am Rande der totalen Finsternis löste sich meine Kapsel und mit ihr mein Körper in Nichts auf.

Limbo! Ich wußte, daß ich gestorben war! Ein äußerst unangenehmes Gefühl, begleitet von vielen Ängsten, erfaßte mich...immerhin, mein Geist funktionierte noch, es war nicht alles verloren! Mit fortgesetzten mentalen Experimenten gelang es mir schließlich, die Lichtstrahlen des Energiefeldes meines eigenen Wesens wahrzunehmen – dann dauerte es nicht mehr lange, bis meine Wiederherstellung vollzogen war. Nach langem Herumtappen und Herumgleiten schaffte ich es endlich, in einer Welt, die aussah, als ob sie physisch wäre, aufzutauchen: Ich fand mich samt meinem Körper in einer schützenden Blase eingeschlossen und schwamm aus einem engen Meerbusen ins offene Wasser hinaus; in meinem Kopf ertönte wie von Ferne eine Stimme: Sie informierte, ich weilte in nicht-physischen Gegenden; hier seien alle Erscheinungen lediglich verfestigte Gedankenformen, die wie vertraute Bilder aus der materiellen Welt wahrgenommen würden. Mein Körper in der Phantom-Haut sei eine "metamorphosierte Suspension". Er schien für mich aber in der gewohnten Weise zu arbeiten; dies geschah jedoch nicht wegen tatsächlicher Bedürfnisse, sondern aus psychologischer Gewohnheit. Die Stimme unterrichtete mich, ich müsse jetzt die 'Sieben Meere der Geheimnisse' durchqueren, darauf solle ich auf die Berge steigen, wo ich die Wächter antreffen würde – für mich tönte alles wie Spaß.

Ich begann schon, diesen Ausflug zu genießen, als plötzlich meine schützende Hülle platzte; ich fiel

in die tiefe, blaue See – das war schon schlimm genug, aber darüberhinaus entdeckte ich, daß das Gewässer von Haien nur so wimmelte! Es schien, als ob mein Aufenthalt in dieser jenseitigen Sphäre nur von kurzer Dauer sein würde. Es kam jedoch anders: Plötzlich fuhr eine mittelalterliche Galeere auf mich los und ein Matrose an Deck warf mir eine Leine zu – ich stieg sehr rasch an Bord, denn ich war nicht überzeugt von der Irrealität der um mich kreisenden Haie. Real, oder nicht, das Gefühl, auf einem knarrenden Museumsstück von Schiff, inmitten einer Schar mittelalterlicher Charaktere zu stehen, beeindruckte mich in höchstem Maße. Dazu kam, daß diese Leute edel wirkten, intelligent aussahen und eine Sprache sprachen, die ich perfekt verstehen konnte. Vorsichtig faßten sie meinen unheimlichen Schlangenhaut-Anzug ins Auge; sie fragten mich, aus welchen Gegenden ich gekommen sei. Ich machte eine vage Handbewegung hin zum Horizont und murmelte, ich sei “von jenseits der großen Barriere” gekommen. Sie wurden plötzlich alle schrecklich erregt – einer begann gar etwas über eine große Prophetie im 'Einzigem Heiligen Buch' zu phantasieren. Bevor wir die Angelegenheit genauer diskutieren konnten, geschah schon wieder etwas Neues, das meine Wichtigkeit in die Höhe trieb – jetzt zollten mir alle Aufmerksamkeit: Eine Horde von Piraten, genannt die “Unheiligen Rebellen”, enterten unser Schiff aus einem anderen antiken Gefährt; sie feuerten Kanonen auf uns ab, rammten uns und sprangen dann über die Reeling, um uns im Kampf zu begegnen – genau wie in den Filmen! Mit großer Faszination betrachtete ich die Schlacht, die um mich herum tobte; später beschloß ich, meinen wohlwollenden Gastgebern etwas zu helfen, denn sie schienen zu diesem Zeitpunkt in arger Bedrängnis. Ich nahm einen Stock und warf mich mitten in das infernalische Schlachtgetümmel – und prügelte systematisch das Tageslicht aus den Piraten in meiner Reichweite. Schließlich gelang es einem, mit seinem Schwert meinen Stock zu zertrümmern – ich kam zur Sache zurück, indem ich mich auf den unbewaffneten Kampf verlegte, was alle fruchtbar überraschte. Ich glaube, so etwas hatten sie noch nie zuvor gesehen! Ich war so wirkungsvoll wie eine menschliche Prügelmaschine, es dauerte nicht lange, bis wir keine Feinde mehr hatten: Die meisten lagen im Koma, während sich der übriggebliebene Haufen ergab. Jedermann, Freund und Feind gleichermaßen, schien zu glauben, daß sich ein Wunder zugetragen habe und daß eine alte Prophezeiung in Erfüllung gegangen sei: Der “Erlöser” sei gekommen! An ihren ehrfürchtigen Blicken erkannte ich mit großem Schrecken, daß sie dies auf mich bezogen. Gütiger Himmel – ich war ein “Heiland” geworden!

Nach meiner Ankunft in ihrer “Heiligen Hauptstadt” wurde ein großer Wirbel um mein übernatürliches Eingreifen veranstaltet – ich erfuhr, daß sie glaubten, ich sei der lange erwartete '*Avatar*', für sie ein wahrhaftiger Messias. Sie konnten die Geschichte über mein Kommen, die im Einzigem Heiligen Buch aufgezeichnet war – gemeinsam mit einigen anderen Prophezeiungen über die Zukunft – wie am Schnürchen hersagen. Nun fanden überall große Feiern statt, am meisten konzentrierten sie sich auf ein Gartenfest am Schloßhügel; dort soff ich zusammen mit den lokalen Würdenträgern Bier zu meinen eigenen Ehren. Alle hofften, ich würde sie retten – ich ahnte jedoch, daß ich kaum mich selbst retten konnte und wie recht ich doch behalten sollte! Spät in der Nacht wurde ich von den Rebellen aus dem hinteren Teil des Gartens, von den “königlichen Pissoirs” weg, gewaltsam entführt – als ich zu mir kam, fand ich mich in einem düsteren Burgverlies an die Wand gekettet. Ich erfuhr, daß ich tags zuvor tatsächlich den regierenden Tyrannen gegen die Rebellen geholfen hatte. Es wurde mir nämlich eine lange verlorene und erst neulich wieder aufgefundene Seite aus dem Einzigem heiligen Buch vor die Nase gehalten, da stand geschrieben, ich würde einen Aufstand anführen, mit dem die Ordnung wiederhergestellt würde. Zu Beginn sträubte ich mich, mitzumachen; ich war bestürzt über die augenscheinliche Wirklichkeit der Situation und über den Umschlag meiner Rolle darin. Nach reiflicher Überlegung fragte ich mich dann, ob ich denn so arrogant sein dürfe, Prophezeiungen und Geschichte zu verhindern. Nach einem kräftigen Frühstück stürmten wir den Palast – zum Mittagessen waren die Tyrannen vertrieben. Aber schon kurze Zeit nach der erfolgreichen Revolution unterrichtete mich ein Diener, daß sich die neuen Herrscher rasch zu viel schlimmeren Tyrannen entwickelten, als es die alten je gewesen waren. An geheimen Gesprächen mit einer gemäßigten Fraktion stimmte ich zu, daß man einen neuen Kampf zugunsten

der Gerechtigkeit unterstützen müsse. Bald wurde ich jedoch des Konfliktes “gute Buben gegen böse Buben” überdrüssig; diese letzte Revolution wurde daher geschwind und beinahe schmerzlos durchgezogen – danach erklärte ich eine Generalamnesty und bestand auf die Bildung einer Koalitionsregierung, in der beide Seiten gleich stark vertreten sein sollten. Dieses neue System schien gut zu funktionieren und ich war verdientermaßen stolz auf meine brillante politische Geburtshilfe. Dann kam auch noch jemand und besiegelte alles, indem er behauptete, dieses letzte Geschehen sei genauso passiert, “wie es prophezeit worden war” - soviel zu meinem Ego. Wenigstens hatte sich alles zum Guten gewendet, ich glaubte, alle würden jetzt für immer glücklich weiterleben – das war ein Irrtum, es schien, daß ich das “Fell des Bären viel zu früh verkauft” hatte. Jetzt erhob sich nämlich bedauerlicherweise der Bund der Priester und Beamten, der den Namen “Hüter des Gesetzes” trug; sie begannen sofort, meinen neuen demokratischen Rahmen zu untergraben. Ihr oberster Meister brachte mir die Mitteilung, daß jedwede soziale Änderung von 'oben' und nicht von 'unten' sanktioniert werden müsse. 'Oben' hieß gleichviel wie: Gemäß den Richtlinien die von den göttlich inspirierten Hütern des Gesetzes erlassen worden waren. Diese Direktiven hatten sie von den neuen 'PSYCHOTRONISCHEN IMPULSEN' erhalten, die der 'Heilige Stein' in der Zitadelle aussandte – alle 7 Jahre wurde dieser Kristall öffentlich aktiv. Diese Impulse wurden dazu benützt, das Verhalten der Volksmassen im Sinne der Erhaltung eines 'Status Quo' zu überwachen. Der oberste Meister der Hüter des Gesetzes erklärte mir, die Serien von Psychotronpulsen, die in Abständen von sieben Jahren ausgestrahlt würden, seien zufällig und nicht vorhersehbar. Sie wurden ursprünglich vom vorherigen Avatar programmiert, damit das endlose Fortbestehen der Macht einer bestimmten politischen Gruppierung verhindert werden konnte – die Hüter hätten jedoch gelernt, mit ihren Gebeten die Struktur der Impulse des Geistes im Kristall für “nutzbringendere Veränderungen” zu beeinflussen. Dann forderte mich der oberste Meister unverblümt auf, mit ihm zusammenzuspannen. Er zeigte mir noch eine verlorene und wiedergefundene Stelle aus dem Buch, die bewies, daß ich wirklich der neue Avatar war, der ihrer Welt - bekannt unter dem Namen '*APOKALYPSA*' – vor 7.000 Jahren versprochen worden war, um das Königreich zu regieren und das priesterliche System zu stärken. Nach diesem kurzen Gespräch mit dem obersten Meister wurde ich von meinen Freunden in der Regierung informiert, daß die Hüter des Gesetzes die Bevölkerung auf Apokalypsa durch die ganze Geschichte hindurch für ihre eigenen Zwecke manipuliert hätten – so hätten sie den Leuten ihre „Theokratisch-Mafiaartige Macht“ auferlegt. Meine Freunde glaubten, daß sich alle politischen Mißbräuche abwenden ließen, wenn ich den Heiligen Stein zu Händen ihrer Demokratie aus der Zitadelle stehlen würde. Nachdem ich mein Innerstes gründlich befragt hatte, beschloß ich, den Diebstahl durchzuführen – wie jetzt schon gewohnt, kam wieder einer mit einer verlorenen und wiedergefundenen Seite aus dem Einzigem heiligen Buch, die besagte, daß genau das geschehen würde. Bald darauf wurde ich eingeladen, dem 7.000en Jahrestag seit der Einweihung des Steines beizuwohnen; ich stellte mit einiger Überraschung fest, daß die Einrichtung der Burg entgegen dem mittelalterlichen Standard von Apokalypsa technologisch unverständlich weit fortgeschritten war. Die Hüter des Gesetzes hatten aber keine Ahnung von den Möglichkeiten dieser hochtechnischen Geräte, obwohl sie noch über rudimentäre Fähigkeiten der Handhabung verfügten. Auf der geführten Tour durch die Burg erkannte ich, daß sie noch fähig waren, die Strahlung des Kristalls zu beeinflussen und nach Wunsch “zurechtzuschneiden”, bevor sie ins ganze Land ausgestrahlt wurde; die Priesterschaft gab diese Wellenpakete als “göttliche Fügung” aus, sie dienten aber nur ihren eigenen Interessen. Ich fühlte eiskalte Wut in mir aufsteigen - mein einziges Bestreben war, diesen scheußlichen Schwindel auffliegen zu lassen. Der oberste Meister führte mich durch den Rest der Zitadelle; er unterrichtete mich, die Kathedrale der Heiligen Stadt bestehe tatsächlich aus dem Wrack eines Raumschiffes, das vor 7.000 Jahren hier abgestürzt sei. Der Pilot, der frühere Avatar, hätte überlebt und den Kristallstein errichtet sowie die Gesetze erlassen – eines Tages sei er jedoch auf mysteriöse Weise für immer verschwunden. Als ich in dem Wrack herumstöberte, konstatierte ich schockiert, daß alle gedruckten Zeichen und Bedienungsanleitungen in einem perfekt verständlichen Englisch



aufgezeichnet waren; die Einheimischen konnten sie jedoch nicht entziffern. Als ich auch noch eine 'Selbstzerstörungsanlage' und ein 'Rettungs-UFO' entdeckte, kam mir die blendende Idee, den gesamten Krepel hier in die Luft zu sprengen und mich endlich in Dreiteufelsnamen aus dem Staub zu machen. Leider mußte der oberste Meister, der sich in der Nähe herumtrieb, vielleicht auf telepathische Weise irgendwie meine ungehörigen Absichten erfasst haben – er schickte die Wachen, um mich zu überwältigen. Als sie dies geschafft hatten, kramte er noch eine stark zerknitterte verloren-wiedergefundene Seite hervor, die zweitletzte, wie er mir sagte, die letzte solle nie einem Sterblichen unter die Augen kommen. Mit diesem Schriftstück wolle er mir beweisen, daß ich kein neuer Avatar sei; meine Ankunft sei das Kommen des “Einen und Einzigen Stammherrn”, um, wie es prophezeit worden war, hier für immer mein neues Reich aufzubauen. Als ich ihn deswegen verhöhnte, drückte der oberste Meister einen Knopf: “Dann laß das den entgültigen Beweis sein!”, kündigte er dramatisch an: Ein holographisches Bild blitzte aus der Konsole; es zeigte einen Mann in einem hautengen Raumanzug – er glich mir unheimlich. Dann begann das Bild mit meiner Stimme zu sprechen: “Howdy, Folks! Hier spricht euer geliebter Avatar zur Identifizierung durch einen Stimmenvergleich. Und Grüße an mein jüngeres Selbst, falls du zum Zeitpunkt des versprochenen zweiten Kommens diese Botschaft findest...”. Diese Wendung der Ereignisse erschütterte mich; das heilige Durcheinander kam mir gespenstisch vor. Ich fühlte mich fast geisteskrank verwirrt, sodaß ich den obersten Meister und seine Wachen mit den Fäusten zu Boden schlug und wütend verlangte, die letzte noch fehlende Seite aus dem Buch einzusehen. Ich drohte gefährlich, ich würde sonst alles in die Luft sprengen. Der oberste Meister kroch zu einem Wandtresor und fischte das verlangte Blatt heraus – auf meinen Befehl las er laut vor. Die letzte Passage sagte voraus, daß ich über Apokalypsa zu Gericht sitzen und sein Regierungssystem zerstören würde; dies würde dann ein “Goldenes Zeitalter” einleiten! Das klang für mich wie eine verdammt gute Idee! Ich beschloß, die Weissagung in die Tat umzusetzen. Es schien mir das Beste zu sein und außerdem würde ich so an der Eröffnungszeremonie für den Jahrestag, die in wenigen Stunden stattfinden würde, keine öffentliche Ansprache halten müssen. Ich stellte den Zünder für die Selbstzerstörung auf drei Minuten ein, drehte den Aktivierungsschlüssel und floh in meinem Rettungs-UFO. Als die Burg in einer spektakulären Reihe von Explosionen in die Luft flog, setzte ich mein Schiff auf einem öffentlichen Platz der Stadt nieder; dort wurden der versammelten Bevölkerung von den Vertretern der Regierung gerade bombastische Reden gehalten - die Sprengung der Burg und meine Räumung des Rednerpults schienen mir eine angemessenen dramatische Einflußnahme. Ich beschrieb den Leuten in knapper Form meine Heldentaten der letzten Stunden. Anfänglich beglückwünschten sie mich zur Zerstörung der Hochburg der theokratischen Mafia, ihr Verhalten kehrte sich aber bald in wüsten Hohn um, als ich meinen Entschluß bekanntgab, auch den Heiligen Kristall zu zerstören. Meine Meinung, die sie mir nicht abkauften, war: “Kein Kristall, also keine Möglichkeit zum Mißbrauch!” Sie stimmten mir nicht zu, daß die demokratische Regierungsform besser wäre, sie begannen sogar, gegen meine “willkürliche Vernichtung einer geheiligten Tradition” aufzubegehren. Die Regierung verlangte nach meinem Kopf, um das Volk zu beschwichtigen – ich betrachtete das als Signal, abzuhauen. Ich rannte zu meinem Rettungsschiff und hob ab. Diese Handlung schien einem hohen Beamten nicht zuzusagen, denn die antiken Kanonen, die eigentlich zum Abfeuern der Salut-Schüsse bereitstanden, wurden jetzt auf mich gerichtet: Bedauerlicherweise traf ein zufälliger Schuß und beschädigte mein Vehikel während meines überhasteten Abganges – und so kam es, daß ich in einem rauchenden und schlingernden UFO von den apokalyptischen Inseln weg übers Meer flog.

Wieder über Land, hielt ich nach den hohen Bergen Ausschau, wo ich die Wächter treffen sollte. Als ich über einige kahle Gebirgsketten flog, gab meine Maschine schließlich den Geist auf und krachte gegen die Flanke eines gewaltigen, hohen Berges – glücklicherweise wurde ich aus dem Schiff hinausgeschleudert, ohne ernsthafte Verletzungen zu erleiden. Ich befand mich in der Nähe eines Gebirgspfades, den zu folgen ich beschloß – obwohl ich marschieren hasse, stieg ich immer weiter aufwärts, der Marsch kam mir etwa so lange vor, wie eine Ewigkeit. Das Alleinsein nach meinen

langen und heftigen Auftritten in der Öffentlichkeit schmeckte eigenartig; ich rechnete mir aus, daß mein Aufenthalt in Apokalypsa mindestens 3 Wochen gedauert haben mußte, eine zusätzliche Woche hatte ich insgesamt auf dem UFO, dem Trägerschiff und der Labor-Arche verbracht: Es schien mir, daß etwa 4 Wochen seit meinem Abflug von der Erde verstrichen sein müßten. Mein Weg führte mich zu einer Terrasse mit einem großen Tor in der Felswand; als ich eintrat, befand ich mich in einem von Fackeln erhellten Raum, der zu einer kreisförmigen Halle führte. Aus einem Stuhl nahe einer Feuerstelle erhob sich eine feierlich gekleidete Person, um mich zu begrüßen: Quentin, der damalige Professor, der zum Admiral geworden war, hatte sich jetzt offenbar zu einem "Aufsichtsmönch" für diesen Bereich jenseits des Kosmos verwandelt

"Fein, fein – hier kommt mein Freund, der Ex-Guerilla, der zum Cocktail-Kellner wurde und schließlich in die Hosen eines Avatar stieg." Wie wenn er in meinen Erinnerungen gelesen hätte, blitzte ein freundliches Lachen in seinem Gesicht auf. "Interessiert es Dich, zu erfahren, wie der Amtsschimmel von Apokalypsa den gloriosen Abschluß Deiner Rolle erklärt hat?" Auf ein Zeichen seiner Hand leuchtete ein Bildschirm auf; ein Teil des Berichts des Vorsitzenden der Regierung an das Repräsentantenhaus wurde abgespielt: "...und als ich als euer neuer Kaiser unserem geliebten Avatar seinen letzten Wunsch gewährte, stieg er unter tränenerfüllten Ade!-Rufen und donnernden Salut-Salven aus den Kanonen herrlich auf zu seinem himmlischen Reich!" Der Monitor schaltete sich selbständig aus.

"Dieser morsche, korrupte Hurensohn!" rief ich aus, während ich die Wut in mir sieden spürte. "Was nützt das alles, wenn wir am Schluß doch wieder die gleiche alte Scheiße, oder gar noch Schlimmeres haben?"

"Das ist wiederum der grundlegende Mangel in der menschlichen Natur", sagte Quentin achselzuckend, "aber deswegen mußt Du nicht schwermütig werden. Der Aufwand Deiner verblüffenden Heldentaten wird schließlich zu wertvollen Veränderungen führen – vergiß nicht, daß die Menschen schnell lernen."

"Aber wozu war denn eigentlich diese ganze Avatar-Kapriole gut?" fragte ich und schäumte immer noch ein bißchen.

"Nur Gedankenformen – nichts Wirkliches."

"Für mich war es so realistisch und solide wie das Leben auf der Erde – oder besteht jenes ebenfalls nur aus Gedankenformen? War ich wirklich der erste Avatar von Apokalypsa? Wie kam das irdische Raumschiff überhaupt dorthin?" Quentin unterbrach mich:

"Eines Tages wirst Du alles begreifen; jetzt weißt Du schon mehr, als vor einem Jahr und wenn die Zeit reif ist, wird Dir alles immer klarer erscheinen - schließlich wirst Du Dir alles selber zusammensetzen können."

"Aber Du hast mir gesagt, daß es so etwas wie Zeit, Raum und Materie gar nicht gäbe."

"Natürlich existieren sie nicht wirklich in dieser überweltlichen Sphäre – außer als illusorische "Bühnenbilder", damit "Drehbücher" inszeniert werden können; aber dort draußen im Kosmos, andernorts und in einer anderen Dimension, sind sie dennoch ganz real. Obwohl sich das alles jetzt noch ziemlich verwirrend anhören mag, wirst Du eines Tages einsehen, daß es in Wahrheit ganz einfach ist. Jetzt aber muß ich Dich zu Deiner Audienz bei den Wächtern bringen."

Ich mußte eine Soutane, deren Kapuze über meinen Kopf gezogen wurde, anziehen. Quentin nahm eine Fackel in die Hand und führte mich durch ein Labyrinth von Gängen zur anderen Seite des Berges. Wir kamen zwischen Marmorsäulen auf einen riesigen *Terrassengarten* hinaus, der mit hunderten von weiteren Mönchen bevölkert war. Weiter unten erstreckte sich ein Tal in die Ferne, eingebettet in hoch aufragende Bergspitzen; Quentin verließ mich, ohne ein weiteres Wort zu verlieren – ich fühlte mich wie im Paradies! Als die Dunkelheit hereinbrach, umhüllte mich ein tiefer Friede und eine strahlende Prozession von engelhaften Energiewesen stieg von den erhabenen Höhen des Berges herunter. Gleichzeitig erschienen auf den umgebenden Terrassen etwa 50 pastellfarbene Lichtkugeln – die Wächter. Der nachfolgende, brillante Abstieg von Lichtwesen – den Großen Meistern selbst – war eingehüllt in ein strahlendes, goldweißes Licht aus dem indigoblauen

Himmel – es schien freundlich und liebend. Als ich versuchte, alles in mich aufzunehmen, erweiterte sich mein Bewußtsein mit höchster Wonne – mein Wesenskern verschmolz mit dem allesumfassenden goldenen Licht, das alle Anwesenden mit den Wächtern und Meistern zusammen einhüllte: Während eines gloriosen Momentes war ich Eins mit Allem – ich verstand das “Warum” und “Wozu” aller Existenz, einschließlich meiner eigenen; auch das spektakuläre Psychodrama, das ich auf Apokalypsa inszenieren mußte, um Veränderungen zu fördern und die 'Bilanz auszugleichen'. In jenem Moment schien mir alles so klar und einfach, jetzt ist es wieder schwerer zu fassen – gar nicht zu sprechen vom Problem, es anderen mitzuteilen.

Das glückselige Erlebnis der Audienz und der hohen Feier war vorüber, auch der Großteil der Teilnehmer war verschwunden – außer mir und noch sechs anderen Reisegefährten. Quentin kam, um uns für unsere Heimreise zu verabschieden; wir bestiegen ein diamantförmiges, “ätherisches” Schiff, jeder von uns belegte sein eigenes Abteil. Der Flug fühlte sich eher an wie ein freier Fall durch das “Schwarze Loch” zum wartenden Phantom-Schiff auf der anderen Seite. (*Genau genommen müßte es wieder zurück “hinauf” zum Phantom-Schiff gegangen sein, das am Rande des 'Schwarzen Wirbels' wartete.*) Als wir uns dem Kreuzungspunkt vom “Jenseits” zurück in den physischen Kosmos näherten, zerfiel unser Diamantschiff in 7 Kabinenscherben, die sich schließlich auch noch auflösten. Das Phantom-Schiff visierte jeden Passagier mit einem Traktorstrahl an und holte einen nach dem anderen ein. (*Diesen Teil der Geschichte hat uns Oscar Magocsi in seinem einführenden ersten Band vorenthalten; er hielt es für besser, seinen Bericht mit Quentins Ansprache abzuschließen.*) Während ich noch im ätherischen Schiff war, stellte sich der telepathische Geistverbindungsprozeß mit den anderen ein, den Quentin bei unserer Abreise erwähnt hatte; es dauerte nicht lange, bis ich psychisch Bescheid wußte über die grundlegende Haltung, das Temperament und die philosophischen Ansichten meiner sechs Mitreisenden. Die meisten waren immer noch befangen von persönlichen oder unpersönlichen Perspektiven des Göttlichen – des gedanklichen Fachwerks vom 'GOTT DORT DRAUSSEN'; dennoch befanden sich ein Agnostiker und ein Zyniker unter uns, auch bei den übrigen wichen die Charaktereigenschaften weit voneinander ab. Eines hatten jedoch alle gemeinsam: Sie waren auf Weisungen angewiesen – nach ihrer Rückkehr wird ein Zurückfallen in die *Autoritätsgläubigkeit* die Folge sein. Sie waren normale, gewöhnliche Fälle – während mein Fall eine schreiende Anomalie darstellte. Ich wußte, daß ich “den schwarzen Peter gezogen hatte”, also benutzte ich mein eigenes Urteilsvermögen und verflucht seien die Konsequenzen! Mittlerweile war deutlich geworden, daß ich halsstarrig war, eben ein Mann mit außerordentlicher Willenskraft. Bin ich wegen dieser Eigenschaft als eines der 7 verschiedenen Mitglieder dieser UFO-Odyssée ausgewählt worden? Jeder von uns sieben bewegte sich auf einem anderen “Strahl des Ausdrucks”: Ich, zum Beispiel, war auf dem 'Strahl der Willenskraft'; Oscar bewegte sich auf dem 'Strahl des Intellekts', usw.. Später, beim Umsteigen in das Phantom-Schiff, dann auf unsere eigenen UFOs, auf die Raum-Arche und das Trägerschiff für die Heimreise, dehnte sich unsere allgemeine Geistesverbindung auf die zentralen pilotierenden Intelligenzen der jeweiligen Schiffe aus. Wir wurden ausgebildet, wie man jedes Raumschiff durch rein mentale Methoden steuern kann; nachdem wir die grundlegenden Funktionsprinzipien gelernt hatten, wurden wir auch im 'manuellen Betrieb' unterrichtet. Die meisten der größeren Raumfahrzeuge waren bereits mit manuellen Steuermöglichkeiten ausgerüstet, die kleineren Strahlschiffe modifizierten ihre Apparaturen so, daß sie unseren Bedürfnissen genügten: Die manuellen Bestandteile waren Konsolen, Schaltflächen, Knöpfe und Schalter – an denen man herumspielen konnte. Offensichtlich waren wir Erdlinge und viele andere menschliche Rassen der Föderation begabter, mit Bewegungen unserer Finger und Hände zu steuern, als mit der ungewohnten psychischen Handhabung. In meinem “eigenen” UFO gelang es mir sogar, einen Bildschirm so zu modifizieren, daß er mir die Zeit- und Raumdaten so anzeigte, wie sie in der irdischen Navigation eingesetzt werden – alle anderen Flugdaten erreichten mich direkt auf psychischem Wege von der zentralen Intelligenz des UFOs, mit der ich eng verbunden war. Die Befehle der Erdlinge hatten Priorität, außer sie wurden im Falle ernster Probleme, oder dringenderer kosmischer Notfälle vom

**'GALAKTISCHEN KOMMANDO'** annulliert.

Als ich schließlich wieder vom Trägerschiff losgelöst und "solo" mit meinem UFO unterwegs war, wollte ich in die irdische Atmosphäre eintreten – ich wählte als geeignete Stelle die 'INTERDIMENSIONALE ÜBERGANGSZONE' des 'BERMUDA-DREIECKS' zur Heimkehr. Während meines Abstiegs gelang es mir, einen NASA-Satelliten zu fokussieren - so konnte die zentrale Intelligenz des Schiffes die Zeitanzeige meines Bildschirms genau eichen: Es war 07.00 Uhr Greenwich-Zeit, am 07. August 1975. Seit meinem ersten Besteigen eines UFOs in New Mexico waren also insgesamt nur 4 ½ Erdentage verstrichen - für mich fühlte es sich eher an wie 4 ½ Monate! Das Umrechnungsverhältnis von jener fremden Dimension auf meine eigene betrug etwa 7:1; es versteht sich, daß mein geisterschreckender Ausflug in die zeitlose Sphäre jenseits des Raumes nicht zählte – auch wenn er noch für eine Ewigkeit angehalten hätte.

Als integrierter Bestandteil meiner Ausbildung war geplant, daß ich die vollständige Flugschule auf meinem UFO absolvieren sollte, bevor ich danach in New Mexico landen würde; dies sollte dann die Schlußphase meiner höchst bemerkenswerten Raum-Odyssée darstellen. Meine Steuerkünste waren als eine 'Zwitter-Arbeitsweise' zu bezeichnen: Es handelte sich mehr um die Verschmelzung zu einem 'Wir', als nur um ein getrenntes 'Ich' und 'Es', d. h., alle Fähigkeiten des UFOs und seine Navigationskenntnisse waren mental mit meiner menschlichen Steuertechnik verbunden. Wir waren beinahe durch den trüben Nebel des Transit-Fensters im Bermuda-Dreieck hindurchgetreten. **Beim Übertritt zwischen Dimensionen, im kritischen Moment der Rematerialisierung, war jedes Schiff ungeschützt: Keine Schilde, keine Kommunikation, keine Energie.** Eigentlich war es nur Routine – ganz plötzlich aber wurden wir von einem sengenden 'Energiebolzen' getroffen! Im Bruchteil einer Sekunde, bevor wir außer Kontrolle gerieten, stellten wir fest, daß der überraschende Beschuß von einem 'Zerstörer' stammte, der einen Konvoi von Nachschub-Schiffen eskortierte. Es schien wie eine Minute, daß wir wie wild außer Kontrolle trudelten – nur durch höchste Beherrschung meiner Willenskraft gelang es mir, mein Raumschiff wieder in ein vollständiges Gleichgewicht zu bringen. Wir befanden uns aber immer noch irgendwo innerhalb eines Übertrittssektors; entsprechend der kartographischen Vergrößerung auf dem Bildschirm handelte es sich um das 'MANDSCHUREI-FENSTER' in Nordost-China – unsere Rematerialisierung "spuckte" uns nahe der Stadt Kirin aus, das Datum zeigte einen Tag im März 1976. Ich war verblüfft! Ich hatte Mühe, zu begreifen, daß wir in einer Minute auf die gegenüberliegende Seite der Erde und 7 Monate in die Zukunft geschleudert worden waren. Die Fähigkeiten des UFOs waren rasch wieder hergestellt. Wir fühlten die Nähe einer feindlichen Raumflotte; wir wählten ein gigantisches Mutterschiff an der Spitze aus und stürzten uns darauf, als es die Dimensionen wechselte: Wir packten alle Energie, über die wir verfügten, in einen einzigen Energiebolzen und feuerten ihn auf die Kommandobrücke und das Kristall-Steuerzentrum ab – das Mutterschiff wurde genau im Moment der größten Empfindlichkeit, beim Beginn der Rematerialisierung aus einem Übergangsfenster, getroffen. Die Wirkung unseres "Blitzstrahls" war äußerst verheerend: In einer gewaltigen Explosion wurde das Mutterschiff in eine Myriade von Bruchstücken zerlegt! Der größte Teil der Trümmer fiel aber nicht auf die Erde, sondern wurde vom Fenster wieder aufgesogen – das gleiche geschah leider auch uns. Aus einer Rückblende in der Datenbank des UFOs erfuhr ich später, daß unser unbefugter Feuerwechsel durchaus nicht eine einmalige Angelegenheit war. Da war zum Beispiel der Fall des jungen Japaners *YAMATO*; er war ein Samurai; er war geistig ebenfalls mit einem UFO verschmolzen. Bei seiner Rückkehr von einer kosmischen Reise stieß auch er während der Umwandlung mit einem eindringenden Konvoi feindlicher Raumschiffe zusammen: In Kamikaze-Art rammte er direkt das Zentrum der Antriebseinheit des Flaggschiffes. Durch diese Aktion, die ihn selber vernichtete, löste er eine nukleare Kettenreaktion aus – das Flaggschiff war zu diesem Zeitpunkt bereits aus dem 'SHAMBALLA'-TRANSITFENSTER herausgetreten und taumelte ziellos. Die letzte Explosion fand über der 'Tunguska-Ebene' in Sibirien statt; dieser Vorfall trug sich am Morgen des 30. Juni 1908 zu. Im nachfolgenden Chaos zogen sich die Invasoren zurück, um sich neu zu gruppieren. Die Raumflotte

der Föderation löste 'Alarmstufe 1' aus - schließlich bliesen die feindseligen Außer-irdischen die Invasion ab, um es nicht auf eine entgültige Kraftprobe mit der Föderation ankommen zu lassen (*Hier wird also allen Ernstes die Behauptung aufgestellt, daß die Explosion über **Tunguska** im Zusammenhang mit einem gescheiterten Invasionsversuch durch Außerirdische im Jahre 1908 zu sehen ist – wie glaubwürdig ist das?*). Diese Gegner dienten den 'dunklen Mächten' und stammten aus der '**IMPERIALEN ALLIANZ GERECHTER WELTEN**' - das formale **Waffenstillstandsabkommen von 1908** wurde später unterzeichnet und ist seit damals in Kraft.

Nach dieser geschichtlichen Abschweifung wollen wir zu unserer eigenen Erzählung zurückkehren: Wir wurden direkt in das Mandschurei-Fenster zurückgeschleudert; diesmal waren wir nur für einen Sekundenbruchteil außerhalb des Gleichgewichts – trotzdem fanden wir uns an einem entfernten Ort und ein halbes Jahr später wieder. Wir erschienen aus dem DIMENSIONSÜBERGANG über dem JAPANISCHEN MEER, in der Nähe von Wladiwostok, an der Pazifikküste Rußlands – es war kurz nach 13.00 Uhr Ortszeit, am 06. September 1976. Die Sensoren des UFOs überstrichen schnell die gesamte Situation, es drohten keine Schwierigkeiten. Das einzige Aufsehen erregte ein zweistrahliges Düsenflugzeug, etwas weiter von uns entfernt; es wirkte gequält und in Eile. Nach einem Augenschein aus nächster Nähe und einer geistigen Überprüfung stellte es sich als ein erbeuteter **MIG-25**-Jäger heraus, der mit einem abtrünnigen sowjetischen Piloten nach Japan unterwegs war. Wir beschlossen, ihm bei seiner Suche nach Sicherheit zu helfen und lenkten alle Radarstrahlen aus der Gegend ab, um alle Verfolger von ihm fernzuhalten. Wir flogen behütend über ihm, bis es ihm gelang, auf der Insel Hokkaido unbeholfen zu landen. Während wir unsere Aufmerksamkeit immer noch auf die Ebene unter uns gerichtet hielten, wurden wir plötzlich selbst von etwas über uns "angezapft" - mit einem blendenden Blitz wurden wir in die Amnesie des Dimensionstransfers zurückgeschleudert; dank der eingebauten automatischen Sicherheitsreaktion des UFOs hatten wir uns im Bruchteil einer Sekunde rematerialisiert – das war besser als die vollständige Zerstörung, aber trotzdem ärgerlich. Wenige Sekunden später waren wir wiederhergestellt, allerdings wieder einige tausend Kilometer entfernt und einige Tage später: Es war 11.05 Uhr Lokalzeit am 10. September 1976 in der Polarregion; es schien, daß wir durch das arktische 'SVALBARD'-TRANSITFENSTER eingetreten waren. Wir nahmen sofort etwas wahr, das ganz in der Nähe vorbeiflog: Es war ein SAS-Passagierflugzeug und steuerte auf der Polarroute Richtung Kopenhagen. Nur so zum Spaß beschloß ich, in geringer Entfernung über den Jet zu fliegen. Das war für mich eine lustige Abwechslung, einmal auf Kosten eines anderen "Katz und Maus" zu spielen. Während 15 Minuten schwirrte ich um die Kiste herum und hörte mir das Gesabber der Piloten auf ihrem Funk an – das meiste sagten sie in einer unverständlichen **CODE-SPRACHE**. Dann tauchten aber plötzlich Abfangjäger aus dem Himmel herab und begannen, auf uns zu schießen – das Spiel hatte sich geändert. Sie feuerten auf uns und verwünschten uns über ihr Funk, doch alles war nutzlos – wir sprangen einfach bei jedem Angriff zur Seite. Schließlich wurde ihr Treibstoff knapp und sie drehten zum norwegischen Festland ab; ich beschloß, ihnen zu folgen und ihnen dicht auf den "Fersen zu bleiben", so, als ob ich zu ihrer Formation gehören würde. Das machte sie wohl ein bißchen wahnsinnig! Sie riefen mir jeden nur ausdenkbaren schmutzigen Namen zu, von Hundesohn bis Scheißgesicht – obwohl ich fürchterlich lachen mußte, schaffte ich es, keine öffentliche Verlautbarung von mir zu geben. Die Abfangjäger landeten schließlich auf einem NATO-Luftwaffenstützpunkt nahe dem norwegischen Seehafen **NAMSOS**. Ich landete ebenfalls – mitten in einem Höllenlärm auf den Funkgeräten, die aus allen Richtungen funkten. Zu unserem Empfang schien mindestens die halbe NATO-Luftflotte aufgestiegen zu sein – das verursachte ein ziemliches Verkehrsgedränge in der Luft. Ich parkte auf einem leerstehenden Rollfeld in der Nähe eines Terminalgebäudes, das auch den Tower beherbergte. Es war etwa Mittagszeit. Ich entfaltete ein kuppelförmiges Energiefeld, daß das UFO ca. 8 m im Umkreis einschloß – zwar war es durchsichtig, jedoch für alle erkennbar. Ich befand mich jetzt in gehobener Stimmung, das Bewußtsein des UFOs fühlte sich allerdings nicht wohl über meine Streiche seit dem Beginn dieser skandinavischen Kapriolen. Ich übernahm deswegen die "Oberhand" und die

volle Verantwortung, lehnte mich zurück und wartete der Dinge, die da kommen würden. Zuerst fuhren einige "harte Nüsse" der Militärpolizei mit ihren schnellen Jeeps heran und umstellten das UFO, dann kreuzten Panzerfahrzeuge auf, um uns einzukesseln; schließlich kamen einige Offiziere mit ihren Megaphonen und machten einen fürchterlichen Lärm mit ihrem diensteifrigen Gebrüll. Sie verlangten unter vielem anderen einen Ausweis, Zulassungspapiere und so fort.

"Ihre unbefugte Landung hier ist höchst illegal und wird ernste Folgen nach sich ziehen", hörte ich einen der Offiziere schimpfen. Ich brach mein Schweigen mit der höflichen Anfrage:

"Stellen Sie mir einen Parkschein aus, Herr?" Mein Kommentar erschütterte sie beträchtlich – ich vernahm wieder ein Geheul, Gebrüll und allgemeines Geschrei quer durch die Reihen der Mannschaft. Der Offizier, der die ernste Warnung an mich gerichtet hatte, stotterte:

"Würden Sie das wiederholen?"

"Kommt schon", antwortete ich, "könnt ihr Burschen mir nicht einen etwas intelligenteren Typen bringen, zum Beispiel einen Korporal?" Wiederum erschallte ein wildes Geheul aus den Reihen; ein anderer, sehr hoher Offizier riß das Megaphon an seine Lippen und brüllte:

"Ich bin der Kommandant dieses NATO-Stützpunktes und verlange eine saubere Erklärung!" Ich konterte:

"Sie sind nicht in der Position, überhaupt etwas zu verlangen. Keine Respektlosigkeit, Sir, aber halten Sie einfach den Mund und hören Sie zu: Ich will mit den Vertretern der Großmächte sprechen – mit Freund und Feind. Seien Sie so freundlich und geben Sie meine Worte weiter. Ich will, daß sie sich genau in 10 Tagen, am 20. September 1976, genau um Mittag hier zu einer Konferenz einfinden. Sie dürfen so viele Militärs, Politiker und Wissenschaftler mitbringen, wie ihnen beliebt, die Wahl der Geräte und Ausrüstung, mit denen sie auffahren wollen, ist ihnen ebenfalls freigestellt. Zur vereinbarten Zeit werde ich am gleichen Punkt wieder landen, lassen Sie also diesen Flecken Erde zur Landung offen. In der Zwischenzeit werde ich einen Rundgang durch diverse Hauptstädte und militärische Stützpunkte machen. Ende der Botschaft."

"Ihre Worte sind wahrgenommen und aufgezeichnet worden; sie werden an die betreffenden Stellen weitergeleitet werden", sagte der Kommandant der Basis. "Jetzt muß ich sie aber offiziell darauf aufmerksam machen, daß Sie verhaftet sind und bis auf weiteres hier festgehalten werden." Auf dieses Signal hin fuhren die Tanks auf uns los – einer der Panzer polterte gar gegen das un-nachgiebige Kraftfeld und würgte seinen Motor ab. Peinlich! Einige Soldaten stießen jetzt mit ihren Gewehrschäften und Stöcken gegen das Feld, doch das alles war natürlich vollkommen nutzlos. Ich war aber eingekesselt: Über mir schwebte ein halbes Dutzend Hubschrauber und noch höher sah ich alle möglichen Typen von Luftfahrzeugen – deshalb dematerialisierte ich das UFO einfach, indem ich aus der irdischen Dimension verschwand. Oberhalb des Schwarms der blockierenden Luftflotte kehrte ich in den Normalzustand zurück, dann "verreiste" ich mit halbsbrecherischer Geschwindigkeit. Damit half ich, den Verkehrsstau in der Luft aufzulösen.

Für die nächsten 10 Tage begab ich mich auf große Weltreise; der größte Teil war touristischer Natur und im Tiefflug. Zuweilen war ich durch eine künstliche Wolke getarnt – speziell in der Nähe von Badestränden und Nudistencamps. Manchmal faulenzte ich auf unbewohnten Inseln irgendwo im Südpazifik und genehmigte mir Sonnenbäder – während der ganzen Zeit träumte ich von Angela. Natürlich verrichtete ich auch einige ernsthaftere Arbeiten: Einige Male schwirrte ich an den nächtlichen Himmeln von Washington D.C. und Moskau herum. Dann gelang es mir sogar, die Trägerrakete *'SOJUS TM 22'* zu umfliegen, die gerade gestartet war; das war am Mittag des 15. September in der Gegend des *Baikonur*-Kosmodromes. Mit der Luftverteidigung mehrerer Länder mußte ich oft genug "Fangen spielen" - ich war deswegen überzeugt davon, daß meine Gegenwart von den Regierungen wahrgenommen worden sein mußte. Dieses Wissen wurde der Allgemeinheit natürlich verheimlicht – das mußte ich beim häufigen Fernsehen konstatieren; es war fein, daß ich durch die hohe Intelligenz des UFOs alle Sprachen einwandfrei verstehen konnte. Nachdem ich von sowjetischen MIG-Jägern verfolgt und beschossen worden war, gab ich das Umfliegen von Sojus TM 22 auf und floh zum nahen, höchst geheimen *'FERNLENKWAFFEN-ZENTRUM'* von *SE-*

**MIPALATINSK.** Der Empfang dort war äußerst "warm" - sie schickten mir ein ganzes Arsenal raffiniertester Waffen entgegen: Ein LASERSTRAHL von vielen Millionen Watt Leistung, der von einem Geschütz am Boden abgefeuert wurde, war eine große Überraschung für mich (**HIGH-ENERGY-LASER**, seit 1974 im Einsatz). Glücklicherweise reagierte das autonome elektronische Nervensystem des UFOs eine Mikrosekunde vor dem Einschlag – durch die Verstärkung des Schutzschildes wurde der Strahl gebeugt. Gleichzeitig wurde von unten eine zweite, noch schrecklichere Bodenwaffe eingesetzt: Diesmal war es ein '**PSYCHOTRONI-SCHER STRAHL**'; er sollte menschliche Gehirnwellen zerrütten und das elektromagnetische Körperfeld (*Aura*) beeinflussen, ohne daß das UFO beschädigt werden würde – eine anhaltende Bestrahlung hätte sich sehr zerstörerisch auf mich ausgewirkt. Ich brauchte jedoch nur kurze Zeit, bis ich meine Gedanken wieder zusammengerafft hatte und entfloh von dort, indem ich mich wieder der irdischen Dimension entzog. Ich zog diesen Übergang einem vollständigen neurologischen Ruin vor – diesmal war es wirklich recht nahe "am Auge vorbeigegangen".

Kurz vor Mittag des 20. September, dem Tag der Konferenz, befand ich mich auf etwa 15.000 m Höhe über Namsos und senkte mich rasch gegen den NATO-Flugplatz ab. Aus dieser Höhe hatte ich einen umfassenden Überblick über das gesamte Terrain, außerdem standen mir mein Vergrößerungsgerät und der Infrarot-Betrachter zur Verfügung. Bevor ich auf dem Flugplatz niederging, verbrachte ich einige Zeit damit, entlang der zerklüfteten norwegischen Küste auf und ab zu fliegen. Ich fühlte mich wegen der Angelegenheit etwas paranoid; in der gesamten Gegend trieben sich schwer bewaffnete Streitkräfte herum – es sah aus, als ob sie eine Armee zur Invasion in Europa formieren würden. Ich fühlte mich wahrhaft beeindruckt vom Umfang des "Empfangskomiteés", man hätte es allerdings besser als "Einschüchterungskomitee" bezeichnet (*als Manöver getarnt, wurden u. a. 170 Schiffe und 900 Flugzeuge zusammengezogen!*). Während ich auf 1.500 m hinunterging und meine Truppeninspektion durchführte, hielten sie sich mit bedrohlichen Bewegungen zurück – sie plapperten lediglich auf ihren blöden Funkgeräten über meine offensichtliche Anwesenheit. Am Boden war zu beobachten, daß riesige Konvois von Fahrzeugen zum Luftwaffenstützpunkt fuhren; dieser sah wegen der vielen gelandeten Flugzeuge schon aus wie ein überstellter Parkplatz – ich sah sogar sowjetische und chinesische Maschinen zwischen der bunten Sammlung von westlichen Typen. Ich kam langsam über dem Flugplatz herunter und überprüfte vorsichtig die Region – die Sensoren des UFOs erlaubten mir, alles genau zu inspizieren: Meine NATO-Gastgeber hatten den Landeplatz für das UFO freundlicherweise mit einem leuchtend roten Kreuz in einem Kreis markiert. Sehr geschmackvoll: Es sah gerade so aus wie eine Zielscheibe für einen Bombenabwurf. Ich bemerkte auch, daß meine liebenswerten Gastgeber für einige nette Überraschungen gesorgt hatten: Unter dem Beton waren unzählige Behälter mit Nervengas und korrosiven Säuren versteckt; dort befanden sich auch hochexplosive Sprengladungen und Splitterbomben – alles ausgerüstet mit Fernauslösern. Der Kreis war wie eine Todesfalle aufgetakelt! Ich setzte die Scheibe daher 100 m von der Gefahr entfernt, im Vorfeld eines Hangars ab und entfaltete sofort ein vielschichtiges und feinmaschiges Kraftfeld im Abstand von 6 m zum Raumfahrzeug. So waren wir luft- und wasserdicht eingehüllt, außerdem sicherte ich wie gewöhnlich vor Explosion und Strahlung. Aus den schwerwiegend frustrierten Schwingungen, die ich aufnehmen konnte, schloß ich, daß meine Gastgeber im höchsten Maße verwirrt waren. Ein subalternen Funktionär wurde vor ein Mikrofon geschubst, seine Stimme erklang über den offenen Militärkanal:

"Ich rufe das UFO, ich rufe das UFO. Herr, Sie sollten auf dem gekennzeichneten Platz landen. Unsere Kameras, Mikrophone, Instrumente, unsere ganze Arbeit waren darauf ausgerichtet..." Ich schnitt ihm das Wort ab:

"Das war sicherlich viel Arbeit! Ich habe aber meine Pläne geändert – wollen Sie raten warum? Ärgern Sie sich nicht, ordnen Sie einfach Ihre Maschinerie neu an. Ich warte." Sie stellten mit erstaunlicher Geschwindigkeit um – es erinnerte mich an die Veränderung der Szene zwischen zwei Akten im Zirkus: Infanteristen stürzten mit tragbaren Lichtern herbei, um die Peripherie des Kraftfeldes zu markieren; schwere Panzer fuhren vor; Kameras und Tonbandgeräte und eine mit

VIP besetzte, rollbare Plattform wurden hinter die Panzer gestellt, um den Kreis zu vervollständigen. Auch ich war bereits gut gerüstet für die Show; ich drehte das UFO so, daß die Tür zur VIP-Plattform zeigte – jetzt war mein großer Moment gekommen: In meinem silbernen Raumanzug stieg ich die Rampe hinunter. Ich hatte das Visier meines Helmes geschlossen, damit niemand mein Gesicht sehen konnte. Ein Zivilist stand am Mikrophon der Plattform, seine Stimme dröhnte über die Verstärkeranlage des Stützpunktes:

“Bemerkenswerter Besucher! Grüße vom Planeten Erde bei diesem historischen Moment Ihres offiziellen Kontaktes. Ich bin Stellvertreter des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, ich leite dieses Treffen. Wir haben uns auf Ihr Ersuchen hier versammelt. Wir nehmen an, daß Sie ein Außerirdischer sind, deswegen haben wir Repräsentanten der Führung unseres Planeten hierher gebracht: Auf der Plattform sitzen die Vertreter der wichtigsten Weltmächte und einiger anderer Nationen dazu. Die *eigentlichen Machthaber* haben es weder für nötig noch für weise befunden, mit ihrer persönlichen Anwesenheit aufzuwarten – sie werden die Verhandlungen jedoch mittels eines geschlossenen Fernsehnetzes verfolgen.” Mit der breiten Vertretung der Nationen hatte er mir offensichtlich nichts vorgeschwindelt: Durch meine Verknüpfung mit den optischen Sensoren des UFOs konnte ich die verschiedensten Uniformen vieler wichtiger Länder ausmachen; es war sehr befriedigend, zu sehen, wer alles zu meiner Konferenz ausgerückt war. Ein hoher Militär trat ans Mikrophon und sprach mich mit Ehrerbietung in der Stimme an:

“Herr, ich bin der Kommandant dieses kombinierten Sonderunternehmens der NATO. Ich überbringe Ihnen unsere Entschuldigungen für die unangemessene Handhabung Ihrer Landung.” Indem ich darauf bedacht war, daß es in ihren Lautsprechern deutlich klinge, bemerkte ich kühl:

“Kunstvolle Worte, um diese mörderische Schreckladung zu verheimlichen, General – Sie sind gutes politisches Material.”

“Ersparen Sie uns den moralischen Unwillen über diesen Mißgriff, Monsieur”, schoß er zurück, “schließlich waren *Sie* hier der Eindringling! Wir haben sicherlich das Recht, unsere Welt zu verteidigen!” Ich beschwichtigte den ungestümen Krieger:

“Regen Sie Sich nicht auf. Ich komme mit friedlichen Absichten aus der fortgeschrittenen Zivilisation einer Welt, die viele Lichtjahre von hier entfernt ist. Diese Welt befindet sich in einer anderen Dimension als die physische Oktave eures eigenen Universums. Trotz der Tatsache, daß ich rasch von einer Dimension zur anderen springen kann, ist mein Organismus dem euren sehr ähnlich: Ich bin ein sauerstoffatmender Humanoider auf der chemischen Basis von Kohlenstoff – trotzdem natürlich ein Fremder in eurer Welt. Wenn Sie einen Namen hören wollen, nennen Sie mich Andrew – oder besser 'Buzz Andrews', wie ich von Ihren Verfolgern und Militärs schon verhöhnt worden bin.”

“Sie klingen in meinen Ohren wie ein gewöhnlicher Amerikaner, Mister Andrews”, legte ein Zivilist los; er schien mir irgendein spezialisierter Wissenschaftler zu sein. “Ihre Stimme ist die eines Mannes der unteren Mittelklasse, ein etwas Gebildeter in der Mitte seiner 30er Jahre. Ich würde sagen, Sie sind weißhäutig und von der atlantischen Küste, nicht weit von New York.”

“Ich bin froh, daß ich als Eingeborener angesehen werde”, erwiderte ich mit einer Heiterkeit, die ich eigentlich nicht empfand – der Wissenschaftler hatte mich ganz bestimmt am richtigen Ort eingereicht. “Ich spreche viele Sprachen eurer Welt fließend, da ich über Jahre hinweg Sendungen von Radio und Fernsehen mitverfolgte; ein Teil meiner Aufgabe ist es, euer Verhalten und eure kulturellen Angelegenheiten zu beobachten.” Jetzt mischte sich der General wieder ein; diesmal tönte seine Stimme eher sarkastisch:

“Dürfen wir Sie über den Zweck ihres Besuches befragen?”

“Sicher dürfen Sie das. Ich bin gekommen, um Sie an unsere extraterrestrische Präsenz zu erinnern, um unsere überlegene Technologie zu demonstrieren – und um eine ernstgemeinte Warnung auszusprechen.” Diese Aussage ließ ich eine Weile wirken, bevor ich fortfuhr: “Ich bin der Vertreter einer vielfältigen Gruppe von raumreisenden Zivilisationen, die aus mehreren, weitverstreuten Sternsystemen in verschiedenen Galaxien und aus anderen Dimensionen stammen. Diese Gruppe hat den



Namen 'Interdimensionale Föderation Freier Welten' - man bezeichnet sie auch einfach nur als 'Föderation'. Diese Föderation ist unglücklich und empört über die ganze Bandbreite an Negativität und psychischer Pollution, die auf eurer Welt herrscht und über das Hineinpfuschen in die lebensnotwendigen Naturkräfte. Ihr legt besser eure aggressive Kriegernatur, die eine allgemeine Zerstörung mit einer kosmischen Kettenreaktion entfesseln könnte, beiseite – auch wenn ihr tief schürfen müßt, um die Grundübel zu beseitigen.”

“Was geschieht sonst?” fragte eine Ostblock-Perrücke.

“Sonst müssen wir dem Getue für euch Einhalt gebieten. Wir sind fähig, eure nuklearen Fernlenk Waffen untauglich zu machen. Natürlich würde die erste Nation, die ungerechterweise von Atomwaffen Gebrauch macht, von uns auch als erste außer Gefecht gesetzt werden.” (*Buzz spricht hier einiges aus, was wahrscheinlich gar nicht für irdische Ohren bestimmt war und das der offiziellen Position der Nichteinmischung widerspricht; vielleicht hat er in vertraulichen Gesprächen mit Angela davon erfahren*) Ein hoher westlicher Offizier ergriff das Wort:

“Die Einschränkung der Überaggression und der Kriegsführung war ganz deutlich. Was verstehen Sie aber unter '**Breitband-Negativität**' und 'Psychischer Pollution'?” Ich ratterte einige Punkte herunter: “Verletzung grundlegender menschlicher Rechte; Duldung von Akten der Habgier, des Hasses, der Intoleranz – öffentliche Belange betreffend; Gewährung der psychischen Entstellung eurer Bevölkerung durch Pornographie und alle möglichen Perversionen, usw.. Die Regierungen und Institutionen können eine Menge tun für die Menschenrechte und das menschliche Leben an sich, indem sie beginnen, die öffentliche und private Moral wieder in Ordnung zu bringen. (*Nicht zu vergessen: Wir sprechen hier von der Situation der 70iger Jahre! Wenn den Außerirdischen das schon zuviel war, was werden sie dann erst über die Welt des frühen 21. Jahrhunderts denken?*) Gentlemen und Genossen, es ist Zeit geworden, daß Sie Sich in die Angelegenheiten der Seele vertiefen – dazu muß ich Ihnen nicht das letzte Detail aufzählen.”

Ich hörte viel Gemurmel aus dem Hintergrund und vernahm einen Strauß wenig schmeichelhafter Bemerkungen: “Ich höre euch Kerle laut und klar”, sagte ich und vollführte eine warnende Geste mit meinen behandschuhten Fingern. “Sie schimpfen mich “heiliger Pfadfinder”, “Mitglied des kosmischen Sicherheitsausschusses” und “außerirdisches blutendes Herz” - nun, ich habe nur gesprochen! Ich habe Ihnen eine Warnung überbracht, kein Ultimatum – trotzdem empfehle ich Ihnen, sich zu entwickeln, oder Sie werden auf längere Sicht untergehen!” Die große kommunistische Perrücke ergriff wieder das Wort:

“Wir hören mächtige, große Worte - wir sehen aber nur ein '**Scout'-Schiff**. Wo sind die übrigen?”

“Genosse, Ihre Kriegsmaschinerie könnte nicht einmal gegen das einsame kleine Ich da etwas ausrichten - was wollen Sie mit einer ganzen Armada anfangen? Wenn es die Situation erforderte, könnte durchaus eine ganze Flotte beigezogen werden.”

“Bilden Sie Sich nur nichts ein, Kumpel”, sagte ein General der Westmächte, “in dieser Gegend sind ausnehmend starke militärische Kräfte konzentriert.” Ich mußte lachen.

“Ihre Waffen sind so nutzlos wie Pfeil und Bogen gegen Panzer!”

“Das ist noch nicht sicher!” sagte ein anderer militärischer Butzemann. (*Anspielung auf den erfolgreichen Einsatz von Spezial-Waffen wie den H.-E.-Laser und psychotronische Sonden, mit denen seit 1974 immer wieder Abschüsse von weniger entwickelten Raumfahrzeugen gelungen sind.*)

Hören Sie folgendes: Ich bin der Kommandant dieser Militärbasis. Eben habe ich die Vollmacht erhalten, anzuordnen, daß Sie Sich ohne weitere Umtriebe zu ergeben und uns Ihr Vehikel zu überlassen haben. Diese einfältige Konferenz hat schon lange genug gedauert! Halten Sie Sich bereit, das Arrestkommando zu empfangen!” Ein Haufen von Militärpolizisten in weißen Helmen zog gegen mein Kraftfeld los; sie versuchten, sich ihren Weg zu mir durchzuschlagen.

“Geben Sie auf!” brüllte ein rotgesichtiger Polizeiwachtmeister in sein Funkgerät, das auch mit der lokalen Verstärkeranlage verbunden war.

“Was werden Sie tun, wenn ich nicht aufbebe?”, fragte ich amüsiert, “werden Sie schmolten und prusten wie der große, böse Wolf?” Die Polizisten verzogen sich geräuschlos – aber die Panzer

eröffneten das Feuer mit starken Flammenwerfern; der schicke Codename dafür lautete: 'Operation Fried Chicken'. Außer einiger Hitze, die durchsickerte, blieb das Kraftfeld wunderbar intakt; ich zog mich ins Innere der Scheibe zurück und verschloß hinter mir die Tür – aus einer Luke verfolgte ich das Geschehen weiter. Ich veränderte das Feld um das UFO dahingehend, daß es die eingestahlte Hitze reflektierte wie ein Spiegel: Die Folge war, daß die Tanks ihre Schweißaktion sehr rasch einstellten und zurückfuhren, weil eines der Fahrzeuge in Flammen aufgegangen war und die Mannschaft herausflüchten mußte. In der Zwischenzeit waren die Plattform und die Kameras aus der unmittelbaren Nachbarschaft entfernt worden. Darüber mußte ich mich nicht lange wundern: Ich fing einen vereinzelt Gedankenimpuls meiner Gastgeber über einen bevorstehenden Napalm-Bombenangriff auf! Ich hatte gerade noch genügend Zeit, die reflektive Spiegelkraft des Kraftfeldes zu intensivieren, bevor die Kanisterbomben schon auf uns zu fallen begannen – sie detonierten an der Oberfläche des Feldes und tränkten alles außerhalb mit einem flüssigen Flammenmeer. Sie fuhren zunächst während einiger Minuten fort, Napalm abzuwerfen, dann ließen sie hunderte von 'Panzerknacker-Bomben' auf uns fallen – es kam mir vor, als ob ich in einem riesigen Ofen steckte. Der Schutzschild hielt sich ausgezeichnet: Der Temperaturfühler der Scheibe registrierte nur etwas über 82° C im Feld. Ich zapfte ihr audio-visuelles Netz an und blendete mich in die Befehlszentrale ein; meine militärischen Gastgeber verfolgten auf ihren riesigen Bildschirmen gespannt, welchen Fortgang das spektakuläre Feuerwerk nahm. Auf einem der Bildschirme erschien jetzt eine Nahaufnahme von mir in meinem Raumanzug – über meine Stimme drehten sie vollkommen durch. Ich fragte höflich:

“Schön, schön, Kinder – amüsiert ihr euch?” Ein weißbärtiger Zivilist rief aus:

“Es ist nicht zu fassen, daß Sie nach alledem noch am Leben sind! Ich frage mich, was das für ein Energiefeld ist, über das Sie verfügen.” Das Bombardement wurde sofort eingestellt; ich antwortete: “Nun, wundern Sie Sich nur weiterhin. Aber, um ehrlich zu sein, ich muß gestehen, daß ich selber etwas überrascht bin, wie herrlich das Feld aufrechterhalten bleibt. Eigentlich ist es hauptsächlich zum Schutz vor Energie-Waffen gebaut und nicht gegen eure rohen Explosionswaffen und Brat-Techniken.” Ein widerlicher General warf ein:

“Gut! Wir können Sie auch einer nuklearen Behandlung unterziehen, wenn Sie das wünschen!” Ich konterte: “Aber bitte - Sie sind höflichst eingeladen! Atomgeschosse sind genauso wirkungslos! Außerdem müssen Sie Sich darüber im klaren sein, daß ich mich notfalls dematerialisieren kann. Aber bitte pfuschen Sie hier nicht mit nuklearen Waffen herum, außer Sie wollen die gesamte Gegend mit der einheimischen Bevölkerung vernichten. Ich schlage vor, daß Sie den Test weit weg vom Festland abhalten, zum Beispiel 350 km östlich der **Bäreninsel** – weit ab von den Schiffrouten. Wäre es Ihnen recht in einer Stunde von jetzt an? Reicht Ihnen diese Zeit, da hinaufzuschicken, über was immer Sie verfügen? Würde diese Zeit auch ausreichen, damit Ihre Genossen in ihre Flugzeuge am Militärflugplatz **Murmansk** einsteigen können?”

“Sie sind im Bilde”, sagte der General begierig, “und wie finden wir Sie dort?”

“Ich werde ganz langsam fliegen, damit Sie mich auf Ihren Radarschirmen verfolgen können. Am Zielpunkt angelangt, werde ich stillstehen – strikt defensiv und sichtbar. Ich werde mich für 20 Minuten auf 6.000 m Höhe am Ort aufhalten, dann können Sie Ihr Experiment durchführen. Ende bis dahin.” Ich hob ab und flog im Tiefflug durch die Blockade von hunderten Hubschraubern und Flugzeugen, dann schoß ich mit gemäßigter Geschwindigkeit gegen Nordosten. Alle möglichen Typen von Kampfflugzeugen begleiteten mich zum Treffpunkt. 1.500 m tiefer eröffneten diesmal die NATO-Kriegsschiffe das Zielscheibenschießen auf mich: Sie schossen Granaten mit Annäherungszündern auf mich; selbststeuernde Raketen waren auch mit dabei. Dann schlossen sich die Flugzeuge dem Vergnügen des “Feuer-frei- für-alle-Modus” an und feuerten ihre Bordkanonen auf mich ab. Zu Beginn sprang ich einfach den Geschossen aus dem Weg oder ließ die Granaten und Raketen durch eigene Laserstrahlen aus der Kuppel des UFOs in der Entfernung explodieren, als aber der Hagel von Projektilen zu dicht wurde, hielt ich einfach an und erstellte eine stärkeres Schutzschild, an dessen Außenseite die Geschosse harmlos explodierten. Bald erkannten die

Militärs die Nutzlosigkeit ihrer Angriffe, stellten das Feuer ein und ließen mich zur Testgegend weiterfliegen. Jetzt war ich ganz für mich, denn die Flugzeuge hatte ich seit längerem hinter mir gelassen, ich sah sie nicht mehr wieder. Alles sah zunächst ganz natürlich und unschuldig aus – ich ahnte aber, daß etwas außerordentliches geschehen würde. Etwa 20 km von mir entfernt näherte sich ein anderer Schwarm von Flugzeugen aus dem Norden; ich stellte fest, daß es sich um die sowjetische Luftwaffe handelte – sie umzingelten mich in großer Zahl aus der Richtung des Nordkaps und von Murmansk her. Ich war noch immer 200 km vom vereinbarten Treffpunkt entfernt, als ich aufgeregte Gedankenausbrüche von meinen Verfolgern realisierte: Ich erkannte, daß sie soeben abgestufte Salven von *'Air to Air'- Missiles* mit Atomsprengköpfen auf mich abgefeuert hatten. Diese kleine Überraschung mußten sie auf einer höchst ungewöhnlichen Funkfrequenz und hinter meinem Rücken vereinbart haben; offenbar war ich zu nachlässig bei der Überwachung ihres Funkverkehrs und ihrer Gedanken gewesen. Aus dem, was ich mitbekommen konnte, entnahm ich, daß es sich um sogenannte *'SAUBERE TAKTISCHE ATOMWAFFEN'* handelte; sie waren mit nur wenigen Megatonnen dotiert, genügten aber immer noch, um einen ganzen Flugzeugverband auszulöschen. Die Raketen waren auf Annäherungszündung eingestellt und sollten uns in weniger als 30 Sekunden erreichen. Während ich die Scheibe zum Stillstand brachte, baute ich ein vielschichtiges Kraftfeld auf, das beinahe die gesamte Energie des UFOs verbrauchte. Dann warteten wir einfach...

Innerhalb von Sekunden brach die Hölle los! Von allen Seiten entluden sich gewaltige Explosionen und drohten, mich durch ihre Helle von vielen Sonnen zu blenden, obwohl ich auf dem Bauch am Boden der Scheibe lag und meine Hände über die Augen deckte. Das UFO hatte alle Sensoren ausgeschaltet und befand sich in einem Behelfszustand, der nur von einem internen "Träufeln" von Energie aufrechterhalten wurde. Nach der 5. Explosionswelle endete endlich die Serie nuklearen Beschusses. Es kam mir immer noch so vor, als ob wir uns in einem titanischen Ofen befänden – um hier herauszukommen, mußte ich in einen Halbtransit-Zustand ausweichen; diese Dematerialisierung war aber verbunden mit dem Übel des Verlustes des Schutzschildes: Nach einem nur kurzen 20-km-Sprung verfestigte ich mich etwas südlich der NATO-Maschinen wieder. Es blieb aber nicht lange unerkannt, daß ich mich abgesetzt hatte. Auf dem offenen Militärkanal bellte ein wütender Hoher:

"Der Hundesohn ist noch am Leben! Er ist einfach aus der Bratpfanne gesprungen!"

"Ohne zu schwitzen, Söhnchen!" antwortete ich ungezwungen. Innerlich fühlte ich mich nicht so positiv, mein sechster Sinn sagte mir, daß etwas nicht stimmte. Irgendetwas stank hier zum Himmel! Ich vermutete stark, das Ende der Probleme sei noch nicht in Sicht. Alle Fühler des Schiffes waren in erhöhter Alarmbereitschaft – ich versuchte damit, zusammen mit meinen eigenen Beobachtungen, neue feindliche Angriffsversuche zu entdecken. Plötzlich schoß etwas Blitzschnelles aus dem Kreis der NATO-Flugzeuge hervor: Es pulverisierte zwei große Flugzeuge mit seiner Laserkanone, um sich den Weg freizumachen, als es mir in einem Überraschungsangriff zu Leibe rückte und das Feuer auf mich eröffnete. Dank meiner Schlachtbereitschaft konnte ich blitzschnell den Energieschild verstärken, um dem heftigen Angriff zu begegnen. Mein Aggressor war ein DREIECKIGER AUSSERIRDISCHER JÄGER der Imperialen Allianz; das Fahrzeug ist in einschlägigen Kreisen bekannt unter dem Namen *'Dämonen-Schiff'* – es flitzte in die Szene wie ein Schlagbolzen direkt aus der Hölle. Über den offenen Kanal informierte ich die NATO-Kräfte:

"Der Heckenschütze stammt von den bösen kosmischen Mächten. Er ist ein dämonischer Verbrecher des Terrors und der Zerstörung!" (*Buzz Andrews war zu jenem Zeitpunkt erst einige Wochen in die UFO-Thematik eingeweiht; er hatte noch nicht genügend Informationen, um sich selbst ein objektives Urteil zu erlauben – was er hier wiedergibt, müßte also die tatsächliche Meinung seiner außerirdischen Gesprächspartner gewesen sein. Soviel zum Begriff 'Opposition'!*) Indem ich vortäuschte, daß meine Maschine tödlich beschädigt sei, entwischte ich meinem Gegner und der NATO-Überwachung mit einem simulierten Fall gegen die kalte See weit unten; einen Moment später verschwand ich durch Übergang in den Halbtransit. Mit einem eiligen Sprung verfolgte ich

meinen Angreifer; er bewegte sich in südliche Richtung und war sich offenbar nicht bewußt, daß ich ihm in einigem Abstand hinterherflog. Ich war entschlossen, ihm bis zu seiner Basis zu folgen, um ihm dann alle Erschwerungen zu vergelten, die er mir angetan hatte. Nach einigen Stunden Fluges ohne Zwischenfälle blendete er sich plötzlich aus dieser Dimension aus und machte einen Hyperraum-Sprung über die BASS-STRASSE in der Gegend von Melbourne, Australien. Als ich in heißer Verfolgungsjagd ebenfalls in dieses zweitrangige Fenster eintrat, zwang mich ein anderes feindliches Schiff, das ich bisher nicht bemerkt hatte, eine Schleife zu ziehen. Diesmal erholte ich mich rasch, war aber dennoch 5 Wochen in der Zeit versetzt: Ich kam am 25. Oktober 1976 in der Nähe von Wellington, Neuseeland, heraus – das Dämonen-Schiff, das ich auf der ganzen Reise vom Arktischen Ozean bis hierher verfolgt hatte, war mir leider entwischt. Ich beschloß, hier etwas zu warten. Ich hoffte, daß ich ein anderes feindliches Vehikel, das aus dem hiesigen, untergeordneten COOK-FENSTER auftauchen, oder dort hindurch verschwinden würde, aufstöbern könnte. Ich entspannte mich also und schaute mir die lokalen TV-Programme an, während die Scheibe die Gegend abtastete. Bald wurde mein Warten belohnt, als ein Dämonen-Schiff in unserem Gesichtsfeld auftauchte – es steuerte in konventioneller Flugweise auf die Südpolar-Region zu. Ich folgte ihm in einigem Abstand vorsichtig nach. Über der Eiswüste der Antarktis, gerade hinter dem **Mount Erebus**, gelangten wir schließlich bei der versteckten Basis der feindlichen Raumstreitkräfte an. (*Er vergißt es, dazuzusagen, aber der Beschreibung nach müßte es eine riesige, getarnte Felsenkaverne gewesen sein*) Das Dämonen-Schiff sank Richtung Boden – in einer wilden Eingebung nahm ich einen Riesensatz und flog hinter dem feindlichen Schiff in die Landehalle, als das schützende Kraftfeld einen kleinen Landeschlitz freigab. Ich schlüpfte also mit hinein und hielt schon Ausschau nach lebenswichtigen Bestandteilen der Anlage, die mir als Ziel dienen konnten. Instinktiv näherte ich mich den gut getarnten, "zuckerhut-förmigen" Generatoren für das Kraftfeld – sie zogen mich mit ihren pulsierenden Ausstrahlungen von Energiewellen an: Mit einem sehr starken, phasengleichen Energiekeil verursachte ich eine Überladung und die Generatoren brannten unter einem spektakulären Funkenschauer aus. Ich drehte ab und verfehlte eine Felsklippe in meiner Nähe nur um Haaresbreite. Zornige Schwärme von Dämonen-UFOs brachen aus der glatten Felsoberfläche, die viele Höhlungen aufwies, hervor. Auf der einen Seite verspürte ich eine wüste Heiterkeit über meinen gelungenen Vergeltungsschlag gegen die Opposition, ein anderer Teil von mir, die Intelligenz des UFOs, kam mit dem Argument herauf, daß ich den 'Pakt' verletzt habe und daß mein Angriff höchst illegal sei – immerhin blieb die Tatsache bestehen, daß die Feindlichen mich zuerst und mehrfach angegriffen hatten.

Als ich mich umschaute und die Lage abschätzte, konstatierte ich, daß ich innerhalb von Sekunden von meinen Gegner ausgelöscht werden würde. In einem Akt der Verzweiflung, ihnen zu entkommen und ihnen gleichzeitig noch mehr Schaden zuzufügen, flog ich im freien Fall auf ihr Flugzentrum zu und attackierte die eben eingeschalteten Notgeneratoren im Felsen. Ich feuerte eine zweite starke Energiewoge ab, um die Schaltungen zu rösten, dann löste ich tödliche radioaktive Strahlungsausbrüche aus. Die Strahlen erzeugten in einem riesigen Feindschiff eine Kettenreaktion - seine Antriebskammer war zur Reparatur gerade weit geöffnet. Jetzt wurde in einer Reihe von gewaltigen Explosionen der gesamte kolossale Stützpunkt Stück für Stück in die Luft gesprengt. In einem kurzen Augenblick konnte ich gerade noch sehen, wie es mit dieser Basis zu Ende ging, bevor ich meine eigene Haut vor den Explosionen und einer großen Zahl von Verfolgern in Sicherheit bringen mußte. Viele der Verfolger gingen schon im Inferno der Explosionen und der herabregnenden Felsentrümer zugrunde. Das Ereignis würde von den irdischen Massenmedien zweifellos als großer Meteoritenschauer verkauft werden, falls die Machthaber überhaupt die Erlaubnis zur Publikation erteilten. Mit voller Energie und im Halbtransit raste ich zum Südpol; teilweise war ich bereits umzingelt von den verbliebenen Dämonen-Schiffen – zum Glück waren deren Waffen unwirksam gegen uns, solange wir uns im Halbtransitzustand befanden. Klar war aber auch, daß sie uns sofort zerstören würden, sobald wir in irgendeiner Dimension auf 'normal' umschalteten. Enttäuschend für meine Gegner kam es jedoch nicht soweit, denn es gab eine

Methode, zu entkommen. Ich hatte nämlich bemerkt, das das INTERDIMENSIONALE FENSTER am SÜDPOL vor einiger Zeit aktiv geworden war, es geschah also so, wie ich es mir vorgestellt hatte: Im Moment, da wir in das Feld des interdimensionalen Fensters eintauchten, wurden wir in den gespenstischen magnetischen Wirbel hochgesogen – das gleiche wiederfuhr meinen feindlichen Verfolgern, die begierig darauf gewartet hatten, mich bei meiner Verfestigung zu vernichten. Dieses Vergnügen wurde ihnen jedoch verweigert – stattdessen schlüpfte ich in viele Knotenpunkte hinein und heraus und täuschte damit vor, ich tauche von einer festen Dimension in die andere. Ein gegnerisches Schiff, das mich nicht verlieren wollte, mußte überall mit hindurchtreten, während ich einfach im letzten Moment “zur Seite sprang”. Diese Taktik führt ich solange weiter, bis ich den letzten Verfolger im spukhaften Labyrinth von tausenden interdimensionalen Verzweigungen abgeschüttelt hatte. Ich selber hätte mich bei diesem Manöver hoffnungslos verirrt, wenn nicht das UFO mit seiner fortschrittlichen Art von Kreiselnachführung alle schwindelerregenden Drehungen und Wendungen genauestens aufgezeichnet hätte. Als ich sicher war, daß keine gegnerischen UFOs mehr in der Nähe waren, schleuste ich mich in die irdische Dimension zurück. Jetzt wollte ich meine wilden UFO-Abenteuer beenden und in ein gemäßigtes ziviles Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika zurückkehren. Für den Fall, daß jemand eine solche Heimreise erwarten würde (man erinnere sich, daß der clevere Wissenschaftler auf der NATO-Luftwaffenbasis richtig erkannt hatte, daß ich aus der Region von New York stammte) und beim Bermuda-Fenster, der bequemsten Einflugroute nach New York, auf mich lauerte, beschloß ich, stattdessen durch das INTERDIMENSIONALE FENSTER der Region HAWAII einzutreten. Zu meinem großen Glück befand sich nichts Aufregendes in der pazifischen Gegend – trotzdem ließ ich auf meinem Heimweg nach New Mexico größte Vorsicht walten und flog einen “Zick-Zack”-Kurs. Auf diese Art konnte ich am 26. Oktober 1976 meinen denkwürdigen kosmischen Ausflug zu einem freiwilligen Abschluß bringen – das war mehr als ein Jahr nach meinem ersten Aufstieg! (*Das heißt, Buzz hat ein ganzes Lebensjahr verloren, denn er hat seit seiner Rückkehr 1975 nur etwa 2 Wochen bewußt erlebt!*)

Lange vor der Landung des UFOs wechselte ich bereits die Bekleidung; auf mein Verlangen hin materialisierten sich meine irdischen Kleidungsstücke und ich zog sie an – gleichzeitig trat ich vom Befehl über die Scheibe zurück und wurde wieder zum gewöhnlichen Passagier. Während meine geistige Verbindung mit dem Raumfahrzeug allmählich erlosch, hatte ich die Einsicht, noch eine fesselnde Frage an die Intelligenz des Schiffes zu stellen: WAS WAR DIE HERKUNFT DER IRDISCHEN MENSCHHEIT UND ZU WELCHEM ZWECK SIND DIE DUNKLEN MÄCHTE DER 'OPPOSITION' HIER? Ich wußte, daß das UFO selbst über *keine* so tiefeschürfenden Informationen verfügte – es konnte jedoch jede verbündete Wissensquelle im Sonnensystem anzapfen. Nach wenigen Sekunden war die Verbindung mit einer geeigneten irdischen Datenbank aufgebaut und Teile der verlangten Informationen begannen hereinzukommen. Wegen der abnehmenden Geistesverbindung unterrichtete mich die Scheibe mit einer synthetischen menschlichen Stimme, der Ton kam aus der Richtung der Spule an der Decke. Folgende Tatsachen wurden mir auf diese Art übermittelt (*Es handelt sich um den Wissenstand irdischer Autoren aus den 70iger Jahren, die mit den Tatsachen übereinstimmen sollen. Von den zitierten Titeln aus jener Zeit habe ich nur jene übernommen, die auch aus heutiger Sicht noch interessant sind.*):

**“Die Vorfahren der irdischen Menschheit kamen aus vielen verschiedenen Sternsystemen der PLEYADEN und des ORION.** Sie wanderten vor Äonen auf die Erde aus. Seit damals sind jene menschlichen Verwandten, die wir im Weltraum zurückgelassen hatten, in die Galaxis und auch in die Sphären anderer Dimensionen ausgeschwärmt. Ihr lose verknüpfter “Staatenbund” in tausenden von Sternsystemen verschiedener Dimensionen wird als INTERDIMENSIONALE FÖDERATION FREIER WELTEN’ bezeichnet; diese Föderation umfaßt 33 ausgedehnte Sektoren des multi-dimensionalen Kosmos. **SIRIUS** ist 8,6 Lichtjahre vom Sonnensystem entfernt. (*Sirius ist die 'ZENTRALSONNE', um die das Sonnensystem und andere Sternsysteme – zum Beispiel das Nachbarsystem CENTAURI – ihre Umlaufbahn ziehen.*) Er ist der hellste Stern am Nachthimmel

und befindet sich im Sternbild des Hundes (des Menschen "bester Freund"). Sehr genaue Angaben über das Doppelstern-System des Sirius finden sich bereits in Mythologie der Babylonier, der Ägypter und einiger afrikanischer Stämme. Robert Temples Buch "The Sirius Mystery" zeigt auf, daß Siriusmenschen um 4.500 vor unserer Zeitrechnung in Raumschiffen zur Erde kamen. Temples Belegmaterial gibt auch einen Hinweis darauf, daß zu jener Zeit Methoden der interstellaren Telepathie zwischen dem Sirius-System und der Erde entdeckt und verstärkt wurden (auch mithilfe der großen Pyramide in Ägypten). Es scheint, daß seither viele Menschen ihre "innere Kommunikation" auf diesen Kanal abgestimmt haben."

Diese Aussagen entsprechen alle der Wahrheit, nach den Informationen, die mir das UFO geliefert hat: Es fanden wiederholt physische Besuche statt und es wurden fortwährend interstellare Botschaften übermittelt. Sirius ist als "Sendezentrum" für die Erde benutzt worden, damit unser Planet durch die Föderation auf den bevorstehenden kosmischen Kontakt und die darauffolgende Neugestaltung unserer Zivilisation vorbereitet werden könne. Die Sirianer und ihre Verbündeten haben in ihrem jahrtausendelangen Kontakt mit uns das Zeichen des '**HORUS-AUGES**' (ein Auge in einem Dreieck) verwendet. Die Dunkelmächte und ihre irdischen Vertreter, die '**ILLUMINATI**' benutzen eine ähnliche Arbeitsweise und Symbolik, um das siriansische System zu unterwandern. Sie bringen ihre eigenen Lehren in Umlauf, indem sie verdrehte Ersatzaussagen zu den Originaldurchgaben vom Sirius verbreiten. Dieses System haben sie aufgezoogen, um die Leute irrezuführen und dann auszubeuten. Die 'Men in Black' (MIB), die von den gegnerischen Mächten befehligt werden, haben auf den Türen ihrer schwarzen Cadillacs häufig ebenfalls ein Dreieck mit einem Auge, oder einem Blitzstrahl darin abgebildet. Die Dunkelmächte möchten auch, daß wir glauben, sie seien im **Orion-Nebel** beheimatet – von dort waren sie jedoch lediglich als "die Gefallenen" gekommen; sie treiben sich heute nur noch am äußeren Rand jenes Systems herum. In Wirklichkeit ist ORION das Heim der 'HERREN DES LICHTES' (*wahrscheinlich die spirituelle Hierarchie unserer Galaxis*) und des 'GALAKTISCHEN RATES' (*Regierung der 'GALAKTISCHEN FÖDERATION'*).

"In unserem Sektor des Kosmos liegen die Heimstätten der dunklen Mächte und das IMPERIUM, das sie regieren ( es trägt den Namen 'IMPERIALE ALLIANZ GERECHTER WELTEN') im **Sternbild des "GROSSEN BÄR"**; das Hauptoperations- und Einsatzzentrum ist im **Sternbild "DRACHEN"** (*erstaunlich diese Übereinstimmung mit den Ländersymbolen für Rußland und China!*) In unserem Sonnensystem benutzen sie u. a. die Eiswüste des **PLUTO** als Ausgangspunkt, als Basis für Erdoperationen dient ihnen u. a. die **Rückseite des MONDES**. Die fremden Stationen im Sonnensystem und auf der Erde stellen eigentlich eine Verletzung des alten Waffenstillstandspaktes von 1908 zwischen der Föderation und der Allianz dar. Die Anzahl des dafür eingesetzten Personals ist bei beiden relativ gering – ihre Rolle beschränkt sich hauptsächlich auf Beobachtungsaufgaben und gegenseitige Wahrung des Friedens, entsprechend den vereinbarten Statuten. Umgehung der Regeln ist bei beiden Seiten häufig, jedoch schwierig nachzuweisen – besonders bei der vollkommen skrupellosen Opposition. Beide Seiten versuchen, schwere Übergriffe zu vermeiden; sie halten sich auch zurück mit öffentlichen Kontaktaufnahmen mit der Erde und breiteren Auseinandersetzungen anderswo, weil alle eine kosmische Apokalypse befürchten (*anderen Autoren zufolge stehen den rivalisierenden Weltraummächten sogenannte 'ANTI-MATERIE-WAFFEN' zur Verfügung – wenn sie mit normaler Materie in Berührung kommen, können sie eine ganze Zeitlinie "umpflügen"*). Eine direkte militärische Überwältigung der Erde durch negative imperiale Mächte ist offensichtlich nicht ratsam, darum heißt das Spiel, das sie spielen: **EROBERUNG DURCH ZERRÜTTUNG** – ausgeführt durch irdische Vertreter wie die Illuminati, den MIB und andere Knechte, wie einige rücksichtslose Politiker und jene geheimen Organisationen, die nur für ihre eigenen habgierigen Ziele zu arbeiten scheinen. Tatsächlich werden sie von den Illuminati durch Manipulation für deren schwarze Zwecke mißbraucht; die Illuminati haben ihre Bestrebungen zu jeder Zeit auf größtmögliche seelische Schändung, Chaos und psychische Verstümmelungen durch Korruption und Hader ausgerichtet. Dies sind für sie günstige

Mittel zur Vorbereitung einer sozialistischen **WELTDIKTATUR**, die alles und jeden überwachen kann (*inzwischen sieht es eher nach der Übernahme des 'CHINESISCHEN MODELLS' aus, das kapitalistische Marktwirtschaft und Ein-Parteien-Herrschaft miteinander vereint*). Sie soll für die Illuminaten von den "Geldbaronen" (**Oligarchen**) und internationalen Bankiers geführt werden. Nach der Übernahme des Planeten will die Opposition durch massive Verstärkung der schwerwiegend pervertierten psychischen Ausstrahlungen der Erde andere Systeme des Kosmos zerrütten und schließlich ebenfalls erobern.

Wirtschaftskrisen, Revolutionen (z.B. die kommunistische Revolution) und Kriege (beide Weltkriege des 20. Jahrhunderts) werden von einer sogenannten 'UNSICHTBAREN REGIERUNG', die von den Illuminaten gelenkt wird, inszeniert. Nach den Recherchen verschiedener Autoren besteht diese unsichtbare Regierung aus Mitgliedern des 'Council of Foreign Relations' (CFR), des 'Federal Reserve Board' (US-Notstands-Ausschuß), der 'Trilateralen Kommission' und der internationalen 'Bilderberger'-Gruppe. Manipulation der Medien, politischer Extremismus, Pornographie, Satanismus und sogar extreme Formen von Rockmusik werden zur Untergrabung von Ordnung und Moral auf breiter Basis eingesetzt. Zusätzlich werden von der Basisstation auf der Rückseite des Mondes, verstärkt durch Raumschiffe, die als "Relais-Sender" wirken, negative Schwingungen und Einflüsse ausgestrahlt, die Angst, Depressionen und Gewaltauswüchse begünstigen. Die '**Men in Black' (MIB)** sind die Spezialisten der Opposition für Störaktionen, Einschüchterung, Terror und Mordanschläge. Sie können bezahlte und/oder gezwungene menschliche Agenten oder leichtgläubige Regierungsbeamte sein, einige sind ganz offensichtlich Roboter außerirdischer Herkunft. Sogar kurzlebige geklonte Doppelgänger von lebenden Menschen, sowie mentale und holographische Projektionen werden eingesetzt – der genaue Typ von MIB, der gebraucht wird, hängt von der Art des Auftrages ab. Sie werden befehligt von ortsansässigen 'Meistern' und koordiniert von diversen Stützpunkten aus: Mt.-Erebus-Gegend in der Antarktis (*darum hat Buzz sich gekümmert*), Basen auf der Rückseite des Mondes, im Asteroiden-Gürtel und auf dem Pluto. Ihre Aktivitäten werden gelenkt durch die Spionagekräfte der Raumflotte der Opposition. Die Ufonauten des dunklen Imperiums, die auf der Erde stationiert sind, benutzen meist DREIECKIGE AUFKLÄRUNGS- und SCHLACHTSCHIFFE; bei Tageslicht haben sie eine trübschwarze Färbung, nachts zeigen sie ein feuerrotes Glühen und werden daher treffend als "Dämonen-Schiffe" bezeichnet. Sie sind auch berüchtigt wegen des Leids, das sie mit der Entführung von Menschen und der Verstümmelung von Tieren verursachen. Die dunklen Mächte sind außerdem für viele Katastrophen und menschliche Tragödien verantwortlich; bei solchen Geschehnissen sind die Dunklen nicht die direkten Organisatoren, sondern sie begünstigen die Auslösung der Unfälle und Amokläufe durch 'negative Rückkopplung' und andere lenkende Eingriffe. Zuweilen ereilt einige ihrer Meister und Feldarbeiter das Ende – wegen des allgemein negativen psychischen Klimas der Erde inkarnieren aber einfach wieder neue; deswegen ist der Kampf gegen das "Böse" ein fortwährender Prozeß, vergleichbar mit der Seuchenkontrolle und -prävention in großen Städten.

Trotz allem ist es nicht aussichtslos schlimm, denn es sind mächtige Gegenmaßnahmen der Kräfte des Lichtes am Werk: Da hätten wir zum Beispiel ein führerloses Netzwerk, das mit großer Energie an einem radikalen positiven Umschwung in allen Ländern arbeitet. Diese Verknüpfung von 'Lichtarbeitern', auch bekannt als "**Wassermann-Verschwörung**" (nach dem Buch der Soziologin **Marylin Ferguson** – 'AQUARIAN CONSPIRACY'), besitzt weder eine politische Lehrmeinung, noch eine Grundsatzerklärung (*dann sollte man das endlich nachholen!*). Breiter als jede Reform und tiefer als Religion hat dieses milde "Komplott" hin zu einer menschlicheren Weltordnung die schnellste Neuausrichtung der Geschichte gebracht. Diese große Verschiebung, die uns erfasst, ist nicht ein weiteres politisches, religiöses oder philosophisches System – es ist ein neuer Geist, der Aufgang einer neuen, aufsehenerregenden Weltanschauung (*deshalb hat sich in der Zwischenzeit die Bezeichnung 'NEW AGE' eingebürgert*). Die Lichtarbeiter für das bevorstehende 'Wassermann-Zeitalter' entstammen allen möglichen Einkommens- und Ausbildungsstufen – von der bescheidensten bis zur höchsten. Gleichgültig, welches ihre Stellung, Ihre Erfahrung und Kultur ist, sie alle

sind miteinander verbunden und gleichgesinnt durch ihre gemeinsamen Entdeckungen und Lebenshaltungen. Der Krise unserer jetzigen Zeit begegnet der 'neue Mensch' mit dem Ausblick auf Umwandlung, Erneuerung und Evolution. Dies alles hat sich aus einer Reihe von geschichtlichen Ereignissen entwickelt, die kaum woanders hingeführt haben könnten. Wie hat sich diese neue Perspektive angebahnt? Woher kommt die Erleuchtung all dieser Denker, Schriftsteller und Reformen, deren Ideen die Leute beeinflussen? Die Inspirationen stammten alle von den Kräften des Lichts: Durch die Raumb Brüder, durch die beständige Übertragung vom Sirius-Zentrum und durch die unermüdliche Arbeit der **'GROSSEN WEISSEN BRUDERSCHAFT'** (*spirituelle Hierarchie der Erde*) und deren Verbündete.

Der Krise kann begegnet werden – die Hoffnung auf einen friedlichen Sprung ins 'Neue Zeitalter' wächst, die häufig prophezeite Schlußkatastrophe kann noch abgewendet, oder wenigstens minimalisiert werden. Die wesentliche Frage lautet: WIRD DER AUFRUHR DER GEGENWÄRTIGEN GESCHICHTLICHEN PHASE ZU EINEM WELTWEITEN NIEDERGANG DER MENSCHLICHEN GESELLSCHAFT ODER ZU EINEM DURCHBRUCH ZUR NÄCHSTEN STUFE DER MENSCHLICHEN EVOLUTION FÜHREN?"

Obwohl es dunkel war, hatte das Schiff keine Mühe, Don Miguels Wüstenschuppen zu orten, indem es sich an einem starken magnetischen Punkt in der Nähe orientierte. Das UFO landete, die Tür ging auf – und mit einem langen letzten Blick im Kreis herum und mit Trauer in meinem Herzen trat ich auf den Boden von New Mexico hinaus. Ohne weitere Verzögerung schloß die Scheibe den Eingang und flog in den dunklen Nachthimmel davon. Jetzt war ich entgültig auf die Erde zurückgekehrt – ich fühlte mich eigenartig. Der alte Don Miguel stand unter seiner beleuchteten Türe und winkte mir einladend zu. Es sah geradezu so aus, als ob er über meine heutige Ankunft recht gut Bescheid gewußt hätte. Wir ließen uns zu einer warmen Mahlzeit, die bereits auf dem Tisch stand, nieder; ich verzehrte die einfache, aber wohlschmeckende Speise mit Appetit und spülte sie mit einem guten Tropfen seines Weines hinunter.

"Ich ahnte schon, daß Du etwas verrückt Dummes tun würdest", tadelte mich Don Miguel wohlwollend, "aber *selbst* das Kommando einer Untertasse übernehmen? Du hast wirklich alle Kräfte aufgerüttelt, die es überhaupt gibt! Der NATO-Nachrichtendienst ist fuchsteufelswild wegen Deiner bemerkenswerten norwegischen Show! CIA, KGB und viele andere spukhafte Behörden sind Dir hart auf den Fersen, mein Junge. Du hast versäumt, eine synthetische Stimme anstelle Deiner natürlichen zu verwenden, das hat Dir den Ruf eines Hochstaplers eingebracht. Alle diese Behörden wollen dich jetzt lebendigen Leibes einfangen. Außerdem darf man die vor Wut schäumende MIB-Armee nicht vergessen: Ihren wichtigsten Stützpunkt in der Antarktis müssen sie vollständig abschreiben! Muß schon sagen, geschieht ihnen ganz recht! Wenn Du meine private Ansicht erfahren willst: Du hast ganze Arbeit geleistet!" Voller Besorgnis fragte ich:

"Sind mir die Psycheaner auch böse?"

"Nein, sie sind nur sprachlos über die Possen ihres entlaufenen "Meerschweinchens". Sie wollen Dich aus diplomatischen Gründen loswerden und sich distanzieren von der Sauerei, die Du in kürzester Zeit angerichtet hast."

"Was meinst Du, Don Miguel, wurde mir vielleicht von unseren eigenen psychischen Freunden zu diesen Taten verholfen?" Nach kurzem Schweigen sagte der alte Indianer:

"Darüber habe ich eine Zeitlang selber nachgedacht. Die Antwort auf Deine Frage muß NEIN lauten – es haben sich allzuviele Zwischenfälle und Koinzidenzen ereignet. Jetzt bist Du in großer Not, mein Junge, du wirst von der Elite gejagt. Dein Leben wird in nächster Zeit alles andere als ruhig sein. Ich schlage Dir daher vor, am frühen Morgen aufzubrechen, denn sie sind Dir dicht auf den Fersen." Seine Worte trafen mich zwar, ich war aber nicht übermäßig beunruhigt. Zumindest bestand so nicht die Gefahr, daß ich in einen Trott kommen würde, solange ich auf der Flucht war. Außerdem dachte ich mir: Kommt Zeit, kommt Rat! Don Miguel fügte freundlich hinzu:

"Selbstverständlich bist Du hier immer willkommen. Wann immer Du herkommen willst, werde ich hier sein und warten."



Am nächsten Morgen stieg ich in meinen Wagen und machte mich auf den Weg in Richtung San Francisco. Für eine Weile machte ich einen Zwischenaufenthalt in **'BIG SUR'**; auf meinen langen täglichen Spaziergängen durch die Wälder der Küste lauschte ich stundenlang dem Donnern der Brandung an den Klippen – dies half mir, in meine eigene Welt zurückzukehren. Dann fuhr ich weiter nach Berkeley und bezog ein Quartier am Rande des Campus. Es war mir eine Wohltat, in meinen “Lieblingsjagdgründen”, wo ich bald mit allem vertraut war, umherzuschweifen. Während der nächsten drei Monate mischte ich mich unter die Intellektuellen und Aktivisten; schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich wieder “normal”. Ich fand genügend Anregung und Abwechslung – manchmal sogar mehr, als ich mir wünschte: Bei einer radikalen Kundgebung Anfang Dezember geriet ich mit einem extremen Linken in die Haare; der Wortwechsel artete schließlich zu einer Schlägerei aus. Er verstand sich überraschend gut auf 'dreckige' Handgriffe beim Zweikampf, es gelang mir aber schließlich doch, ihn niederzuschlagen. Zwei seiner Kameraden sprangen ihm mit solcher Geschicklichkeit zuhelfe, daß ich am guten Ausgang für mich zu zweifeln begann. Plötzlich packten mich zwei mit Abzeichen und Schußwaffen behängte Männer und entführten mich in ihren schwarzen Wagen. Es stellte sich heraus, daß meine “Retter” CIA-Agenten waren; sie wollten wissen, wie es möglich gewesen sei, daß ich mich so gut gegen meine Angreifer behaupten konnte, obwohl diese KGB-Profis waren. Sie vermuteten, daß ich ein ähnlicher Typ von Mensch sei, oder ein noch schlimmerer. Obwohl ich mich nicht mit Ausweisen identifizieren konnte, ließen mich die Beamten nach einer oberflächlichen Befragung laufen – aber erst, nachdem ich feierlich versprochen hatte, in Zukunft mit ihnen zusammenzuspannen. Eine Stunde später hatte ich gepackt und verließ die Stadt; beim Wegfahren schaute ich häufig über meine Schulter zurück.

Ich begab mich nach Las Vegas in Nevada. Die Stadt schien mir gut geeignet als Zufluchtsort und zum Untertauchen. Die turbulente Atmosphäre der Gier und Sucht, die Horden von ankommenden und abreisenden Touristen ließen mich Vertrauen fassen, in der Masse sicher zu sein. Ich schlug hier also meinen Wohnsitz auf, übernahm Gelegenheitsarbeiten, trieb Sport und lebte gesund – im übrigen war ich sehr zurückhaltend. Aber nach etwa drei Monaten Aufenthalt in Vegas wurde mein Trott eines Tages zertrümmert: Auf der Heimreise von einem Besuch bei ihren Eltern sichtete eine befreundete Kellnerin in der Nähe vom 'Hoover'-Staudamm ein UFO und knipste ein paar Aufnahmen davon. Kaum war sie wieder in Las Vegas angekommen, wurde sie telefonisch von einer männlichen Stimme bedroht. Er verlangte von ihr, sie solle den belichteten Film zerstören – oder sonst...! Am nächsten Morgen wurde sie von zwei unheimlich aussehenden Männern in schwarzer Arbeitsbekleidung mit neuen Drohungen angesprochen. Sie schlief in der kommenden Nacht lieber in meiner Wohnung – die Belästigungen hörten dennoch nicht auf: Sie stellten die Kampagne einfach auf meine Telefonleitung um und trieben sich ständig in der Nachbarschaft herum. Meine zermürbte Freundin verschwand eines Tages spurlos vom Schauplatz, die MIB fuhren aber mit ihrer Abschreckungstaktik fort. Ich sah keinen Sinn hinter ihrem Verhalten, bis ich in der Bar nebenan einen der CIA-Beamten, die mich in Berkeley gerettet hatten, entdeckte. Meine Vernunft sagte mir zwar, es bestehe kein Grund zur Panik, ein schales Gefühl im Magen signalisierte mir jedoch meine schleunigste Abreise – ich packte und fuhr zu später Stunde weg.

Meine nächste Zufluchtsstätte war Reno, Nevada – eine weitere Stadt der Spielhöllen. Dort verdiente ich meinen Unterhalt wieder durch Teilzeitarbeit. In der Vorstadt fand ich ein einfaches Zimmer in einem heruntergekommenen Haus; die Erscheinung der ältlichen Vermieterin paßte auf das perfekteste zum gespenstischen Anwesen – sie war jedoch freundlich und voller Herzensgüte. Jeden Samstagabend versammelte sich eine bunte Schar ihrer Freunde zu spiritistischen Séancen, zu denen sie mich schließlich auch einlud. Ich nahm aus Neugier einmal an so einer Sitzung teil und es war viel interessanter, als ich geglaubt hatte: Es wurden viele spukhafte und unfreiwillig komische Spiele gespielt, während die Teilnehmer verschiedene Charaktere verkörperten und mir eine köstliche Gesellschaft boten; bald war ich an Samstagabenden ein Vollmitglied in ihrem Zirkel. Das begabte, helllichtige Medium der Gruppe begann in ihrer Halbtrance Erstaunliches über mich zu berichten: Sie sah, daß ich in fremde, ferne Welten gereist war, daß ich mit bösen Mächten

gekämpft hatte, daß ich von dunklen Charakteren gejagt werde. Plötzlich spielten sich daraufhin um mich herum übersinnliche Phänomene ab: Gläser und Fensterscheiben gingen in Brüche, Gegenstände fielen herunter und wurden zerschmettert und wir fühlten die Anwesenheit bedrohlicher Elemente. Eines Samstags, Mitte Dezember, erschien sogar für kurze Zeit ein entsetzliches rotes Licht im Séancenraum, gefolgt von einem sekundenlangen Dröhnen – jedermann war höchst erschreckt! Einer der Teilnehmer, ein pensionierter Luftwaffen-Offizier, zog mich beiseite und sagte ernst:

“Ein feindliches UFO schwirrt in der Gegend herum und versucht, jemanden aufzuscheuchen. Für mich ist es absolut klar, daß sie hinter Dir her sind. Ich habe in der letzten Zeit viel zu viele schwarze Autos und eigenartige Figuren gesehen – ich empfehle Dir deshalb, die Region zu verlassen, bevor wir alle fürchterliche Probleme bekommen.” Mit viel Bedauern entsprach ich dem Wunsch und machte mich wieder auf den Weg. Ich war jetzt ängstlich geworden wegen meines auffälligen, leicht zu sichtenden Wagens; auf der Fahrt zur Ostküste tauschte ich ihn in Salt Lake City gegen ein anderes Fahrzeug ein. Trotz der zunehmenden Schneestürme atmete ich nachher etwas freier. Vier Tage vor Weihnachten kam ich in New York an und verkroch mich in Greenwich Village. Die Feiertage waren eine willkommene Gelegenheit für mich, alte Freundschaften und Erinnerungen aufzufrischen. Der Neujahrstag 1978 kam, verstrich und erinnerte mich an denselben Tag vor drei Jahren, als meine Abenteuer ihren Anfang genommen hatten – jene Erlebnisse in Zusammenhang mit Raumgleitern schienen mir jetzt so weit weg; auch die Erinnerung an das letzte Jahr verblaßte rasch. Ich genoß es, in meinen angestammten urbanen Lebensraum zurückgekehrt zu sein; bald hatte ich mir wieder eine angenehme, geregelte Lebensweise mit abwechselnden Teilzeitbeschäftigungen aufgebaut. Ich befreundete mich mit den Bewohnern des Village und des Campus der 'University of New York', Besuche an anregenden Orten und Veranstaltungen bildeten meine Abwechslung. Neben einer gesunden körperlichen Lebensweise, die ich befolgte, meditierte ich viel und “sortierte” mein Inneres, indem ich über das eher ungewöhnliche und zersetzende Wanderleben, das zu führen ich gezwungen war, nachgrübelte. Ich versuchte herauszufinden, welchem sinnvollen Zweck, oder welchem Ziel mein Leben schließlich dienen würde. Ich betrachtete die Dinge aus der Perspektive des '*New Age*', also versuchte ich, alle Teile zusammenzufügen, indem ich auch verschiedene kosmische Einflüsse in Erwägung zog. Inspiriert durch eine Reihe von Vorträgen mit *JUNG*'schen Obertönen über das UFO-Rätsel, begann ich, eigene Forschungen über das Thema durchzuführen. Seit einiger Zeit hatte ich aufgehört, über meine Schulter zurückzuschauen, denn ich war im festen Glauben, meine Verfolger hätten meine Spur verloren – es war ein böses Erwachen für mich, als sie im späten Juli 1978 wieder auftauchten. Zuerst bemerkte ich einige große, schwarze Fahrzeuge, die langsam durch die Gegend kreuzten, später sah ich zwei verdächtig aussehende Männer, die in der Nähe Cafés und Läden mit einem Foto in der Hand abklapperten. Ein Straßenverkäufer, mit dem ich befreundet war, winkte mich herbei und flüsterte: “Für Dich wird es zu heiß hier – Du mußt verduften!” Ich war absolut sicher, daß jetzt wieder die Zeit gekommen war, erneut zu fliehen, fragte mich aber, wohin ich diesmal laufen sollte. In fünf Minuten war gepackt! In einem Stapel von Büchern und Zeitschriften fiel mir eine Broschüre auf, die eine bevorstehende UFO-Konferenz in Dayton, Ohio, ankündigte. Es schien mir die bestmögliche Idee zu sein, dorthin zu fahren, denn die Wahrscheinlichkeit, daß ich dort auf einen psychischen Freund stoßen würde, war groß. Er konnte mir vielleicht einen Rat geben, wie ich die feindlichen Verfolger für immer abschütteln könnte. Ich war mächtig verärgert über dieses unsanfte Herausgerissenwerden aus meinem behaglichen New Yorker Versteck, außerdem hatte ich nicht den Wunsch, den Rest meines Lebens auf der Flucht zu verbringen, wie in neuerer Zeit Jesse James.

Ich gelangte am späten Abend des 28. Juli in Dayton an und buchte ein Hotelzimmer; das Hotel lag meilenweit entfernt vom Kongress-Zentrum, wo am nächsten Morgen die UFO-Tagung beginnen sollte. Um mir einen Fluchtweg offenzuhalten, ließ ich meinen Wagen auf dem Parkplatz des Hotels stehen und begab mich per Taxi zu den Kongresslokalitäten – dort schnüffelte ich nach eventuellen Kontakten herum. Ich drehte eine Runde durch die Hotelhallen, Restaurants und Bars und in-

spizierte dabei alle Gesichter gründlich. Mir schien bald, daß da etwas definitiv "brodelte": Alle öffentlichen Lokale wurden überwacht, an den strategischen Punkten standen düstere Gestalten und beobachteten, wer kam und ging. Am späten Abend sah ich einen Lieferwagen der städtischen Dienste bei einem abgezäunten Straßenschacht anhalten; während die Arbeiter Material entluden, konnte ich im Halbschatten des Fahrzeugs einen Burschen mit einer Videokamera samt Stativ herumfummeln sehen – die Kamera war direkt auf den Haupteingang der Kongresshalle ausgerichtet. Alles sah nach einer allgemeinen Überprüfung der Kongressteilnehmer durch die Opposition aus und es war höchst wahrscheinlich, daß sie auch noch andere Beobachtungsposten aufgebaut hatten, die ich gar nicht bemerkt hatte. Somit waren meine Aussichten, jemanden zu treffen, der mit der Konferenz zu tun hatte, in die Luft geflogen. Entmutigt zog ich mich in Richtung meines Hotels zurück – jedenfalls beabsichtigte ich es. Als ich die Straße überqueren wollte, um zu einem Taxi-Standplatz zu kommen, fuhr plötzlich ein langer, schwarzer Wagen ohne Lichter mit hoher Geschwindigkeit auf mich los! Es gelang mir gerade noch, aus der Bahn zu springen, um dann drei dunklen Gestalten gegenüberzustehen – sie versuchten, mich einzuschließen. Ich drehte mich um und rannte davon; nach einigen Blöcken hatte ich sie abgeschüttelt. Ich war ziemlich klapperig beinander und der Schlaf in jener Nacht fiel ziemlich unruhig aus. Beim ersten Tageslicht kehrte ich Dayton den Rücken. Ich war recht mutlos geworden und fragte mich, wie ich je einen meiner Raumbrüder treffen könnte, damit er mir helfen würde. Wie als "Fingerzeig" erschien Don Miguels Gesicht vor meinem geistigen Auge; erleichtert lenkte ich mein Automobil in Richtung New Mexico.

In der Abenddämmerung des 2. August 1978, exakt drei Jahre nach dem Einsteigen in ein UFO für meine abenteuerlichen Reisen, befand ich mich schon südlich von Acoma und rumpelte die 'verbesserte Naturstraße' entlang – wunderbarerweise war mein Wagen noch in einem Stück, als ich beim Schuppen ankam. In der Nähe entdeckte ich den alten Lieferwagen, daneben war ein "apfelgrünes" Auto geparkt. Don Miguel stand auf dem Zugangsweg zum Haus, winkte und rief mir zu:

"Beeil Dich ein bißchen, das Essen wird sonst kalt!" Ich stotterte:

"Wie konntest Du...?"

"Ich habe Dir schon gesagt, daß ich immer hier sein werde, wenn Du kommst. Jetzt laß uns aber essen." Später erfuhr ich, daß der Indianer gut Bescheid wußte über die Widrigkeiten, die mir auf der Flucht zugestoßen waren:

"In erster Linie war es Deine Wildpferdnatur, die Dich in die Patsche gezogen hat. Jetzt mußt Du eben mit diesen Schwierigkeiten leben – zumindest noch eine Weile. Unsere Freunde arbeiten daran, Dich auf die eine oder andere Weise herauszubekommen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird Dir empfohlen, Dich in der unverdächtigsten Gegend zu verkriechen. Fahr wieder in den Norden hinauf – in den Staat New York oder nach Vermont, dort gibt es viele hübsche Kurorte, Wälder und Berge; halte Dich an die kleineren Orte, aber schlag dort keine Wurzeln. Für den Fall von Problemen gebe ich Dir hier eine Telefonnummer von New York City und Deinen Code-Namen, damit Du ein R-Gespräch führen kannst." Er händigte mir einen Papierstreifen aus und bat mich, mir die Zahlen zu merken und den Zettel dann zu verbrennen – ich tat es so schnell ich konnte. Don Miguel fuhr fort:

"Es ist auch besser, wenn Du Deinen Wagen und Deine Ausweise hierläßt. Bedien Dich stattdessen des grünen Kompakt-Cars; Du wirst im Handschuhfach ein Sortiment von Ausweisen mit einem anderen Namen für Dich finden. Mein Neffe wird Deinen eigenen Wagen nach Wyoming lenken, wo er einige Freunde besucht – das wird die Verfolger von Dir ablenken, falls Dein Wagen gesichtet worden ist. Und falls mein Neffe in eine schwierige Situation gerät, wird das für ihn eine nützliche Lehre sein." Auf die Einladung von Don Miguel hin blieb ich für zwei Tage bei ihm; ich begleitete ihn bei seinen abendlichen Spaziergängen durch das unwirtliche Land. An beiden Abenden traten vereinzelt Regengüsse auf – sie schienen ihn in keiner Weise zu beeindrucken. Gelegentlich ließen wir uns an bestimmten Stellen nieder, die er aus mir unbekanntem Gründen sorgfältig auswählte, dann saßen wir schweigend unter dem Abendhimmel. Manchmal rauchten wir eine Art Marihuana

und unterhielten uns über Geister und übernatürliche Erscheinungen, dann wieder verschliefen wir den halben Tag in einem Keller unter dem Schuppen. Der kurze Aufenthalt in der Gesellschaft dieses warmherzigen alten Indianers brachte mir Entspannung, Gelassenheit und Kraft zurück; als es Zeit wurde, wegzugehen, hatte ich mein verwegenes Selbst wiedergefunden – ich war bereit zu neuen Abenteuern! Diese rasche Wendung in meinem Wesen erstaunte mich in höchstem Maße.

Bis in den späten Herbst hinein wirkte ich ein wenig bei der 'Woodstock-Kunstgesellschaft' des Staates New York mit. Es war mir ein riesiges Vergnügen, mich ein bißchen an verschiedenen Künsten und Kunsthandwerk zu versuchen; ich wurde zum hingebungsvollen Anfänger, während ich mich mit diversen Gelegenheitsarbeiten versorgte. Von Dezember bis März arbeitete ich beispielsweise auf den Schipisten von Lake Placid im nördlichen Teil des Staates New York. Ich konnte es deichseln, freien Zutritt zu verschiedenen Schiliften gewährt zu bekommen, deshalb machte ich in meiner Freizeit viele vergnügliche Abfahrten. Meine Schitechnik wurde so gut, daß ein Kollege meinte, ich sei ein echter Profi. Eines Tages kam er zu mir und sagte:

“Ihr Stil erinnert mich an einen früheren Champion; er hieß ‘Spider’ und hatte Verbindungen zu einer sowjetischen Spionage-Untergrundorganisation. Der arme Kerl mußte vor drei Jahren in Aspen, Colorado, einen tragischen Tod erleiden – das war Verschwendung!” Seine Bemerkung erschien mir nicht nur schmeichelhaft, sondern gleichzeitig auch beunruhigend; später sah ich auch noch, wie er von einer Limousine mit der Flagge der sowjetischen Botschaft abgeholt wurde. Dicht dahinter fuhr ein zweiter Wagen, in einigem Abstand gefolgt von einem dritten: Eine KGB-Escorte in CIA-Begleitung? Das fragte ich mich, während ich plötzlich sehr nervös wurde. Ich stürzte zur nächsten Telefonzelle und wählte die R-Rufnummer, die mir Don Miguel gegeben hatte. Nach mehrmaligem Umschalten, Klicken und Summen meldete sich eine Stimme, die mich bat, meine Geschichte zu erzählen. Als ich den Bericht über den Vorfall beendet hatte, sagte er:

“Klingt wie eine lokale Gewöhnungsreise und vorbereitende Sicherheitskontrolle durch die Sowjets. Es dreht sich um die Teilnahme ihres Teams an der Winter-Olympiade 1980; sie werden vom CIA beschattet, wie gewöhnlich. Ich denke, sie waren nicht speziell hinter Dir her, aber es wäre gescheiter, wenn Du...”

“Ja, das ist verdammt richtig”, unterbrach ich ihn, “ich nehme Reißaus, solange hier noch alles gut läuft.” Ich floh beinahe nonstop bis nach Miami Beach hinunter; von dort arbeitete ich mich langsam wieder nordwärts. Ich fand überall temporäre Arbeit und eine Unterkunft. An vielen Orten genoß ich Sportarten, wie zum Beispiel Wasserski-Fahren. Andererseits wohnte ich auch einigen spiritistischen Sitzungen bei, die sich auf Klopffzeichen spezialisiert hatten. Diese Séancen wurden von Leuten der **EDGAR-CAYCE-STIFTUNG** organisiert; der Sitz ihrer Stiftung befindet sich in Virginia Beach. So gefiel mir das Leben wieder und ich war glücklich. Im späten Juli fand ich jedoch eine geheime Meldung, die unter meiner Tür durchgeschoben worden war: Ruf das Büro in New York an! Ich zweifelte keinen Moment, daß die Notiz von meinen Raumfreunden stammte. Offensichtlich hatten sie mich überwacht - wie anders hätten sie sonst meinen Aufenthaltsort kennen können? Ich rief aus einer öffentlichen Fernsprechkabine an und erhielt eine Analyse meiner gegenwärtigen Situation:

“Unmittelbar nachdem Du Lake Placid verlassen hattest, stellten einige 'Agentur-Gespenster' die gesamte Stadt auf den Kopf – es scheint, als ob sie Dich noch immer dringend einfangen wollten. Diese Tatsache brachte uns auf eine Idee: Möchtest Du nicht ein Buch schreiben, das Deine gesamte UFO-Geschichte erzählt? Es würde wenigstens die allgemeine Neugier der Jäger stillen. So könnten wir allmählich den ungeheuren Druck vermindern, indem wir zum Beispiel durch unsere Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten zunächst eine Amnestie im Westen erwirken.”

“Das wäre wunderbar”, sagte ich, “aber da gibt es ein Problem: Ich hasse es sogar, auch nur einen Brief zu schreiben.”

“Wie wäre es in diesem Falle, wenn wir jemanden organisieren würden, der es für Dich schreibt? Du müßtest jener Person lediglich Deine Geschichte erzählen.”

“Ich bin ganz einverstanden, solange meine Tarnung nicht auffliegt.”

“Es sieht so aus, als ob wir genau den richtigen Schriftsteller für Dich gefunden hätten”, sagte die unbekannte Stimme. “Es gibt da einen Freund von uns in Toronto, Kanada; er war mit dabei auf Deiner kosmischen Reise. Er heißt Oscar und ist gerade dabei, ein Buch über sein eigenes Weltraumabenteuer zu publizieren; ich bin sicher, daß er sich auch für Deine Erzählung interessieren wird.”

“Das klingt ja alles ganz ausgezeichnet! Wann und wo kann ich ihn treffen?” fragte ich und fügte rasch hinzu: “Inkognito, versteht sich.”

“Wir hoffen, im Verlauf der nächsten Wochen. Wir werden das Treffen irgendwo im Nordosten der Vereinigten Staaten organisieren. Würdest Du jetzt bitte unverzüglich in die Gegend der Niagarafälle weiterziehen. Miete Dir eine Unterkunft mit Telefon, damit es einfacher wird, den Kontakt aufzunehmen.”

Ich befolgte die Instruktionen, zog um und fand ein Appartementhaus mit einem gemeinsamen Telefonapparat am Gang. Die Gegend hier war pittoresk und voller Touristenattraktionen – das begünstigte meine langen täglichen Märsche. Mitte August rief mich mein Kontaktmann an und wies mich an, mich bereitzuhalten für ein bevorstehendes Treffen in der Nähe, in Dunkirk am Eriesee. Das Meeting sollte im “sicheren Haus” eines Freundes und Verehrers des verstorbenen **GEORGE ADAMSKI**, einem Pionier von außerirdischen Kontakten, stattfinden – spät in der Nacht wurde das Treffen abgeblasen. Die Umgebung des 'sicheren Hauses' wimmelte nur so von Opponenten. Mein Telefon-Kontaktmann bat mich, stattdessen nach Chesterfield, Indiana, zu fahren; ich solle dort mit ihm Kontakt aufnehmen und weitere Anweisungen in Empfang nehmen. Es war geplant, das Zusammentreffen in oder nahe bei Chesterfield unter dem Schutz eines metaphysischen Seminars, das gerade im lokalen spirituellen Zentrum abgehalten wurde, neu anzusetzen. Nach meiner Ankunft mietete ich ein Zimmer in einem Motel; statt aber zuerst zu telefonieren, ging ich nach Camp Chesterfield hinaus, um die Gegend etwas abzutasten – es dauerte nicht lange, bis ich zwei Personen entdeckte, die ich für freundliche Außerirdische hielt. In der lokalen Cafeteria hatte ich bald einen von ihnen mit Beschlag belegt: Es war ein muskulöser, dunkelhäutiger Bursche mit einem aristokratischen Gesicht; er trug einen goldenen, dreieckigen Anhänger mit einem Hindu-Symbol darauf. Nach einem flüchtigen Gruß teilte er mir ohne Einleitung offen mit:

“Das Büro in New York ist beunruhigt, daß Du Dich noch nicht gemeldet hast. Diesmal ist es jedoch vollkommen berechtigt, daß Du argwöhnisch bist: Irgendwie ist es der Opposition gelungen, sich in unsere “sichere” Telefonleitung einzublenden, sie wissen Bescheid, daß hier ein Treffen vereinbart ist. Die gesamte Region ist unsicher – achte im speziellen auf Konvois mit viel zu vielen schwarzen Autos. Mach Dich jetzt dünn hier und halte Deine Bewegungsfreiheit aufrecht.”

Ich befolgte seinen Ratschlag und ging in Richtung des Geschäftsviertels der Stadt. Als ich gerade die Hauptstraße überqueren wollte, wurde ich beinahe vom Leichenwagen eines Leichenzuges überfahren – er donnerte mit einer beachtlichen Geschwindigkeit vorbei. Ich sah, daß ein schwarzer Cadillac bei der nächsten Kurve anhielt und zwei 'Men in Black' nach mir ausschickte: Ich rannte in eine Nebenstraße und durch Alleen und Hinterhöfe, bis sie außer Sicht waren – offensichtlich war meine Anonymität geplatzt! Die nächste Stunde war eine harte Zeit für mich, den ich mußte den MIB-Suchtrupp ausweichen, aber schließlich gelang es mir doch, zu meinem Fahrzeug zu schleichen. Ich war mir vollkommen bewußt, daß es höchst “ungesund” gewesen wäre, jetzt meine Raumbrüder zu suchen, oder auch nur länger am Ort zu verharren. Demzufolge beschloß ich lieber, aufzubrechen – wohin, war mir absolut unklar. Diesmal fuhr ich wirklich weit weg: Direkt in den pazifischen Nordwesten. Als ich in Oregon einen Halt machte, um meine Beine zu strecken, stieß ich auf eine UFO-Beobachtungsgruppe; ihre Feldstecher waren auf den Gipfel des Mt. Hood gerichtet – ich blieb dort nicht kleben! Als ich einige Tage später durch das Yakima-Indianerreservat im Staat Washington fuhr, sah ich meinen ehemaligen Wagen an einer Tankstelle stehen. Ich konnte mir vorstellen, daß Don Miguels Neffe die alte Kiste aus irgendeinem Grund loswerden wollte; jetzt hatte das Auto ein Nummernschild von Wyoming und am Steuer saß eine alte Dame –

ist diese Welt klein!

Ich ließ mich in der Nähe der Stadt Toutle im Staat Washington nieder; ich lebte in einem kleinen Haus, etwa 3 km außerhalb der Ortschaft – dort führte ich ein hartes, aber befriedigendes Leben. Ich arbeitete als Lagerist, Sägewerksarbeiter und Zuschneidegehilfe auf 'Camp Baker' am Fuß des Mount Saint Helens und befreundete mich mit vielen Sägern. Im nahen Longview wurde ich eines Tages mit ihnen zusammen sogar in eine harte Schlägerei verwickelt, als wir die Stadt unsicher machten. Der alte Harry, hoch in seinen 80er Jahren, wurde ein dicker Freund von mir. Er war stolzer Besitzer von 16 Katzen und brachte mir einige gute Tricks zum Forellenfischen bei. Er hatte bereits 50 Jahre lang im Schatten des Mt. St. Helens gelebt, am Ufer des Lake Spirit. Ich sah Harry am 30. Dezember zum letzten Mal, als ich mich zu einem Sonntagabend-Schwatz zu ihm hinüber begab. Er stand vor dem Haus und beobachtete die tiefhängenden, zerfetzten Wolken mit Sorge – gerade in diesem Moment raste ein dreieckiges, schwarzes Objekt über den Himmel. Wir erschrakten beide! Ich dachte: "Wahrscheinlich ein feindliches UFO."

"Ach weißt Du, die sind schon seit Menschenaltern hier gewesen", kommentierte der alte Harry die Sichtung. In letzter Zeit habe ich in unserer Gegend etwas zu viele UFOs der verschiedensten Typen gesehen. Im Inneren des Berges muß etwas Fürchterliches vor sich gehen: Ich höre ein unheimliches Rumpeln im Boden und ähnliche Phänomene – es wird Unannehmlichkeiten geben, große Scherereien. Das ist nicht der richtige Ort für einen netten jungen Mann, wie Du es bist."

"Danke, Harry", antwortete ich, "ich habe diesbezüglich schon selber ein unheimliches Gefühl gehabt." Der Überflug des Dämonen-Schiffes brachte mich in nervöse Erregung; es schien mir nicht unwahrscheinlich, daß es mich und meinen Wagen gesichtet hatte. "Ich werde mich in friedlichere Regionen verziehen", fügte ich hinzu, "und wie sieht es bei Dir aus?" Der alte Mann lächelte freundlich:

"Ich werde hierbleiben, gleichgültig, was geschieht. Dieser Berg und ich gehören zusammen. Die ganze Welt kreuzt hier auf, um uns zu sehen. Du würdest Dich über die Leute, die hierher kommen, wundern. Manchmal kommen sogar die lustigen Gesellen in den schwarzen Anzügen, um mir Fragen zu stellen. Erst vor ein paar Tagen kamen sie zu mir, sie schienen wieder jemandem auf der Spur zu sein. Ich glaube nicht, daß der Besuch etwas mit Dir zu tun hatte, ich meine aber doch, daß Du nicht zu lange hierbleiben solltest." Am nächsten Tag verkaufte ich meinen Wagen für ein "Butterbrot" an einen ortsansässigen Autohändler und hob mein Geld vom Konto ab. Abends machte ich meine Runde bei meinen Freunden, hauptsächlich zu Fuß; es war Silvester und man hielt überall Feste und Parties ab. Ich war jedoch nicht so recht in Stimmung zum Feiern, deswegen war ich nicht lange aus. Im Grunde meines Herzens hatte ich in großer Trauer mein 'Adieu' schon gesagt – es war so, als ob ich bereits gespürt hätte, daß die gesamte Gegend durch die Eruptionen des Vulkans bald zerstört würde. Etwa um 09.00 Uhr des Neujahrstages machte ich mich auf die Reise – es war 1980 geworden. Ich verschloß die Tür des Häuschens und begab mich im für die Saison unangemessen feuchten und warmen Wetter zu Fuß auf die Straße. Ich hatte Ersatzkleidung bei mir und zwei Bücher befanden sich auch in meiner Reisetasche. Mein Geld und die Ausweise hatte ich hingegen in einem Lendengurt unter meinem Hemd versteckt. Ich wollte in Richtung Toutle, einem Städtchen, das etwa 3 km entfernt war und marschierte an der matschigen Autostraße No. 504 entlang, in der Hoffnung, jemand würde mich zur nächsten 'Greyhound'-Bushaltestelle mitnehmen. Ich hörte, daß sich hinter mir ein Fahrzeug näherte; es war ein großer schwarzer Wagen, der geradewegs auf mich zufuhr - ich sprang beiseite und der Wagen kam rutschend zum Stillstand. Vier schwarze Figuren entstiegen ihm. Eine zweite schwarze Limousine rauschte heran, daraus sprangen ebenfalls vier schwarz gekleidete Männer, die auf mich losrannten. Ich war nett eingekesselt zwischen diesen acht Männern und den beiden Fahrern, die mit panzerfaust-ähnlichen Waffen auf mich zielten. Mit großer Trauer erkannte ich, daß dies das Ende meines Weges war. Obwohl ich die Hoffnungslosigkeit meiner Situation einsah, gelobte ich mir, dennoch einen Ausweg zu erkämpfen. Ich schleuderte meine Reisetasche der einen Gruppe von MIB entgegen, auf die andere sprang ich los und verdrosch sie mit meinen Armen und Beinen. Zwei schlug ich sofort k.o. und

war gerade dabei, die anderen zwei auch fertigzumachen, als alle meine Angreifer auf ein scharfes Kommando von einem Auto aus, aus der Schußlinie krochen: Beide bazooka-artigen Energiewaffen wurden gleichzeitig auf mich abgefeuert. (*Trotzdem müssen sie auf Betäubung eingestellt gewesen sein, denn man mußte ihn lebend überwältigen, um an seine Informationen zu kommen.*) Genau in diesem Moment formte sich um mich herum ein schwacher, bläulicher Strahl, der sich wie eine Plastikröhre anfühlte, oder wurde von oben über mich heruntergelassen – die blendenden Energieladungen spritzten harmlos von der täuschenden Durchsichtigkeit des schützenden Strahles zurück, gleichzeitig wurde ich durch die Wirkung eines Traktor-Strahles in die Höhe gezogen. Während die MIB weiterhin auf mich schossen, stieg ich in die Luft auf und wurde durch die halbmaterialisierte, schimmernde Luke eines großen Raumschiffs gesogen; ein Boden mit einem Bienenwabenmuster verfestigte sich unter meinen Füßen. Ich befand mich auf dem untersten Deck des UFOs – die Erdoberfläche, die sich etwa 20 m unter mir befand, entfernte sich jetzt rasch und die verstreut herumstehenden MIB mit ihren schwarzen Limousinen wurden zusehends kleiner. Über mir hörte ich eine männliche Stimme, die mir sehr bekannt vorkam:

“Komm herauf und gesell Dich auf der Brücke zu uns.” In der Decke über mir befand sich eine Linse in der Form eines “Bullauges” mit einem Durchmesser von etwas mehr als 1 m – es war ganz offensichtlich Bestandteil des Gerätes zur Erzeugung eines schützenden Kraftfeldes, zusammen mit der ‘Levitationswirkung’. An der Wand entdeckte ich eine Sprossenleiter und kletterte durch eine Öffnung auf ein Zwischendeck, das offenbar für den Transport zahlreicher Passagiere eingerichtet war. Auf dieser Ebene standen etwa 100 leere Sitze, Rücken an Rücken in radialen Reihen angeordnet, wie die Speichen eines Rades. Anstelle einer kreisförmigen Wand gab es ringsherum ein Vollsichtfenster – der Ausblick war perfekt. Wunderbar gestaltet zur Aussicht, oder um gestrandete Personengruppen zu retten, dachte ich. Ich kletterte zur Kommando-Brücke weiter, sie befand sich auf dem obersten Deck – dort traf ich auf meine Freunde Argus und Don Miguel; beide hantierten geschickt an diversen Schaltern herum – dieses Doppelsteuersystem sah kompliziert aus. Sie wandten sich um und begrüßten mich auf stürmische und herzliche Weise – mir stiegen Tränen in die Augen, als ich diese Szene erleben durfte. So gingen die drei Jahre, in denen ich auf der Flucht gewesen war, zu Ende.

Nach einer Reihe von Ausweichmanövern, notwendig, um zwei gegnerische Schiffe abzuschütteln, gingen wir auf das Land nieder; unser UFO landete in der Gegend des Lake Louise bei Banff. Dort gibt es ein SEKUNDÄRFENSTER in den kanadischen ROCKY MOUNTAINS. Kurz vor Mittag traten wir durch dieses Fenster ein und drehten ab, um in der Nähe einer Naturstraße beim Vermilion-Pass aufzusetzen; Don Miguel blieb zurück und hob mit dem Schiff sofort wieder ab. Argus und ich begaben uns zu Fuß zu einem Wagen, der auf uns wartete – es war ein eleganter, silbener Sportwagen mit einem kalifornischen Kennzeichen. Eine weibliche Person in einem Ski-Dress stieg aus und begrüßte uns mit ausgebreiteten Armen: Mein Herz klopfte in großer Freude – Angela! Die Weltraumfrau, in die ich mich auf meiner Raum-Odyssée vor Jahren so verliebt hatte! Sehnsüchtig schauten wir uns an – ich wußte, daß die alte Flamme nicht erloschen war, vielleicht war sie sogar stärker denn je zuvor. Argus wünschte uns:

“Ein glückliches neues Jahr, liebe Kinder.” Mit einem breiten Lächeln im Gesicht stieg er auf die Hinterbank und ließ mich neben Angela auf dem Vordersitz Platz nehmen. Wir fuhren zu einer abgelegenen Schihütte, die von meinen Raumbrüdern als zeitweilige Unterkunft benützt wurde; wir nahmen dort eine improvisierte Mahlzeit zu uns, bevor Argus wegging. Er holte eine schwere Trial-Maschine (ein Motorrad) aus der Garage und brummte davon, um etwas zu patrouillieren und herumzuschnüffeln; er versprach, zu einem späten Frühstück wieder zurück zu sein. Ich mußte mich fragen, ob er seine Unternehmung tatsächlich zum Schutze durchführte, oder lediglich, um uns unzertrennlichen Liebenden genügend Zeit für unsere Intimität einzuräumen, jedenfalls – Angela und ich nutzten die Zeit mit einem hohen Wirkungsgrad aus, es gab wenige Momente, wo wir einander nicht in den Armen lagen: Ich war im Himmel! (*Sie hoffentlich auch!*) Wellen der Freude wuschen mich von der Anspannung sauber, die sich in meinem Fluchtjahren angesammelt hatte. Wie

versprochen kam Argus am nächsten Morgen zurück; Abnützungerscheinungen oder Kummer waren an ihm nicht zu erkennen. Hinter ihm kam auch Don Miguel an; er händigte mir einen Umschlag aus: Dieser enthielt Geld, Kreditkarten, neue Ausweise mit einem neuen Namen und außerdem eine Beschreibung und weitere Vorschläge für einen vorgespiegelten Lebenslauf. Nach einem ausgiebigen Frühstück stiegen wir alle in den Sportwagen und fuhren nach Banff zum Einkauf; Hauptanliegen war eine elegantere Garderobe für mich. Danach genossen wir eine Rundfahrt durch die Landschaft und beschlossen den Tag bei einem genüßlichen Dinner in einem Luxus-Chalet am Lake Louise. Argus teilte mir mit, daß von höherer Stelle beschlossen worden sei, mich in das Psycheaner-Team der 'Mission auf Erden' einzugliedern, denn meine Sicherheit könne sonst nicht länger gewährleistet werden. Falls es nicht möglich wäre, daß ich zu einem späteren Zeitpunkt in mein ursprüngliches irdisches Leben zurückkehren könnte, dürfte ich beschließen, permanent in der Flotte der Föderation mitzuarbeiten. Ich könne auch im 'Empfangszentrum' von Nova Terra, dem Planeten der dazu dient, nötigenfalls eine große Anzahl von Erdlingen vorübergehend zu beherbergen, wenn sich eine Evakuierung aufdrängen sollte, dienen. Für den Beginn sollte ich zusammen mit Angela als Hilfskraft beim Bodenpersonal der psycheansichen Operation mitwirken, während Argus und die anderen in einem UFO, das sich für diesen Zweck immer in der Nähe aufhält, bereitstehen, um nötigenfalls zur Hilfe zu eilen. Es war geplant, daß wir langsam ostwärts zogen, wir sollten in einem mobilen Überwachungsfahrzeug die östlichen Regionen von Kanada und den Nordosten der USA sichern; das zu benutzende Fahrzeug war ein speziell ausgerüstetes **Winnebago-Mobil**. Wir widmeten uns also dieser Aufgabe und hatten dabei auch eine schöne Zeit, denn wir mußten uns zur Tarnung als gemeinsame Ferienreisende ausgeben. Später im Jahr 1980 wurden Angela und ich zum ständigen Aufsichtspaar für den Nordosten ausgewählt; offiziell wurden wir beauftragt, als seßhaftes Paar über die Koordination des '**Gitters der Großen Seen**' als wichtigsten interdimensionalen Übergang in der westlichen Hemisphäre zu wachen. Unser Hauptquartier liegt in der Niagara-Region. Wir beide dirigieren und überwachen den außerirdischen Raumverkehr, beaufsichtigen die Region, bringen Besucher unter und sind zuständig für Abhör-, Verteidigungs- und Vertuschungsaktionen; auf diese Weise sind wir beide sehr beschäftigt – und außerdem sehr glücklich zusammen.

Das Kommando der Raumflotte war sehr zufrieden, daß ich als irdischer, aufgenommener Psycheaner zum 'ortsansässigen Koordinator' des Netzes der Großen Seen ernannt worden bin. Meine Vorgeschichte und erlebten Abenteuer versetzten mich in eine günstige Position, um den Anforderungen dieser Aufgabe zu entsprechen: Strategie, schnelle Befehlsentschlüsse, Aufbau der Logistik ebenso wie andererseits Kniffe, Ausflüchte, Verteidigungs- und Kampfsituationen. Ursprünglich hatten sie sogar eine ähnliche Aufgabe für mich im Sinn gehabt – meine Verhaltensweisen als "politischer Messias", streitbar herumbrausendes öffentliches Ärgernis und meine Improvisationen als Flüchtiger haben jedoch ihre wildesten Erwartungen bei weitem übertroffen. Manchmal frage ich mich, ob sie für die fernere Zukunft vielleicht eine noch höhere Aufgabe für mich beabsichtigen, denn sie bauen mich sorgfältig für irgendeinen unverständlichen Zweck auf und arbeiten an meiner molekularen Struktur, damit meine Lebenserwartung bis zum höchsten sinnvollen und erträglichen Maß ausgedehnt werden kann.

An diesem Punkt endet meine Erzählung - ich bin äußerst froh, daß ich sie mir von der Seele reden konnte. Schließlich möchte ich noch mitteilen, daß ich Ruhe und Frieden gefunden habe, gleichgültig, was morgen sein wird.

\*\*\*



### Liste der interdimensionalen Übertrittszonen („Fenster-Regionen“):

Region	Staat/Kontinent	Bemerkung
Ontario-See	Kanada/Amerika	
Erie-See	Kanada/Amerika	Sekundär-Fenster
Rocky Mountains	Kanada/Amerika	Sekundär-Fenster
Bermuda-Dreieck	USA/Amerika	
Svalbard	Norwegen/Europa	Bei Spitzbergen
Wüste Gobi	China/Asien	„Shamballah-Fenster“
Mandschurei	China/Asien	Nordost-China
Japanisches Meer	Japan/Asien	„Drachen-Dreieck“
Bass-Straße	Australien/Pazifika	Sekundär-Fenster
Cook-Straße	Neuseeland/Pazifika	Sekundär-Fenster
Südpol	Antarktis	
Hawaii-Inseln	USA/Pazifika	

Die folgenden Ereignisse fanden in der Nähe von Grimsby Beach, Ontario, Kanada, am Südwestufer des Ontario-Sees statt. Schon einige Tage zuvor hatte ich (*Oscar Magocsi*) eine wachsende Vorahnung über einen bevorstehenden Kontakt mit meinen Weltraumfreunden. Während einiger Nächte verspürte ich sogar den Drang, zu einem entfernten Ort am Ontario-See hinauszufahren; ich hoffte, den mysteriösen Tanz pulsierender nächtlicher Lichter über dem Wasser zu sehen, über den in der lokalen Presse häufig berichtet wurde. Am Abend des 17. Januar, als mein Fernsehgerät rauchend „erstarb“, schwang ich mich mit einem starken Vorgefühl in meinen Wagen und fuhr aus der Stadt Toronto hinaus; ich folgte meiner Nase und steuerte eine Industriestraße entlang. 10 km östlich von Grimsby Beach hielt ich an und saß eine Weile still in meinem Wagen – umtost von den Windböen der feuchten Nacht. Ein weißer Lastwagen einer Kartoffelchip-Firma fuhr heran; ein Typ stieg aus, kam zu mir herüber und klopfte an meine Scheibe: Er winkte mir, ich solle mit ihm kommen. Trotz des schwachen Lichtes hatte ich ihn sofort erkannt – es war Argus, mein außerirdischer Freund. Ich bemerkte auch einen zweiten Wagen; er stand mit laufendem Motor und ausgeschalteten Scheinwerfern etwas weiter hinten. Ich folgte Argus über die Heckladerampe direkt in den Lastwagen: Das Innere war wie ein fahrbares Kommunikationszentrum ausgestattet, vollgepackt mit Bildschirmen, Konsolen, Aufzeichnungs- und optischen Geräten. Die Ausrüstung erinnerte mich an das Winnebago-Mobil, das die Psycheaner vor einigen Jahren benutzt hatten.

„Wir müssen von Zeit zu Zeit die Fahrzeuge wechseln, um unsere Tarnung aufrechtzuerhalten“, erklärte Argus, nachdem er mich herzlich begrüßt hatte. „Nebenbei: Der blaue Wagen, den Du da hinten beobachtet hast, wird von Angela gelenkt – sie schiebt gegenwärtig Wache.“ Ein zweiter Mann, der im Schatten des Fahrersitzes saß, bot mir einen Becher heißen Kaffees an: Buzz Andrews himself. Argus fuhr mit seinem Gespräch fort:

„Natürlich sind an den verschiedenen Orten auch immer einige feindliche Typen zugegen, deshalb ist es besser, uns in der Zurückgezogenheit einer stillen Montagnacht zu treffen. Weißt Du, Oscar, es waren einige Tage an psychischen Anstößen nötig, um zu bewirken, daß Du hierher gekommen bist. Wochenenden sind hier zumeist hektisch, es gehen viele Schnüffler und Bösewichte herum, die den UFO-Beobachtern zusetzen. Wir begrüßen die vielen verschiedenen Fragen, die uns in den letzten Monaten erreicht haben (*Oscar nimmt zu seinen Treffen offenbar häufig eine Liste aktueller Fragen mit, die ihm von anderen UFO-Forschern und -Interessierten mitgegeben werden*). Wenn es die

Umstände erlauben, werden wir unser Bestes geben, um jede angemessen zu beantworten. Die meisten dieser Freunde und Mitarbeiter scheinen über gut entwickelte intuitive Fähigkeiten zu verfügen – sie ahnen vieles voraus und dies wird noch stärker werden. Das stellen wir auch fest anhand unserer gelegentlichen Überwachungen ihrer Gespräche“, informierte mich Argus. Dann diskutierten wir zwei Stunden lang über den Fortschritt des Buches, das Buzz Andrews' Raum-Odyssee beschreiben soll – diese Diskussion war der Hauptgrund unseres Kontaktes. Sie war für mich nützlich und fruchtbar, denn ich hatte vor einigen Tagen eben das erste Manuskript fertigstellen können. Ich wurde aufgefordert, sechs Tage später am gleichen Ort zu erscheinen: Es herrschte wieder feuchtes und unfreundliches Wetter; wir konnten die Gespräche über das Buch diesmal kurz halten und hatten somit Zeit für allgemeine Diskussionen. Ohne Namen zu nennen sagte Argus:

“Wir haben die lebhaften Unternehmungen von Forschern und Beobachtern entlang der Niagara-Halbinsel und andernorts in der Region während des Wochenendes überwacht; sie waren höchst aufmerksam und nahmen alles wahr – einige schauten sogar häufig über die Schulter zurück.” Am Ende unseres Treffens vermittelte mir Argus die folgende Botschaft von gewisser Bedeutung (ich soll sie an Freunde, Sympathisanten und Interessierte weiterreichen):

“Wir von den freundlichen Raummächten beobachteten in den vergangenen Jahren sehr oft die einschüchternden Belästigungen und psychischen Attacken durch die dunklen Kräfte auf unsere Freunde, Lichtarbeiter, UFO-Forscher und uns zugewandte Orte. Außer in Fällen schwerer Gefahr greifen wir nicht ein, obwohl wir die Situationen meistens im Griff haben; wir ziehen es stattdessen vor, die dunklen Agenten ins Offene zu locken – sie führen uns dann automatisch zu ihren Verbindungsleuten. Auf diese Weise ist es uns gelungen, große Teile ihres Operationsnetzes auszuschalten. Wir bedauern es, daß wir Freunde als Köder benützen müssen, aber diese 'Reinigungsarbeit' war nicht zu umgehen; dazu kommt, daß einige von euch offeriert haben, beim Kampf gegen das 'kosmische Böse' mitzuhelfen. Deshalb war nicht alles vergeblich – viele von euch sind erheblich stärker geworden und haben einen notwendigen und unvermeidbaren Reinigungsprozeß erlebt durch diese Herausforderungen und Schwierigkeiten. All dies trägt mit dazu bei, daß sich das 'planetare Gleichgewicht' zum Licht hin verschiebt. Leider ist das 'Böse' in seinen verschiedenen Erscheinungsformen immer noch hier – im Gegensatz zu anderslautenden Gerüchten. Einige versuchen zu suggerieren, dieses Wissen über die schwarze Seite sei nur Verfolgungswahn! Ist es das wirklich? Schaut euch an, was auf der Welt geschieht – glaubt ihr wirklich, daß all diese sinnlose Bösartigkeit und Gewalt, all die globalen und persönlichen Katastrophen nur zufällige Geschehnisse sind? Dies sind jetzt Zeiten der Prüfungen und Leiden, denn das Zeitalter ist abgelaufen – die einzige Frage ist das Wann und Wie. Das 'Ende', oder besser gesagt, der 'Neubeginn' kann jederzeit zwischen 1984 und 1996, spätestens bis 1999 eintreten. Nach 1984 wird sich unsere Raumföderation nicht mehr groß bemühen, globale Katastrophen zu verhindern – wir werden stattdessen gemeinschaftlich mit anderen Raummächten die Betonung auf die rasche Massen-Evakuierung der irdischen Menschen guten Willens legen, um zu jeder Zeit bereit zu sein, wenn “die letzte Stunde geschlagen hat”. Die nächsten Jahre werden eine gewaltige 'Beschleunigung' auf eure Welt bringen, das wird sich sowohl im individuellen Leben, als auch in globalen Angelegenheiten äußern. Es wird viel mehr dramatische Ereignisse, fundamentale Veränderungen, soziale Umwälzungen und Katastrophen einerseits und eigenartige Sichtungen, Begegnungen und Einsichten andererseits geben. Diese Periode wird deshalb auch langersehnte Antworten und Lösungen auf viele Fragen und Problemstellungen mit sich bringen. Unsere Freunde und Sympathisanten werden vorbereitet und daher gelöst und beschwingt sein. Von euch persönlich erwarten wir, daß ihr eure Angelegenheiten regelt, euer „Licht“ scheinen lasst und anderen helft. Falls euch eine spezielle Aufgabe zugedacht ist, werdet ihr zum richtigen Zeitpunkt die geeigneten telepathischen oder intuitiven Informationen erhalten – manchmal auch kleinere Hinweise und Anzeigen in eurem täglichen Leben. Während der meisten Zeit können wir nicht jeden Beteiligten durch offenen und persönlichen Kontakt benachrichtigen. Tief in seinem Inneren hat jeder seine eigene persönliche Führung – gebraucht sie! In euch liegt die Macht.”

In Licht und Harmonie  
ARGUS

\*\*\*\*\*

(Die englische Originalausgabe 'Odyssée in UFOs: The Buzz Andrews Story & Beyond my Space Odyssée in UFOs' erschien 1984 bei Quest Group Publications in Toronto, Canada; die deutsche Ausgabe erschien in 1. Auflage 1986 bei ASSIS, in Saxeten, Schweiz; in 2. Auflage 1996 beim Ventla-Verlag, Nachfolger, in Gütersloh, Deutschland.)

ANLAGE

Nicht im Haupttext angeführte Materialien;  
Verzeichnis der nicht verwendeten Text- und Bildteile

S. 12-13, Vorwort vom ASSIS-Verlag zur 1. Auflage, 1986.

S. 14-15, Vorwort vom VENTLA-Verlag, Nachfolger, zur 2. Auflage von 1996.

S. 102, ff., Nicht berücksichtigte Textteile:

(...)Die Konferenz über eine vereinigte Gruppe für eine Weltregierung (Mai 1976 in Nogales, Arizona) wurde von David Rockefeller, dem Präsidentenberater Brezinski, sowie einigen sowjetischen Bonzen präsiert. Es stellt sich die Frage: Sind die Rockefeller kommunistische Spione oder sind umgekehrt die Kommunisten Angestellte der Rockefeller? In diesem Zusammenhang mag das „zufällige“ Zusammentreffen von zwei Ereignissen im Oktober 1964 von Interesse sein: Rockefeller reiste „ferienhalber“ nach Moskau. Einige Tage später wurde der sowjetische Premier Chruschtschow aus seinen Ferien zurückbeordert, um zu erfahren, daß er aus der Regierung hinausgeworfen worden war. Wer verfügt wohl über die Macht, einen absoluten Diktator abzusetzen? Oder entließ etwa Rockefeller nur einen lästigen Angestellten? (Vergl. das Buch von **Garry Allen**, „Non Dare It Call Conspiracy“ - „Keiner wage, es Verschwörung zu nennen“).

(...)Richard S. Shaver warnte in der Mai-Nummer 1974 von 'Alien Critics' vor Zerrüttung durch eine Vibration, die – getarnt als der neueste Rock-Sound – eine ziemlich lähmende Wirkung ausübt.

(...)Brad Steiger (in „Satans Assassins“, 1971) ging der Idee nach, daß eine Beeinflussung des Verhaltensmusters für die zersetzenden Krawalle und politischen Morde der 60er Jahre eine Rolle gespielt haben mag. Bei John F. Kennedys tödlicher Visite in Dallas, Texas, wurden auf der Dealey Plaza zahlreiche MIB beobachtet.

(...) Gelegentlich mag ein solcher dunkler Lord beschließen, er wolle in verkörperter Form, also in einem fleischlichen Leib, arbeiten (so wie der einstmalige 'Darth Vader', der tatsächlich existiert hatte).

S. 129-130, Kurzzusammenfassung der 'Weltraum-Odyssée' von Oscar Magocsi für die Leser der 'Buzz-Andrews-Story'.

S. 137-139, Beschreibung psychischer Symbole und Abzeichen:

Fig. 1 zeigt das **psycheanische Medaillon** in Originalgröße. Es wird an einer goldenen Halskette getragen. Die Zeichen stehen in erhabenem Gold auf einem Kupferoxid-(Grünspan-)Hintergrund, der Farbe des Himmels von Argona nach dem Untergang der Zwillingssonne. Das Geschmeide wird von einigen freundlichen Außerirdischen getragen, die auf Erden in Dienst stehen. Sein Gebrauch auf Erden ist schon älter. Das Muster steht für die psycheanische Art zu handeln und zu werken. Dabei werden organische, technische und paranormale Wege und Methoden eingesetzt, um ein angestrebtes Resultat zu erreichen. Es handelt sich um angewandte Wissenschaft und Metaphysik, die durch ein fortgeschrittenes Bewußtsein zustandekommen. Fig. 2 bildet die angewandte Metaphysik ab: AUM (oder OM). Es ist das alte spirituelle

Symbol des Ostens. Als Spiegelbild wird es zur Umwandlung von Materie in Energie (und umgekehrt):  $E = mc^2$  ( $E$  = Energie,  $m$  = Masse,  $c$  = Lichtgeschwindigkeit). Mit umgruppierten Symbolen. Seht: Materie, Energie, paranormale Phänomene, transzendente verborgene Kräfte und Vorgänge sind verschiedene Aspekte in den unterschiedlichen Dimensionen der allesumfassenden Einheit des gesamten Gefüges, das als Kosmos bezeichnet wird, auf dem Medaillon dargestellt als Kreis. Von Wesenheiten mit fortgeschrittenem Bewußtsein werden diese Aspekte oder Hilfsmittel in Kombination oder gegenseitig austauschbar verwendet. Dies wird im umgebenden Dreieck symbolisiert.

„Hollow Hassle“ ist ein Neuigkeitenbulletin, das darauf ausgerichtet ist, einen Eingang zur Innenseite der Erde zu finden. In der Ausgabe vom Februar 1982 wurde ein Symbol der Hopi-Indianer veröffentlicht (Fig. 3). Im Zentrum steht ein Muster, das beinahe die Umkehrung des psychanischen Symbols ist. In der Ausgabe Februar 1983 der gleichen Zeitschrift wurde eine Mitteilung von Phyllis Dixon Hall (Neuseeland) publiziert: „Im Oktober 1973 wurden mir im Traum einige der Symbole (die ich in diesem Leben nie zuvor gesehen hatte) gezeigt. Ich schaute auf eine Person nieder. Wegen der Tonsur und der Kutte, die sie trug, kam sie mir als Mönch vor. Er stand bei einem alten Steingebäude und fütterte Vögel. Im Gras nebenan war das Muster (Fig. 4) herausgeschnitten. Das fesselte mich. Ich schmökerte in diversen Büchern herum und fand schließlich die Erklärung: Es ist der Teil eines Reliefs im Allerheiligsten von Tempeln in Lemuria oder Mu. Es wurde 'UIGUR' genannt. Das ist eine nördliche Schrift und bedeutet: Ein Tempel der Wahrheit, der Sonne geweiht und unter der Rechtssprechung des Mutterlandes (Mu oder Murror). Fig. 5 zeigt das vollständige Symbol. Die Information stammt aus dem Buch 'Understanding Mu' von Hans Stefan Stantesson. Es scheint durchaus möglich, daß die Hopi-Indianer in ihrer Geschichte Teile des Symbols hatten erhalten können; daß sie aus ihren Legenden neue Teile beigefügt haben. In Tibet existieren natürlich auch Aufzeichnungen dieses Symbolen von Mu. Es möchte den Anschein erwecken, daß diese Koinzidenz ähnlicher Symbole, die von den Raumwesen getragen werden, bestätigt, daß diese (*die Symbole*) ebenfalls von der Erde stammen, wie sie uns mitgeteilt haben.

S. 140-143, ein Kapitel, das thematisch zu keinem anderen passt und daher im Haupttext nicht berücksichtigt werden konnte: I AM und ich (*wobei 'I AM' ein 'Institut für metaphysische Studien' am Campus der Stadt Madoc sein soll*):

Gegen Ende August 1980 erlebten wir in Toronto einige unangenehm heiße und schwüle Tage. Das Wetter bewegte sich an der Schwelle zu Gewittern, begleitet von Wetterleuchten. Es regte jedenfalls nicht zu besonders ruhigem und tiefem Schlaf an. Besonders unangenehm war die Nacht vom 31.08. zum 01.09. Um 03.00 Uhr morgens weckte mich meine Frau mit Worten, wie wenn sie eben aus einem Alptraum erwachen würde: „Siehst Du das Licht, das durch die Decke hereinscheint? Es müssen UFOs sein, die uns etwas mitteilen wollen. Was die wohl möchten?“ fragte sie. Obwohl ich nichts Ungewöhnliches sah, spürte ich die Gegenwart von etwas Fremden. Da war ich hellwach, während meine Frau wieder in tiefen Schlaf fiel. Ich erhob mich und ertastete mir in der Dunkelheit den Weg zur Küche zu ebener Erde, um meinen Durst zu stillen. Unsere Katze war auch wach. Sie saß auf dem Gesimse des offenen Küchenfensters. Sie war bereit zum Kampf und zur Flucht und fauchte etwas oder jemanden draußen an. Bald sprang sie verängstigt davon, um sich zu verstecken. Als ich durch die dunkle Fensteröffnung spähte, bemerkte ich, daß die Luft schimmerte. Es formte sich eine gespensterhaft menschliche Figur und schaute mich an: Sie sah aus wie der Geist von Quentin, meinem Freund aus dem Weltraum. Im Schreck ließ ich das Glas fallen und die Limonade ergoß sich über meinen Pyjama, als Quentins Erscheinung zu sprechen begann:

„Nimm nicht zu streng, Du siehst kein Gespenst. Dies ist eine holographische Live-Übertragung von der südlichen Hemisphäre dieser Welt. Ein persönliches Treffen wäre besser gewesen, aber die Bedingungen sind ungünstig. Vor Deinem Besuch im Madoc I AM-Campus vor einigen Wochen gelang es uns nicht, Dich telepathisch zu informieren. Während wir momentan ins letzte Mondviertel eintreten, haben wir beschlossen, mit der besser angepaßten Holographie-Methode zu arbeiten. Neben atmosphärischen und psionischen Betrachtungen zu den Mondphasen gibt es auch eine symbolische Bedeutung. Bald werden wir in das letzte Viertel der Vorbereitungsphase der Erde vor dem Einsetzen der turbulenten Schwingungsveränderungen eintreten.

Nächstens werden die Mitglieder von 'I AM' ein Jubiläum feiern und in das achte und letzte Jahr ihres Vorbereitungszyklus eintreten. Nach diesem Jahr werden sie ihre eigentliche Arbeit beginnen. Die Funktion der höheren Oktave wird radikal zunehmen. Zuvor jedoch wird ihnen das kommende Jahr (1981) ein deutlich erhöhtes Bewußtsein bringen. Die Geschehnisse werden sich zu überstürzen beginnen. Neue Methoden und Ideen werden aufkommen, innerer und äußerer Druck, kollektive und individuelle Prüfungssituationen werden sich einstellen. Hinweise und Einzelheiten, die diese Vorhersagen betreffen,

werden während ihrer Geburtstagsfeiern im späten September aus höheren Sphären „herabgereicht“ werden. Zu dieser Zeit werden viele Wesenheiten zugegen sein, einige auch in UFOs. Es wird genauso sein, wie vor 7 Jahren, als die gleichen Personen Zeugen und Gehilfen bei der „Geburt“ von I AM-Mitgliedern waren. Es ist relativ einfach in die I AM-Zentren hineinzugelangen und sich auf die Frequenz einzustellen, denn dort gibt es zahlreiche Lager von kristallinen Mineralien. Die Auswahl dieser Orte ist nicht dem Zufall überlassen worden. Die mineralienreichen Felsen erzeugen einen schützenden und nährenden ätherischen Schild. Sie dienen auch als 'Batterien' und 'Rückkopplungs-Kondensatoren' für die Energien höherer Frequenzen. Kristalle sind auch in anderen Zusammenhängen von Bedeutung, die schon die **Atlantier** kannten. Heute verwenden viele außerirdische und höherdimensionale UFOs der größeren Typen ausgiebigste Kristalle für Dimensionsübergänge, Anti-Gravitrone, Psi-Kommunikation, etc.. Wir wollen, daß Deine Freunde von I AM Forschungen über die 'esoterische Macht' der Kristalle aufnehmen. Im wesentlichen sind die Wirkungen von Kristallen die folgenden:

- Verstärkung von gebündelten Energien, die von Menschen erzeugt worden sind;
- Sender und Empfänger für die Kommunikation mit anderen Sphären;
- Umwandler für höhere Schwingungen.

Die Forschung sollte mit einem großen, rohen Stück mineralischen Materials (Grapefruitgröße oder mehr) bescheiden beginnen. Das Stück sollte etwa 1 m über dem Boden in der Mitte eines Kreises von sitzenden Personen aufgestellt werden. Haltet in Fachgeschäften, Steinbrüchen, usw. Ausschau nach solch einem Stück Material. Die Gruppe wird durch Experimentieren (Wahrnehmung, Meditation, Konzentration, verschiedene Beleuchtungen und Geräusche, Veränderungen der Tonoktave, vielleicht sogar elektronisches Echo) ein geeignetes Stück (oder mehrere) kristallinen Materials auswählen können. Wenn es sich als nötig erweisen sollte, wird durch die üblichen Kanäle Führung gewährt. Das ist alles für den gegenwärtigen Zeitpunkt. Glückliche Jubiläumsfeier! Ende der Durchsage.“

Quentins Bild verblaßte. Nichts blieb zurück außer der Dunkelheit vor dem Fenster und der Aufruhr in meinem Herzen. Ich verspürte ein starkes Bedürfnis, ins Bett zurückzugehen, fragte mich allerdings, ob ich wohl einschlafen könne. Doch eine Schläfrigkeit kroch heran und ließ mich rasch einschlummern. Am nächsten Morgen fand ich das leere Limonadenglas als einzigen greifbaren Zeugen des nächtlichen Ereignisses. Einige Tage später versuchte ich, Quentins Worte zu Papier zu bringen. Es gelang mir müheelos, das Wesentliche festzuhalten.

Am 18. September 1980 erreichte mich kurz nach 23.00 Uhr an meinem Arbeitsplatz ein Telefonanruf. An der männlichen Stimme erkannte ich den Vermittler meiner psychischen Freunde aus dem Weltraum: „Wir wünschen, daß Du heute nacht für uns einen Brief an seinen Bestimmungsort bringst, nachdem Du Deine Arbeit beendet hast. Das bedeutet für Dich einen Umweg von 45 Minuten. Wir bedauern die Belastung, aber es ist die beste Art und Weise (unter den gegebenen Umständen), diese Nachricht zu überbringen. Du wirst den Brief auf Deinem Heimweg erhalten. Es handelt sich um 'unklassifiziertes Material' und darf veröffentlicht werden. Wir legen keinen Wert darauf, daß die Informationen länger geheim bleiben – nur die Opposition tut es. Wir erwarten jedoch keine Einmischung von ihrer Seite, denn sie wissen nichts von diesem Schachzug. Sei zur Sicherheit dennoch auf der Hut und schau, daß Du nicht verfolgt wirst. Sei furchtlos, denn diese Telefonlinie wird im Moment von ihnen nicht überwacht.“ Als ich von der Arbeit wegging, fand ich den Brief auf dem Fahrersitz meines abgeschlossenen Wagens. Auf dem verschlossenen Umschlag waren in Maschinenschrift die Wörter 'Nordöstliche UFO-Forschungsgesellschaft' getippt. Ich kannte nur einen einzigen Vertreter dieser Gruppe. Also fuhr ich nach Mississauga hinaus und warf den Brief etwas nach Mitternacht in seinen Briefkasten. Der Inhalt jenes Briefes:

„Deine Gruppe hat die Sache richtig eingeschätzt. Es existiert ein kleineres Fenster über dem Erie-See. Es befindet sich nahe bei seinem tückischen Westufer. Manchmal schlägt es bis nach Dunkirk aus. Dieser Vorgang wird seit alten Zeiten von den Anwohnern als 'Devils Mood' (Teufelslaune) bezeichnet. Das Fenster wird unvorhergesehen in unregelmäßigem Rhythmus plötzlich aktiv und verursacht wunderliche Schiffs- und Flugzeugunglücke oder ihr Verschwinden. Durch dieses Fenster sind immer reichlich UFOs ein- und ausgeflogen. Die meisten waren unbemannt oder gar feindlicher Natur. Wegen der Gefahren und des zufälligen Auftretens wird dieser Übergang von den Psychanern kaum benutzt.“

S. 164-165, Fragen und Antworten:

Die Fragen in diesem Kapitel stammen von aktiven UFO-Forschern in Ontario. Was Sie hier lesen, ist von allgemeinem Interesse für Leute, die sich mit dem UFO-Rätsel beschäftigen. Die Antworten stammen von den Psychanern.

Frage: *Wie kommt man zu einer UFO-Reise oder zu einem Kontakt?*

Antwort: Wiederholung der Anfrage für persönliche Reisen. Wir arbeiten auf der Basis der Notwendigkeit der Kontakte. Wir können keine Versprechungen machen, behalten aber eure Wünsche im Gedächtnis, für den Fall...

*Wie passen die Pleyaden in die UFO-Szene? (Und woher stammen eigentlich die Ägypter? - dieser Teil der Frage scheint vergessen worden zu sein; Willfort)*

Pleyaden und Orion sind die kosmischen Verbindungen zur Vergangenheit der irdischen Menschheit. **Auch die Ägypter stammen von Atlantis ab** (das wurde von Edgar Cayce und anderen breit dargelegt). **Nach dem Untergang von Atlantis wurden die vielrassigen Überlebenden (Kelten, Sumerer, Inkas, Mayas) auf der Erde zerstreut**, wo die aufsteigende Priesterkaste die alten Kenntnisse und Methoden zur Erlangung eigener Macht mißbrauchten.

*Wieviele „Besucher“ sind auf der Erde?*

Das Personal sowohl von Psycheanern, als auch der gegnerischen Kräfte in irdischer Mission ist klein an der Zahl. Ihre Rollen sind hauptsächlich auf Beobachtung und Aufrechterhaltung des Friedens beschränkt. Dies stimmt mit den Statuten des alten 'Waffenstillstands-Abkommens' überein zwischen unserer Föderation (psycheanische und befreundete Systeme) und den opponierenden politischen Frontorganisationen, die sich 'Imperiale Allianz' nennen (sie sind bekannt als die feindlichen Dunkelmächte). Umgehungen der Abmachungen finden häufig statt, sind aber vor allem den rücksichtslosen 'Schwarzen' schwer nachzuweisen.

*Was bedeuten die vielen orangen Lichter über dem Ontariosee?*

Der starke UFO-Verkehr über dem See dient zu Botenflügen, zum Nachschub, oder um diesen äußerst wichtigen Anflugweg vor Übergriffen zu bewahren.

*Am 3. November 1981 wurde über Waterdown, Ontario, ein UFO gesichtet. War es psycheanischer Natur?*

Das UFO, das du beobachtet hast, war eine unbemannte feindliche Sonde. Am gleichen Tag explodierte das UFO nördlich von Toronto. Es wurde von einem psycheanischen Suchstrahl getroffen. Er verursachte eine Implosion, zurück in eine andere Dimension. Deshalb sind keine Bruchstücke zu Boden gefallen.

*Werden Telefongespräche abgehört und von wem?*

Die Telefone eines jeden Forschers werden gelegentlich von der guten wie von der schlechten Seite abgehört. Diese Überwachung wird von automatischen Geräten bewerkstelligt, die ein Signal abgeben, wenn über UFOs gesprochen wird. Dann kann sich ein Operator einschalten und zuhören.

*Welche Arten von Außerirdischen sind feindlicher Natur?*

Sie kommen in verschiedener Form und Gestalt. Allgemeiner Hinweis: Ihr könnt sie an ihrem Auftreten erkennen. Vor einer Annäherung solltet ihr auf euer Vorgefühl achten. Seid immer sehr vorsichtig. Falls ihr Zweifel habt, rennt was das Zeug hält. (*Genau! Wir müssen auf unserem eigenen Planeten vor fremden Kreaturen wegrennen! So weit kommt es noch!*)